

**Richtlinien und Lehrpläne
für die Realschule
in Nordrhein-Westfalen**

Sport

ISBN 3–89314–678–4

Heft 3320

Herausgegeben vom
Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

Copyright by Ritterbach Verlag GmbH, Frechen

Druck und Verlag: Ritterbach Verlag
Rudolf-Diesel-Straße 5–7, 50226 Frechen
Telefon (0 22 34) 18 66-0, Fax (0 22 34) 18 66 90
www.ritterbach.de

1. Auflage 2001

Vorwort

Die Richtlinien und Lehrpläne Sport lösen das 1980 erlassene schulformübergreifende Lehrplanwerk Sport ab und ersetzen es durch schulformbezogene Lehrpläne, die die 1999 entwickelten Rahmenvorgaben umsetzen.

Es ist der zentrale Bildungsauftrag der Schule, grundlegende Kompetenzen zu vermitteln, die junge Menschen dazu befähigen, ihr Leben eigenverantwortlich zu planen und zu gestalten. Das bedeutet:

- Die Aufgabe der Schule besteht darin, den Jugendlichen neben einem fundierten Basiswissen Methoden und Strategien für ein lebenslanges Lernen zu vermitteln und sie zu befähigen, soziale Verantwortung zu übernehmen und in kritischer Abwägung Wertentscheidungen für ihr eigenes Leben zu treffen.

Dazu trägt das Fach Sport in einer spezifischen Weise bei:

- Im Bewegungshandeln werden Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit erfahren; Strategien zur Erweiterung der Leistungsfähigkeit können entwickelt und erprobt werden. Der reflektierte Umgang mit der eigenen Körperlichkeit ergänzt in einer in anderen Fächern nicht zu vermittelnden Weise die Persönlichkeitsentwicklung.
- Bewegung, Spiel und Sport stellen spezifische Herausforderungen an Teamfähigkeit und Sozialverhalten.
- Der grundsätzlich handlungsorientierte Unterricht fördert in unmittelbarem Praxis-Theorie-Bezug selbstständiges Lernen, Planen und Entscheiden.

Bewegungspraxis, Reflexion auf Bewegungsprozesse und die dem Sport inhärenten sozialen Bezüge stehen deshalb im Vordergrund der vorliegenden Richtlinien und Lehrpläne. Sie betonen die pädagogischen Dimensionen von Bewegung, Spiel und Sport und definieren den spezifischen Beitrag des Faches zur Entwicklung und Sicherung der Qualität schulischer Arbeit.

Allen, die zu der Entwicklung der Richtlinien und Lehrpläne Sport beigetragen haben, danke ich für ihre engagierte Arbeit.



(Gabriele Behler)

Ministerin für Schule, Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen

**Auszug aus dem Amtsblatt
des Ministeriums für Schule, Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Teil 1 Nr. 8/01**

**Sekundarstufe I – Realschule;
Richtlinien und Lehrpläne;
Sport**

RdErl. d. Ministeriums
für Schule, Wissenschaft und Forschung
v. 19. 6. 2001 – 722.36-20/0-174/01

Im Einvernehmen mit dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport werden hiermit für die Sekundarstufe I – Realschule in Nordrhein-Westfalen Richtlinien und Lehrpläne für das Fach Sport gemäß § 1 SchVG (BASS 1 – 2) festgesetzt.

Sie treten am 1. August 2001 für die Jahrgangsstufe 5 in Kraft.

Nach zweijähriger Einführungsphase werden sie zum 1. August 2003 für alle Jahrgangsstufen verbindlich. Ob sie vor diesem Termin übernommen werden, entscheidet die Fachkonferenz.

Die Veröffentlichung erfolgt als Heft 3320 in der Schriftenreihe „Schule in NRW“.

Die vom Verlag übersandten Hefte sind in die Schulbibliothek einzustellen und dort u. a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. zur Ausleihe verfügbar zu halten.

Die bisherigen Richtlinien und Lehrpläne für den Sport gemäß Runderlass vom 22. 12. 1980 (BASS 15 – 04 Nr. 2) treten mit Einführung dieser Richtlinien und Lehrpläne auslaufend außer Kraft.

Gesamtinhalt

Seite

Richtlinien

1	Aufgaben und Ziele der Realschule	11
2	Lehren und Lernen in der Realschule	17
3	Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen	26
4	Schulleben	30
5	Schulprogramm	32

Rahmenvorgaben für den Schulsport

1	Pädagogische Grundlegung für den Schulsport	39
2	Inhaltsbereiche des Schulsports	47
3	Grundsätze pädagogischen Handelns im Schulsport	54
4	Bewegung, Spiel und Sport im Schulleben und im Schulprogramm	57

Lehrplan Sport

1	Aufgaben und Ziele des Schulsports in der Realschule	65
2	Unterrichtsgestaltung	69
3	Inhaltsbereiche des Schulsports	73
4	Leistungsbewertung	124
5	Bewegung, Spiel und Sport im Schulleben und im Schulprogramm	125
6	Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan	127

Fächerübergreifendes Lehren und Lernen

1	Aufgaben und Ziele	137
2	Ausgewählte Aufgabenfelder	139
3	Hinweise zur Planung und Organisation	140

Richtlinien

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben und Ziele der Realschule	11
1.1 Grundlagen	11
1.2 Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule	11
2 Lehren und Lernen in der Realschule	17
2.1 Prinzipien des Lehrens und Lernens	18
2.2 Gestaltung der Lernprozesse	22
2.3 Beratung	23
2.4 Leistung und ihre Bewertung	24
3 Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen	26
3.1 Die Jahrgangsstufen 5 und 6	26
3.2 Die Jahrgangsstufen 7 und 8	27
3.3 Die Jahrgangsstufen 9 und 10	28
4 Schulleben	30
5 Schulprogramm	32

„(1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.

(2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“

(Artikel 7 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen)

1 Aufgaben und Ziele der Realschule

1.1 Grundlagen

Die Realschule ist eine allgemeinbildende weiterführende Schule der Sekundarstufe I. Sie baut auf den Lern- und Sozialerfahrungen der Grundschule auf und führt Schülerinnen und Schüler in einem 6-jährigen Bildungsgang zum Sekundarabschluss I – Fachoberschulreife –. Besondere Leistungen berechnen zum Besuch der gymnasialen Oberstufe in den unterschiedlichen Schulformen.

Der Bildungsgang ist so angelegt, dass die Schülerinnen und Schüler der Realschule ihren Bildungsweg sowohl in der Berufsausbildung als auch in berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II fortsetzen können.

1.2 Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule

Die allgemeinen pädagogischen Leitlinien für den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule sind in der Landesverfassung und in den Schulgesetzen formuliert.

Diesem Auftrag entsprechend bietet die Realschule den Schülerinnen und Schülern Anregungen und Hilfen auf dem Weg zur Mündigkeit.

Mündigkeit

Dabei werden

- personale und soziale Erziehung und
- fachliche Bildung

als miteinander verknüpfte und aufeinander bezogene Aufgaben begriffen.

Die Realschule vermittelt grundlegende Befähigungen, die zu einer selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfassten Gesellschaft notwendig sind. Ihre Erweiterung und Ausgestaltung ist eine lebenslange Aufgabe für Individuum und Gesellschaft.

Die grundlegenden Befähigungen werden nachfolgend beschrieben; sie sind eng miteinander verknüpft:

- *Entfaltung von Individualität und Aufbau sozialer Verantwortung*

Die Schule geht von dem Recht der Schülerinnen und Schüler auf Anerkennung ihrer Individualität im erziehenden Unterricht aus. Die Realschule hilft ihnen, ihre Fähigkeiten und Interessen zu erkennen und zu entwickeln, sich ihrer Neigungen bewusster zu werden sowie Erfahrungen und Erkenntnisse hin-

Individuelles Selbst- und Weltverständnis

zugewinnen. Sie regt Schülerinnen und Schüler an, sich geistig und körperlich zu erproben. Durch die Entfaltung kognitiver, praktischer, kreativer und sozialer Fähigkeiten trägt sie dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Selbst- und Weltverständnis weiterentwickeln können. Dazu gehören auch die Entwicklung der Fähigkeit zu rationaler Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit, die Erweiterung der emotionalen Erlebnisfähigkeit und die Kultivierung sinnlich-ästhetischer Wahrnehmung.

Übernahme von Verantwortung

Die Schülerinnen und Schüler sind innerhalb und außerhalb der Schule eingebunden in ein Geflecht sozialer Beziehungen. Sie müssen daher lernen, sozial verantwortlich zu urteilen, zu entscheiden und zu handeln. Das erfordert die Fähigkeit und Bereitschaft, die Unterschiedlichkeit von Menschen zu akzeptieren, ihre kulturellen und religiösen Wertvorstellungen zur Kenntnis zu nehmen, sich mit anderen Menschen in Konfliktsituationen rational auseinanderzusetzen und Toleranz und Solidarität zu üben, mit anderen zusammenzuarbeiten und für eigene und für gemeinsam erarbeitete Ergebnisse und Entscheidungen Verantwortung zu übernehmen.

Dies ist für das Zusammenleben der Menschen, für die Gestaltung der sozialen Beziehungen in einer demokratisch verfassten Gesellschaft sowie für die Gestaltung der Beziehung zu anderen Staaten, Völkern und Kulturen von Bedeutung.

Gemeinsames Leben und Lernen

Die Realschule hat den Erziehungs- und Bildungsauftrag, Schülerinnen und Schülern Erfahrungen in und mit unterschiedlichen sozialen Gruppen und mit einzelnen Menschen zu ermöglichen und aufzuarbeiten sowie zur Mitgestaltung und ggf. Veränderung sozialer Beziehungen und der sie beeinflussenden gesellschaftlichen Bedingungen beizutragen.

Durch das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern verschiedener Herkunft mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Werten und Traditionen wird ihnen ihre eigene Identität bewusst. Auf dieser Basis kann sich Toleranz entwickeln. Dann eröffnet sich den Schülerinnen und Schülern die Chance, ihre kulturelle Identität in Kenntnis dieser Verschiedenartigkeit zu entfalten.

Rollenverständnis von Mädchen und Jungen

Während der Schulzeit entwickeln sich bei Mädchen und Jungen die Einstellungen zu ihren Geschlechterrollen weiter. Die Schule hat in diesem Prozess – bei Beachtung der vielfältigen bewussten, aber auch unbewussten Vorprägungen und Erziehungseinflüsse – die Aufgabe, durch Unterricht und Schulleben die vorhandenen Einstellungen, Rollen- und Aufgabenzuweisungen bewusst zu machen und zu problematisieren, um Gleichberechtigung und Chancengleichheit der Geschlechter in unserer Gesellschaft zu fördern.

● *Kulturelle Teilhabe*

Das Individuum wird als Person mitgeprägt durch das kulturelle Leben der Gesellschaft, in die es hineinwächst und an der es teilhat.

Kultur prägt sich in der jeweils besonderen Gestaltung der Lebenswirklichkeit des Einzelnen, sozialer Gruppen und der Gesellschaft aus. Kultur umfasst wissenschaftliche, technische und handwerkliche Leistungen, Formen des sozialen Lebens, Sprache, künstlerische Werke bzw. ästhetische Aktivitäten, durch religiöse Überzeugungen geprägte Lebenswelten und Formen des Umgangs der Menschen mit ihrer Körperlichkeit.

Kultur als Teil der Lebenswirklichkeit

Die Auseinandersetzung mit der menschlichen Kulturtätigkeit, mit kulturellen Traditionen und Deutungsmustern ist Aufgabe der Schule. Auf diese Weise können Schülerinnen und Schüler Verständnis für die Leistungen entwickeln, die in der Vergangenheit erbracht wurden und unser gegenwärtiges und zukünftiges Leben bestimmen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einem offenen Umgang mit anderen Kulturen ermutigt und in diesem Prozess sachverständig unterstützt werden. Nicht zuletzt sollen ihnen daraus Möglichkeiten kritischer Wertung und verantwortlicher Weiterentwicklung der eigenen Kultur erwachsen.

Die Schule bietet in Unterricht und Schulleben eine Fülle von Gelegenheiten, sinnliche Wahrnehmung und ästhetisches Empfinden zu fördern, Fantasie und Kreativität zu entwickeln, Gestaltungs- und Darstellungsformen zu erproben und somit die Schule selbst als kulturellen Raum zu erleben und zu nutzen.

Kulturelle Erfahrungen werden in wachsendem Maße von den Angeboten der Medien geprägt. Deshalb wird für den Unterricht in der Schule die kritische Analyse der Darstellungsformen der Medien und der durch sie vermittelten Informationen, Erfahrungen und Handlungsmuster immer wichtiger. Zugleich soll die Schule in verstärktem Umfang zu sinnvoller Auswahl und Nutzung von Medien anleiten, durch Förderung von Kreativität und Analysefähigkeit zu verantwortlichem Umgang mit diesen erziehen und Alternativen zum Medienkonsum aufzeigen.

Einfluss der Medien

Freizeit ist heute ein wichtiger Bereich der Lebenswirklichkeit. Freizeit ist mehr als arbeitsfreie Zeit; sie ist Zeit der Erholung, Zeit für Unterhaltung, Sport und Weiterbildung, für das Leben in und mit der Familie sowie für Teilnahme am gesellschaftlichen Leben; sie ist Zeit der Muße und des Nachdenkens. Schule hat die Aufgabe, Bedürfnisse der Jugendlichen aufzunehmen, einem unkritischen Konsum von Freizeitangeboten

Bedeutung von Freizeit

entgegenzuwirken und zu sinnvoller und aktiver Gestaltung freier Zeit hinzuführen.

● *Ethisches Urteilen und Handeln*

Auseinandersetzung mit Normen und Werten

Eine Erziehung, die auf die Gestaltung des Lebens in der Gesellschaft vorbereiten soll, muss vielfältige Anlässe aufnehmen und schaffen, die eine Auseinandersetzung mit Normen und Werten möglich machen. Auf diese Weise können die Heranwachsenden zu eigenen, begründeten Orientierungen für ihr Urteilen und Handeln gelangen. Die Erziehung in der Sekundarstufe I baut dabei auf Grundlagen auf, die insbesondere im Elternhaus und in der Grundschule vermittelt worden sind.

Die Befähigung zu ethischem Urteilen und Handeln kann gefördert werden, wenn Schülerinnen und Schüler Wertorientierungen der Vergangenheit und der Gegenwart kennen lernen und insbesondere jene Grundentscheidungen verstehen und sich zu Eigen machen, die für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft konstitutiv sind.

Sinnfragen menschlicher Existenz

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Weltanschauungen gehört zu den grundlegenden Aufgaben der Schule. Sie ermutigt die Schülerinnen und Schüler, nach dem Sinn ihres eigenen Lebens und dem der menschlichen Existenz zu fragen und nimmt ihre persönlichen Vorstellungen ernst. Dazu gehört die Frage nach menschlichen Grunderfahrungen wie etwa Hoffnung, Glück, Verantwortung, Freiheit, Liebe, Hass, Angst, Vertrauen, Tod, Einsamkeit, Solidarität, Gewalt, Gerechtigkeit, Arbeit, Schuld und Glauben und nach deren Bedeutung für die eigene Existenz.

Die Auseinandersetzung mit Normen und Werten ist an die reale Begegnung mit Menschen gebunden. Dabei geht es darum, für eigene grundlegende Wertentscheidungen einzutreten und die Wertentscheidungen anderer zu achten.

Schülerinnen und Schüler lernen, Handlungsmöglichkeiten zu erkennen, Wertentscheidungen bewusster zu treffen und zunehmend Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Verantwortung für Gegenwart und Zukunft

Bedeutsame Aufgabe ethischer Erziehung ist es, drängende Probleme unserer Gesellschaft und der Welt aufzugreifen, Einsichten und Haltungen aufzubauen, die den jungen Menschen fähig und bereit machen, seinen Beitrag zu leisten, z. B. bei der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und beim sorgsamem Umgang mit Ressourcen, und die ihn zu kritischer Einschätzung technischer Errungenschaften führen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, gegenüber den Problemen anderer Menschen offen zu sein, Hilfsbereitschaft

zu zeigen und sich für Gerechtigkeit und die Verwirklichung der Grundrechte einzusetzen. Sie sollen zum Frieden als individueller und globaler Aufgabe erzogen werden und sich aktiv für die Wahrung und Verwirklichung der Menschenrechte einsetzen.

● *Verantwortliche Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt*

Der Unterricht in der Realschule fördert Schülerinnen und Schüler in ihrer Fähigkeit, sich mit der Bedeutung von Arbeit und Beruf für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft auseinander zu setzen.

Bedeutung von Arbeit

Die Arbeit wird in der Vielfalt ihrer Erscheinungsformen wie der Erwerbsarbeit, Hausarbeit und ehrenamtlichen Tätigkeit, aber auch unter verschiedenen Aspekten wie Kurzarbeit, Vollzeit- und Teilzeitarbeit sowie Arbeitslosigkeit thematisiert.

Die Schule muss Einsichten in die Verflechtung von wirtschaftlichen Entwicklungen, technologischen Innovationen und politischen Entscheidungen sowie deren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt vermitteln und so die Voraussetzung für die Wahrnehmung eigener Interessen und verantwortliches Handeln in Arbeit und Beruf schaffen. In der pädagogisch unterstützten praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit vielfältigen Arbeitssituationen in und außerhalb der Schule lernen die Schülerinnen und Schüler Rechte und Pflichten, Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung bei der Gestaltung und Veränderung von Arbeitsplätzen, Arbeitsabläufen und Entscheidungsprozessen kennen und erfahren dabei die Notwendigkeit, ihre eigenen Interessen selbst zu vertreten und die anderer mit zu berücksichtigen.

Der rasche technologische Wandel führt zur Veränderung von Arbeitsabläufen, zu zunehmender Komplexität und Vernetzung der Tätigkeitsfelder und zu veränderten Anforderungen an die Menschen. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich mit unterschiedlichen technologischen Entwicklungen in konkreten Anwendungszusammenhängen vertraut machen. Sie sollen deren wirtschaftliche Bedeutung und ihre Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch die mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken für die Gestaltung und Weiterentwicklung des individuellen und gesellschaftlichen Lebens erkennen und zu verantwortungsvollem Umgang mit ihnen erzogen werden.

Technologischer Wandel

Zu fördern sind auch die Fähigkeit und die Einsicht in die Notwendigkeit, erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in lebenslanger Auseinandersetzung mit den sich wandelnden Aufgaben und Bedingungen weiterzuentwickeln. Dazu sind Kreativität, Selbstständigkeit und Teamfähigkeit unverzichtbar.

Lebenslanges Lernen

Berufswahl-orientierung	Die Berufswahl soll für die Schülerinnen und Schüler keine kurzfristig zu treffende Entscheidung, sondern das Ergebnis eines längerfristigen Prozesses sein. Dazu muss die Schule Informationen und Möglichkeiten zu praktischer Erfahrung bieten und durch gemeinsame Reflexion bedeutsamer Aspekte der Berufs- und Arbeitswelt diesen Prozess unterstützen.
Gleichberechtigung	Geschlechts- und schichtenspezifische Einstellungen und Orientierungsmuster wie auch regionale Gegebenheiten, die die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen in der Arbeitswelt bestimmen, sind ihnen im Prozess der Vorbereitung auf Arbeit und Beruf bewusst zu machen. Insbesondere müssen vorgefundene geschlechtsspezifische Polarisierungen in der Berufs- und Arbeitswelt im Sinne von Gleichberechtigung und Chancengleichheit thematisiert werden.
Verantwortliches Handeln	<p>● <i>Mitbestimmung und Mitverantwortung in einer demokratisch verfassten Gesellschaft</i></p> <p>Erziehung und Bildung sollen dazu beitragen, eine Urteilsfähigkeit zu entwickeln, die die Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln und zur Mitverantwortung für die Gestaltung einer demokratisch verfassten Gesellschaft fördert.</p> <p>Mitverantwortung und Mitbestimmung setzen Urteils- und Handlungsfähigkeit voraus. Daher müssen Schülerinnen und Schüler Einsichten in grundlegende Werte und Normen unserer Gesellschaft, in gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und politische Zusammenhänge und Interessen, in Machtverhältnisse und Entscheidungsprozesse erwerben.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse zu erkennen, zu nutzen, zu erweitern und zu beeinflussen, aber auch die Grenzen solcher Einflussnahmen zu erkennen. Durch Beobachtung von und Teilnahme an Entscheidungsprozessen in der Schule und im schulnahen Umfeld lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten verantwortlichen Handelns kennen. In ihnen soll auch Bereitschaft geweckt werden, der Diskriminierung sozialer Gruppen, extremistischen Tendenzen und Demokratiefeindlichkeit entgegenzuwirken und sich aktiv einzusetzen für die Erhaltung unserer natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen und des Friedens.</p>
Schule als Erfahrungsraum	Es ist eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung von Handlungsfähigkeit, dass sich Schule als demokratische Einrichtung präsentiert und dass ihre Schülerinnen und Schüler in Unterricht und Schulleben Gelegenheit erhalten und den Anspruch erfahren, an Entscheidungen mitzuwirken und Mitverantwortung für die Verwirklichung und die Folgen von Entscheidungen zu übernehmen.

2 Lehren und Lernen in der Realschule

Lehren und Lernen in der Realschule sind dem Auftrag verpflichtet, personale und soziale Erziehung und fachliche Bildung in einem erziehenden Unterricht in Zusammenhang zu bringen.

Erziehender
Unterricht

Erziehender Unterricht verbindet fachliche und erzieherische Arbeit miteinander. Das pädagogische Engagement und das Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer sind bedeutsam für ein Lernklima, in dem sich alle Schülerinnen und Schüler entfalten können. Dabei ist es erforderlich, dass für das gemeinsame pädagogische Programm einer Schule eine Abstimmung über die unterrichtliche und erzieherische Arbeit zwischen allen Lehrerinnen und Lehrern erfolgt.

Erziehender Unterricht

- entfaltet fachliches Lernen, das an die Vorerfahrungen und Deutungsmuster der Schülerinnen und Schüler anknüpft;
- vermittelt grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen;
- entwickelt Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit, Reflexions-, Urteils- und Handlungsfähigkeit sowie die Fähigkeit zum Weiterlernen;
- verdeutlicht die Sinnzusammenhänge schulischen Lernens und befähigt die Schülerinnen und Schüler zur Einordnung und Integration ihrer Lernerfahrungen;
- macht thematische Zusammenhänge der Fächer und Lernbereiche begreiflich und damit ganzheitliches Lernen möglich;
- berücksichtigt sowohl kognitive als auch emotionale und körperliche Ausdrucks- und Entwicklungsmöglichkeiten und fördert Kreativität und ästhetische Wahrnehmung;
- fördert und fordert Schülerinnen und Schüler durch individuelles und gemeinsames Lernen und Erleben;
- reflektiert unterschiedliches Interaktionsverhalten zwischen Mädchen und Jungen, damit sie gleichberechtigt schulische, familiäre, berufliche und gesellschaftliche Möglichkeiten wahrnehmen können;
- hilft, die Fülle der durch Medien vermittelten Eindrücke und Informationen durch kritische Reflexion einzuordnen und zu bewerten;
- unterstützt die Anwendung der in Unterricht und Schulleben erworbenen Fähigkeiten in und außerhalb der Schule.

Diese Aspekte gelten für den Unterricht in allen Fächern.

Schüler und lebensnahe Konkretisierung

Das in den Lehrplänen verbindlich Ausgewiesene wird als schüler- und lebensnahe Konkretisierung in schuleigenen Lehrplänen umgesetzt. Das Verbindliche ist dabei so angelegt, dass es nicht die gesamte Unterrichtszeit in Anspruch nimmt und Raum bleibt für ergänzende Angebote.

2.1 Prinzipien des Lehrens und Lernens

Das Lehren und Lernen in der Realschule ist gekennzeichnet von den Prinzipien der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung, der Wissenschaftsorientierung, der Erfahrungsorientierung und Handlungsorientierung. Diese Prinzipien ergänzen und stützen sich wechselseitig.

Sie haben spezifische pädagogische und didaktische Bedeutungen. Sie helfen insbesondere jene Inhalte, Methoden und Aufgabenstellungen zu bestimmen, die den Schülerinnen und Schülern die selbstständige Erschließung der Lebenswirklichkeit ermöglichen und die sie für die Notwendigkeit von Perspektiven und Maßstäben für eine human zu gestaltende Gegenwart und Zukunft aufschließen.

● *Gegenwarts- und Zukunftsorientierung*

Lebensbedeutbarkeit

Das didaktische Prinzip der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung begründet die Auswahl unterrichtlicher Zielsetzungen, Inhalte und Arbeitsweisen für die Lebensbedeutsamkeit der Schülerinnen und Schüler.

Eine Persönlichkeit, die auf unterschiedliche Lebenssituationen vorbereitet ist, wird sich dann ausformen, wenn sie gelernt hat, Sinn- und Wertorientierungen zu entwickeln, sich ihrer Fähigkeiten und Begabungen bewusst zu werden und diese zur Gestaltung ihres Lebens einzusetzen.

Verantwortung für Gegenwart und Zukunft

Die Zukunft der Menschheit hängt wesentlich davon ab, wie weit gegenwärtige und zukünftige Generationen Einsicht gewinnen in die Mitverantwortung aller Menschen für

- den Frieden als individuelle und globale Aufgabe,
- die Demokratie als die menschenwürdige Gesellschaftsform,
- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern,
- das Selbstbestimmungsrecht der Völker,
- das Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität,

- das Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt und ihr Erhalt,
- das Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation,
- die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern,
- eine selbstbestimmte, verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft,
- die Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte.

Es ist notwendige Aufgabe der Schule, Einsichten in die Bedingungen unserer Existenz und deren Gefährdungen zu ermöglichen, subjektive Betroffenheit aufzunehmen, zukunftsbezogene Problemlösungen zu erörtern und solche Handlungen zu unterstützen, die auf ein menschenwürdiges Leben aller in Gegenwart und Zukunft abzielen. Dabei ist die Vergangenheit mit einzubeziehen.

● *Wissenschaftsorientierung*

Ein an den Grundsätzen der Wissenschaftlichkeit orientiertes Lehren und Lernen soll die Bedeutung von Wissenschaft als Hilfe zur Erschließung der Welt vermitteln. Jede Wissenschaft erfasst aber nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit. Sie entwickelt Modelle, um Phänomene der Wirklichkeit zu erfassen. Ihre Aussagen sind von begrenzter Reichweite und Gültigkeit und bleiben ergänzungs- und revisionsbedürftig.

Wissenschaftsorientierung des Unterrichts in der Sekundarstufe I bedeutet nicht, dass das einzelne Schulfach inhaltlich oder methodisch ein entsprechendes Abbild der zugeordneten Wissenschaft ist. Vielmehr zielt das Prinzip der Wissenschaftsorientierung in der Schule darauf, wissenschaftliche Erkenntnisse und fachspezifische Arbeitsweisen zu vermitteln und die Schülerinnen und Schüler zunehmend mehr zu selbstständigem Umgang mit ihnen zu befähigen, damit sie Zusammenhänge der Wirklichkeit erkennen, strukturieren und sich problemgerecht damit auseinander setzen können. Das Zusammenwirken einzelner Wissenschaften, z. B. bei der Lösung von Umwelt-, Gesundheits- und Friedensproblemen, muss in der Schule durch themenorientierten und fächerübergreifenden Unterricht deutlich gemacht werden. Im fächerübergreifenden Unterricht wird Bezug auf die Fachwissenschaft genommen; Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden aber in einen komplexen Anwendungsbezug gestellt, der der Lebenswirklichkeit zugeordnet werden kann.

Wissenschaftsorientierung als Hilfe

Die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und didaktisch begründeter Inhalte bieten den Jugendlichen somit Hilfen zur Erschließung der Welt.

Wissenschaft und
Wirklichkeit

Für Schülerinnen und Schüler bedeutet wissenschaftsorientiertes Lernen eine Ergänzung und Korrektur subjektiver Erfahrungen und Einschätzungen. Sie lernen bedeutsame Arbeitsverfahren zu entwickeln, wichtige Begriffe der Fachsprache und ihre sachgerechte Verwendung, sie erkennen in der Vergangenheit entwickelte Grundlagen und entstandene Zusammenhänge, sie leiten Regeln ab und erkunden die Möglichkeit der Übertragung auf neue Zusammenhänge. Die Jugendlichen erfahren, wie notwendig einerseits das Wissen um bekannte Verfahren und ihre konsequente Anwendung ist, wie aber auch über Versuch und Irrtum, über entdeckendes Vorgehen und mit Hilfe kognitiver Strategien mögliche Antworten gesucht und Lösungsansätze gefunden werden können und dass diese kritisch überprüft werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen darüber hinaus an Beispielen erkennen, dass die Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens nichts Endgültiges sind, sondern im Prozess des Forschens erweitert, korrigiert oder widerlegt werden können. Es soll ihnen auch bewusst gemacht werden, dass diese Ergebnisse zu unterschiedlichen Zwecken genutzt werden können.

Die Schule unterstützt in einer sachlich angemessenen und schülergerechten Sprache und in einer zunehmend fachlich präzisierenden und systematischen Weise die Entwicklung abstrakten Denkens. Sie fördert so die Urteils- und Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in einer sich in starkem Maße an Kriterien wissenschaftlicher Rationalität ausrichtenden Gesellschaft.

● *Erfahrungsorientierung*

Lebenswirklichkeit
und Unterricht

Ausgehend von einem Lernbegriff, der Lernen vorrangig als umfassenden Prozess der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Lebenswirklichkeit versteht, muss der Unterricht an individuelle Erfahrungen und konkrete Lebenssituationen anknüpfen und sie in den Unterricht einbeziehen. Die Erschließung von Lebenssituationen durch fachliches Lernen im Unterricht führt dazu, dass subjektive Erfahrungen geprüft, relativiert und neu geordnet werden können. Ein solches Lernen, das die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgreift und sie durch den Gewinn neuer Erkenntnisse erweitert, fördert die Motivation und die Lernbereitschaft und führt zu einer erweiterten Sicht der Lebenswirklichkeit. Das bedeutet zugleich, dass das Spannungsverhältnis zwischen dem persönlich, spontan und aktuell Wichtigen und dem allgemein, sachlich und langfristig Bedeutsamen transparent gemacht wird.

In diesem Zusammenhang kommt der Unterscheidung von unmittelbarer und vermittelter Erfahrung eine besondere Bedeutung zu. Schule muss sich deshalb damit auseinandersetzen. Sie soll den Schülerinnen und Schülern durch die Reflexion der verschiedenen Erfahrungsweisen zu eigener Urteilsbildung verhelfen.

Unmittelbare und vermittelte Erfahrungen

In Unterricht und Schulleben werden medial vermittelte Erfahrungen durch Einbeziehung von Zeitzeugen, Unterrichtsgängen zu außerschulischen Lernorten, Exkursionen, Betriebs erkundungen und Praktika ergänzt und erweitert.

Schule – Raum unterschiedlicher Erfahrungen

In fachlichen und fächerübergreifenden Lernprozessen vermittelt die Schule Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die den Schülerinnen und Schülern helfen, sich rational mit individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen auseinanderzusetzen und sich in einer Lebenswirklichkeit zurechtzufinden, die von unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen sowie durch zunehmende Komplexität gekennzeichnet ist. Besonders das fächerübergreifende Lehren und Lernen berücksichtigt diesen unmittelbar lebensweltlichen Zugang zu den Problemen. Es zeigt den Schülerinnen und Schülern, dass die fachlichen Zugriffsweisen in einem inneren Zusammenhang stehen und ihren Teil zur Bewältigung der Lebensprobleme beitragen können.

● *Handlungsorientierung*

Die Schule nutzt die Möglichkeiten der Handlungsorientierung und fördert die Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, selbstständig neue Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen und konkrete Ergebnisse des eigenen Lern- und Arbeitsprozesses zu erzielen.

Im selbstständigen Erproben, Untersuchen, Planen, Verändern, Herstellen und Prüfen erkennen Schülerinnen und Schüler die Entwicklungsmöglichkeiten, die Vielfalt und die Qualität der eigenen praktischen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler erproben Erkenntnisse, die sich aus unterrichtlichen Reflexionen ergeben, in Handlungszusammenhängen. Dadurch lernen sie, dass sich Erkenntnisse praktisch bewähren müssen und dass in jeder Praxis theoretische Annahmen stecken. Insbesondere im fächerübergreifenden Arbeiten entdecken sie Wege und lernen Arbeitsformen kennen, die zu einer Vernetzung unterschiedlicher Lernerkenntnisse und zu einer Übertragbarkeit von Unterrichtsergebnissen führen können.

Theorie und Praxis

Projektorientiertes
Arbeiten

Aufgabe der Schule ist es, die nötigen Freiräume und Handlungsmöglichkeiten für die reale Erprobung bereitzustellen, wobei dem projektorientierten Unterricht eine wesentliche Bedeutung zukommt. Hier oder bei der Durchführung von Projekten werden in besonderem Maße mitbestimmtes und selbstorganisiertes Lernen und Arbeiten sowie selbstständiges Entscheiden und Handeln gefördert.

Schließlich kommt der Handlungsfähigkeit eine gesellschaftliche Bedeutung zu. Ein demokratisch verfasstes Gemeinwesen ist auf die Fähigkeit und Bereitschaft seiner Bürgerinnen und Bürger angewiesen, sich an der politischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung aktiv zu beteiligen.

2.2 Gestaltung der Lernprozesse

Die Lehrerinnen und Lehrer sind aufgefordert, bei der Entwicklung didaktisch-methodischer Grundentscheidungen, der unterrichtlichen Umsetzung und den unterrichts-organisatorischen Konsequenzen zusammenzuarbeiten. Sie stimmen die Gestaltung ihres Unterrichts auf die Lernvoraussetzungen und die Lernfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ab.

Lernen als aktiver
Vorgang

Lernen ist ein aktiver Vorgang, der entscheidend von der lernenden Person selbst bestimmt wird. Lern- und Anstrengungsbereitschaft können insbesondere dadurch geweckt, erhalten und gefördert werden, dass Lehrerinnen und Lehrer für die entsprechende Atmosphäre in einer Lerngruppe sorgen und Erfahrungen, Interessen sowie Bedürfnisse der Jugendlichen ebenso berücksichtigen wie die gesellschaftlichen Anforderungen.

Grundsätze

Für die Gestaltung der Lernprozesse gelten folgende Grundsätze:

- Methodenvielfalt und planvoll wechselnde Arbeitsformen werden den unterschiedlichen Dispositionen der Schülerinnen und Schüler gerecht und fördern Motivation, Aufmerksamkeit und Lernintensität.
- Durch differenzierende Maßnahmen erhalten lernschwächere Schülerinnen und Schüler zusätzliche Hilfen, lernstärkere werden durch anspruchsvollere Aufgaben gefördert.
- Neben den lehrerorientierten Sozialformen des Unterrichts erhalten die schülerorientierten offeneren Formen der Unterrichtsgestaltung wie Einzel-, Partner-, Gruppen- und Freiarbeit ein erhebliches Gewicht.
- Durch diese Maßnahmen werden das selbstständige Lernen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt.

- Durch das Beschaffen und Ordnen von Informationen, ihre zielgerichtete Auswahl, die Planung von Arbeitsvorhaben, die sinnvolle Gliederung eines Arbeitsprozesses werden die Grundvoraussetzungen systematischen Arbeitens geschaffen.
- Lehrgänge und fächerübergreifende Formen des Unterrichts (z. B. projektorientiertes Arbeiten) ergänzen sich.

Die Einrichtung geschlechtshomogener Arbeitsgruppen über einen begrenzten Zeitraum kann dazu beitragen, unterschiedliche Interessen und Zugangsweisen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen.

Für die sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse ist es erforderlich, neben den 45-Minuten-Einheiten auch andere zeitliche Gliederungen (Blockunterricht, Epochenunterricht, Projektstage u. a.) zu planen und durchzuführen.

Übung und Wiederholung sind im Hinblick auf die Verfügbarkeit des Gelernten unverzichtbare Bestandteile des Unterrichts. Neben immanenter Wiederholung spielen vielfältige und abwechslungsreiche Übungsphasen zur Festigung und Vertiefung des Gelernten eine wichtige Rolle. Erfolgreiches Üben fördert das Selbstvertrauen, schafft die notwendige Sicherheit im Umgang mit dem Gelernten und ist eine wesentliche Voraussetzung für selbstständiges Arbeiten.

Übung und Wiederholung

Angesichts großer Veränderungen und neuer Aufgaben ist heute mehr denn je die Fähigkeit und Bereitschaft zu lebenslangem Lernen nötig. Das verlangt, dass Schülerinnen und Schüler in verstärktem Umfang das Lernen lernen. Die Beherrschung verschiedener Methoden des Erwerbs von Kenntnissen, soziale Kompetenzen, das Erkennen des eigenen Lernverhaltens und die Mitbestimmung bei Zielen, Inhalten und der Gestaltung von Lernprozessen tragen dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler sich Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten selbstständig aneignen.

Lernen lernen

2.3 Beratung

Die Beratung der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Erziehungsberechtigten ist Bestandteil der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Realschule.

Anlässe für schulische Beratung sind vor allem:

- Planung der individuellen Schullaufbahn und Entscheidungen im Wahlpflichtunterricht,
- Abschlüsse und Fortsetzung des Bildungsweges in der Berufsausbildung und in den berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II,

- individuelle Lernschwierigkeiten,
- Verhaltensauffälligkeiten und individuelle Notlagen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern,
- Konfliktsituationen in Unterricht und Schule.

Die Beratungstätigkeit setzt gegenseitiges Vertrauen voraus. Die Aufgabe der Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie ihrer Erziehungsberechtigten wird wahrgenommen von allen Lehrerinnen und Lehrern sowie durch Hinzuziehen von regionaler Schulberatung, schulpсихologischen Diensten, Jugendamt, Gesundheitsamt, Arbeitsamt, Drogenberatung.

Die Beratungstätigkeit kann an der einzelnen Schule durch Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer unterstützt werden.

Ein schulspezifisches Beratungskonzept, das die jeweiligen Rahmenbedingungen der einzelnen Schule berücksichtigt, wird in Zusammenarbeit von Schule und Erziehungsberechtigten erarbeitet.

2.4 Leistung und ihre Bewertung

Im Prozess der Erziehung und Bildung werden vielfältige Leistungsanforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt.

Leistungserfahrung und Identität

Zur Gestaltung des Lebens gehört es, Probleme zu erkennen und Aufgaben zu übernehmen, sich damit auseinander zu setzen und dabei auftretende Widerstände zu überwinden. Das Bewusstsein, zu eigenen Leistungen fähig zu sein, ist ein wesentlicher Bestandteil eigener Identität.

Die Erfahrung, allein oder gemeinsam mit anderen Leistungen erbringen zu können, stärkt das Selbstbewusstsein und damit die Bereitschaft, sich neuen Aufgaben zu stellen. Insofern ist die Schule verpflichtet, durch differenzierte Aufgabenstellungen, durch Unterstützung und Ermutigung und durch Anerkennung von Leistung die Voraussetzung für Selbstvertrauen und Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

In der Schule werden sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Leistungen erbracht. Individuelle Leistungen und Gruppenleistungen müssen Fortschritte und Entwicklungen bewusst machen und verdeutlichen, welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler für die Lösung benötigt bzw. entwickelt haben und welche Leistungen der bzw. die Einzelne oder die Gruppen hervorgebracht haben.

Daher soll der Lernerfolg nicht nur am Ende von Lernprozessen, sondern schon in ihrem Verlauf – soweit wie möglich als Selbstkontrolle der Schülerinnen und Schüler – überprüft werden. Die Beobachtung des Lernerfolgs sollte sich auf den indi-

viduellen Lernfortschritt konzentrieren; das schafft die Voraussetzung für sinnvolle Lernhilfen.

Darüber hinaus ist es sinnvoll, – entsprechend der Vielfalt der Lernprozesse – eine Vielfalt von Lernerfolgsüberprüfungen anzustreben. Diese dienen nicht der Leistungsbewertung.

Wird eine Leistung während des Lernprozesses oder danach bewertet, geht es um eine für Schülerinnen und Schüler gerechte und für sie transparente Entscheidung, die auf der Grundlage der im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie pädagogischer Kriterien, d. h. auch unter Berücksichtigung individueller Aspekte, getroffen wird.

Leistungs-
bewertung

3 **Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen**

Der Bildungsgang der Realschule sieht drei unterschiedlich akzentuierte pädagogische Einheiten vor, die jeweils zwei Jahrgangsstufen umfassen.

Eine solche Strukturierung des Bildungsganges erlaubt mehr Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung, erleichtert es, Lernanforderungen entsprechend der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu stellen und gibt den Lehrerinnen und Lehrern den notwendigen Freiraum für die pädagogischen Erfordernisse nach den spezifischen Voraussetzungen ihrer Lerngruppe.

Dabei stellt die Klasse die wichtigste Bezugsgruppe dar. Der Wahlpflichtunterricht in den Jahrgangsstufen 7–10 ermöglicht der und dem Einzelnen darüber hinaus jedoch neue Lernerfahrungen in unterschiedlichen Lerngruppen.

3.1 **Die Jahrgangsstufen 5 und 6**

Der Übergang von der Grundschule in die Realschule hat für die Schülerinnen und Schüler bedeutsame Veränderungen zur Folge: Sie kommen in eine größere Schule mit einem anderen Schulumfeld, werden Teil einer Schulgemeinschaft mit z.T. sehr viel älteren Mitschülerinnen und Mitschülern und begegnen zum ersten Mal einem ausgeprägten Fachlehrersystem.

Anknüpfung an die Grundschularbeit

Um unter diesen geänderten Bedingungen neue Lernimpulse zu erfahren, bedarf es besonderer unterrichtlicher, pädagogischer und organisatorischer Hilfen. Unterricht und Schulleben in den Jahrgangsstufen 5 und 6 knüpfen an die Arbeit der Grundschule an. Aus der Grundschule vertraute Formen des Lernens werden aufgenommen, fortgeführt und schrittweise erweitert. Wesentliche Aufgabe ist es, die individuelle Lernausgangssituation der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und eine vergleichbare Grundlage für die weitere Arbeit zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der abgebenden Grundschulen hilft dabei, die jeweils spezifischen Lernvoraussetzungen richtig einschätzen zu können.

Binnendifferenzierung

Binnendifferenzierender Unterricht trägt den Stärken und Schwächen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise Rechnung. Um die gezielte individuelle Unterstützung zu verstärken, bietet die Realschule darüber hinaus in den Jahrgangsstufen 5 und 6 Förderunterricht in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik an.

Altersgemäßes Arbeiten

Die Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt und fördert die für diese Altersstufe spezifischen Fähigkeiten und Begabun-

gen wie Phantasie, Aufgeschlossenheit und sprachliche Unbefangenheit sowie anschaulich-konkretes Denken und Handlungsbereitschaft. Der Entwicklung von Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Selbstständigkeit kommt eine besondere Bedeutung zu.

Eine wichtige Aufgabe der Erprobungsstufe liegt in gemeinsamen erzieherischen Bemühungen der Lehrerinnen und Lehrer und der Erziehungsberechtigten, Schülerinnen und Schülern Hilfen und Möglichkeiten zur Gestaltung sozialer Beziehungen und Verhaltensweisen zu geben, um verantwortliches Handeln zu fördern.

In diesen Jahrgangsstufen stellen die Lehrerinnen und Lehrer Bezugspersonen dar, die in besonderem Maße fähig und bereit sein müssen, tragfähige Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen.

Daher ist es wünschenswert, dass die Klassenlehrerinnen bzw. die Klassenlehrer in mehr als einem Fach unterrichten, die Anzahl der in einer Klasse unterrichtenden Lehrkräfte gering gehalten und Lehrerwechsel vermieden werden.

Als Zeitraum der Erprobung, Förderung und Beobachtung ohne Versetzung zwischen den Jahrgangsstufen 5 und 6 bedarf die Erprobungsstufe einer Koordinierung sämtlicher pädagogischer Maßnahmen der dort Unterrichtenden, z. B. in pädagogischen Konferenzen. Nur so können Beobachtungen, Einschätzungen und Erfahrungen zu Lernverhalten und Lernfortschritten der Kinder dem Ziel der individuellen Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler wie auch der Beratung der Erziehungsberechtigten dienen.

Beratung und
Förderung

In der zweiten Hälfte der Jahrgangsstufe 6 informiert die Schule die Erziehungsberechtigten und die Schülerinnen und Schüler über die institutionellen Bedingungen des in der Jahrgangsstufe 7 beginnenden Wahlpflichtunterrichts. Sie ermöglicht dabei Schülerinnen und Schülern, auch während des Bildungsganges an der Realschule mehr als eine Fremdsprache zu erlernen.

3.2 Die Jahrgangsstufen 7 und 8

Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler kommt spätestens von der 7. Jahrgangsstufe an in eine Entwicklungsphase, in der sich die Jugendlichen mit dem Prozess der sexuellen Reifung und dem geschlechtsspezifischen Rollenverständnis auseinandersetzen müssen. Sie empfinden die Spannung, nicht mehr Kind und noch nicht Erwachsene zu sein und suchen nach Orientierungsmustern für das eigene Handeln. Zunehmendes Streben nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit,

Hilfen zur Identitätsfindung	<p>Identitätsprobleme und Autoritätskonflikte sowie eine starke Orientierung an Gleichaltrigen haben oft Motivationsprobleme gegenüber vorgegebenen Themen, Inhalten und Lernformen und eine kritische Einstellung zu Schule und Elternhaus zur Folge.</p> <p>Lehrerinnen und Lehrer müssen diese entwicklungsbedingten Veränderungen verstehen, ihr Verhalten darauf abstimmen und die Veränderungen in ihrer Unterrichtsgestaltung berücksichtigen. Ein flexibler, lebendiger und lebensnaher Unterricht, der die Probleme und Interessen der Schülerinnen und Schüler aufgreift, und eine zunehmende Beteiligung an Planung und Auswertung der unterrichtlichen Aktivitäten sind geeignet, die Lernmotivation zu erhalten und den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung zu erleichtern und zu unterstützen. Von besonderer Bedeutung sind Lernformen, die Autonomie und Individualität zulassen, aber auch produktive Kooperation in Gruppen unterstützen.</p>
Neue Schwerpunkte	<p>Um die wachsende Ausprägung individueller Fähigkeiten und Neigungen der Schülerinnen und Schüler auf dieser Stufe zu unterstützen, wird der für alle verbindliche Unterricht durch den Wahlpflichtunterricht ergänzt. Durch diese erste Wahlentscheidung wird den Schülerinnen und Schülern eine individuelle Ausprägung des Lernprofils ermöglicht und die Eigenverantwortung bei der Gestaltung ihrer Schullaufbahn gefördert. Die Wahlmöglichkeiten eröffnen den Jugendlichen Lernmöglichkeiten, in die sie ihre unterschiedlichen Neigungen und Befähigungen einbringen können. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Entscheidungen durch ausführliche Beratung über Inhalte, Methoden und Anforderungen. Innerhalb der Fächer, aber auch fächerübergreifend wird eine Informations- und Kommunikationstechnologische Grundbildung vermittelt. Schülerinnen und Schüler lernen die Anwendung dieser Technologien kennen, reflektieren und beurteilen ihre Auswirkungen, erkennen die damit verbundenen Chancen und Risiken für das Individuum und die Gesellschaft und werden zu kritischer Auseinandersetzung damit angehalten.</p>
<p>3.3 Die Jahrgangsstufen 9 und 10</p>	
Berufswahlorientierung	<p>In diesen Jahrgangsstufen treffen die Schülerinnen und Schüler die Entscheidung über die Gestaltung ihres weiteren Bildungsweges, d. h. über eine mögliche Aufnahme eines Berufsausbildungsverhältnisses oder über eine weitere schulische Bildung in Schulen der Sekundarstufe II.</p> <p>Dies bedeutet für Lehrerinnen und Lehrer, verstärkt über mögliche Abschlüsse und die Berechtigungen für damit verbundene weitere Bildungswege zu beraten sowie die Berufswahl-</p>

fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dabei muss auch den Mädchen das breite Spektrum beruflicher Möglichkeiten eröffnet werden. Unterricht, Erkundungen und das Schülerbetriebspraktikum tragen dazu bei, dass durch konkret anschauliche Beobachtung und praktische Tätigkeit die Berufs- und Arbeitswelt erfahren werden kann.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 wird der Wahlpflichtunterricht fortgesetzt und erweitert. Er legt verstärkt Wert auf selbstständiges Arbeiten und führt zu mehr theoretischer Durchdringung lebensnaher Probleme, zeigt die wechselseitige Verknüpfung von Sachverhalten und vermittelt differenzierte fachspezifische Methoden.

Im Wahlpflichtunterricht II können Schülerinnen und Schüler einen weiteren individuellen Akzent setzen.

4 Schulleben

Schule als Ort der Begegnung

Schule ist für die Schülerinnen und Schüler ein Teil ihres Lebens, ist als Ort der Begegnung ein wichtiger sozialer Erfahrungsraum überschaubarer Größe. Das Schulleben gibt allen Beteiligten Raum für Erlebnisse, für verantwortungsbewusstes Handeln, für Engagement, für Kreativität und eigene Initiativen.

Schulleben vollzieht sich sowohl im Unterricht als auch in schulischen Aktivitäten, die über den Unterricht hinausgehen wie etwa:

- Schulfeste, Tage der offenen Tür, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Ausstellungen, Musik- und Theateraufführungen,
- Theater-, Musik- und Kunst-Arbeitsgemeinschaften,
- Schullandachten, Gottesdienste und religiöse Freizeiten,
- Schülerzeitung und Betreuung von Schulgärten,
- örtliche Feste, Schulsportfeste, Teilnahme von Schulmannschaften an überregionalen Wettkämpfen,
- Schulwanderungen, Klassenfahrten, Briefwechsel und Austausch mit dem In- und Ausland,
- Kontakte und Zusammenarbeit mit Einrichtungen im Umfeld der Schule.

Solche Veranstaltungen und Aktivitäten intensivieren den persönlichen Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen Schule und Elternhaus, schaffen vielfältige neue Erfahrungen und bereichern den Unterricht, fördern die Zugehörigkeit zur Schulgemeinde und die Identifikation mit der Schule und bereiten so auf das Leben in unserer demokratisch verfassten Gesellschaft vor.

Öffnung von Schule

Die Schule muss sich verstärkt zum außerschulischen Umfeld hin öffnen. Sie ermittelt und nutzt die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten, die die besonderen Gegebenheiten der Schule selbst, das schulische Umfeld sowie der Heimatraum mit seinen kulturellen Traditionen, bildungsbezogenen Angeboten und möglichen außerschulischen Lernorten bieten; dabei setzt sie sich mit den konkreten Lebens- und Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler auseinander. Eine solche Öffnung kann deshalb Lernprozesse in der Schule fördern, die Anwendung der Lernergebnisse verstärken, Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, theoretische Erkenntnisse durch Erfahrung weiter absichern.

Bei der Gestaltung des Schullebens ist die gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten von besonderer Bedeu-

tung. Ihre Mitarbeit zu fördern und auch die Mitwirkungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln, ist Auftrag der Schule. Ebenso wichtig und notwendig für die Gestaltung des Schullebens ist die Zusammenarbeit und Abstimmung der Angebote mit dem Schulträger.

5 Schulprogramm

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule findet auf Grund der jeweils unterschiedlichen Bedingungen in jeder einzelnen Schule seine charakteristische Ausprägung. Gemeinsam geben Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte, Lehrerinnen und Lehrer ihrer Schule ein eigenes pädagogisches Programm. Dabei nutzen sie die besonderen Gegebenheiten der Schule, ihres Umfeldes sowie des Heimatraumes.

Die einzelne Schule entwickelt dazu in kooperativer Planung ein Schulprogramm, das Ziele, Inhalte und Organisationsformen für Unterricht und Schulleben enthält. Dabei gilt es, auch offene Gestaltungsspielräume zu beschreiben.

Elemente des Schulprogramms

Bei der Konzeption dieses Programms sind zu berücksichtigen:

- **die pädagogische Grundorientierung** in der Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und Erziehungsberechtigten;
- **die pädagogisch-organisatorischen Möglichkeiten und Angebote** der Schule wie Wahlpflichtunterricht I und II, Förderunterricht, freiwillige Arbeitsgemeinschaften, Schwerpunkte in fächerübergreifenden Aufgabenfeldern (z. B. Umwelt- und Gesundheitserziehung, Interkulturelles Lernen, Berufswahlorientierung);
- **die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten** der Schülerinnen und Schüler selbst, die kulturellen Traditionen des Heimatraumes – auch die von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Herkunft – sowie die besonderen Lebensbedingungen und -perspektiven der Geschlechter;
- **die pädagogischen Traditionen der einzelnen Schule** wie etwa Theater, Sport- und Spielfeste, Schulfahrten, internationale Begegnungen, Schulpartnerschaften, Projektwochen;
- **die Möglichkeiten der Zusammenarbeit** mit den Erziehungsberechtigten, mit dem religiösen, kulturellen, sportlichen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Umfeld, mit Institutionen und Personen, die mit dazu beitragen können, dass die Schule sich stärker zur außerschulischen Wirklichkeit hin öffnet.

Die Entwicklung des Schulprogramms ist als der gemeinsame Prozess aller an der Schule Beteiligten zu verstehen und spiegelt die pädagogische Grundorientierung und die gemeinsame Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer, der Schülerinnen und Schüler sowie der Erziehungsberechtigten und des Schulträgers wider. Das Schulprogramm ist keine unveränderbare

Größe. Um es vor Erstarrung zu bewahren, bedarf es der fortlaufenden Überprüfung, der Anpassung an neue Sachverhalte sowie der kreativen Fortentwicklung und Verbesserung.

Rahmenvorgaben für den Schulsport

Inhalt

	Seite
1 Pädagogische Grundlegung für den Schulsport	39
1.1 Auftrag des Schulsports	39
1.2 Pädagogische Perspektiven auf den Sport in der Schule	40
1.3 Beiträge des Schulsports zu überfachlichen Aufgaben der Schule	46
2 Inhaltsbereiche des Schulsports	47
2.1 Auswahl und Gliederung der Inhaltsbereiche	47
2.2 Beschreibung der Inhaltsbereiche	48
2.3 Verbindlichkeiten für den Sportunterricht auf der Inhaltsebene	53
3 Grundsätze pädagogischen Handelns im Schulsport	54
3.1 Prinzipien eines erziehenden Sportunterrichts	54
3.2 Außerunterrichtlicher Schulsport als pädagogisches Handlungsfeld	56
4 Bewegung, Spiel und Sport im Schulleben und im Schulprogramm	57
4.1 Struktureller Rahmen für Bewegung, Spiel und Sport in der Schule	57
4.2 Angebotsformen des außerunterrichtlichen Schulsports	57
4.3 Beiträge des Schulsports zum Schulprogramm	59

1 Pädagogische Grundlegung für den Schulsport

1.1 Auftrag des Schulsports

Mit dem Schulsport kommt die Institution Schule ihrer Verantwortung für den Aufgabenbereich Körper und Bewegung, Spiel und Sport nach. In Spiel und Sport eignet sich das pädagogisch Bedeutsame zunächst in und durch Bewegung, womit zugleich die Körperlichkeit der Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise angesprochen wird. Darauf beruhen die Sonderstellung und die Unverzichtbarkeit dieses Aufgabenbereichs in der Schule.

Schulsport ist jedoch in seinen pädagogisch bedeutsamen Wirkungen nicht auf die körperliche und die motorische Dimension der Entwicklung beschränkt, sondern versteht sich als wichtiger Ansatzpunkt ganzheitlicher Erziehung. Die Bewegungen, um die es im Schulsport geht, aktualisieren immer auch soziale Bezüge, Emotionen, Motive, Kognitionen und Wertvorstellungen. Insofern verdienen Unterrichts- und Erziehungsprozesse im Schulsport nachdrücklich das Attribut „ganzheitlich“. Auch darauf beruht angesichts der Lebens- und Lernbedingungen der Heranwachsenden der unersetzliche Wert dieses Aufgabenbereichs.

Wenn der Aufgabenbereich hier Schulsport genannt wird, so ist darin „Sport“ in einem weiten Sinne zu verstehen. Als Sport wird jener Teil unserer Kultur verstanden, in dem die körperbetonte, spielerisch-sportliche Bewegung in unterschiedlichen Formen und Zugangsweisen Gestalt angenommen hat. Neben diesem verbreiteten, weiten Begriffsverständnis begründet auch die sprachliche Zweckmäßigkeit des Terminus diese Entscheidung. Dennoch wird an verschiedenen Stellen auch das mit „Sport“ Gemeinte durch Formulierungen wie „Bewegung, Spiel und Sport“ umschrieben. Dadurch wird die pädagogisch wünschenswerte inhaltliche Weite dieses Aufgabengebiets unterstrichen. Schulsport soll den Blick für die Gesamtheit von Bewegung, Spiel und Sport in unserer Gesellschaft öffnen. Er umfasst daher schulrelevante Ausschnitte aus diesem Feld der Möglichkeiten und steht für die Vielfalt pädagogisch wünschenswerter, hier vermittelbarer Erfahrungen und Qualifikationen.

Die *Rahmenvorgaben für den Schulsport* wie auch die *Lehrpläne Sport* der einzelnen Schulformen und Schulstufen entfalten gemeinsam die hier zugrunde liegende fachdidaktische Position. Sie besteht darin, Bewegung, Spiel und Sport sowohl als Mittel individueller Entwicklungsförderung einzusetzen, als auch durch den Schulsport die Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu erschließen. Deshalb wird als pädagogische Leitidee des Schulsports folgender *Doppelauftrag* formuliert:

Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur

Der Auftrag zur Entwicklungsförderung richtet den Blick auf die Kinder und Jugendlichen; sie sollen in ihrer Entwicklung durch Erfahrungen in sportbezogenen Aufgabenstellungen ganzheitlich gefördert werden. Entwicklungsförderung muss von den je individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ausgehen. Die Eigenart des Faches Sport führt dazu, dass diese Voraussetzungen in ihrer Unterschiedlichkeit besonders hervortreten. Zum Beispiel haben Mädchen und Jungen geschlechtstypische Erwartungen an den Sport, aber auch ethnische Zugehörigkeit,

besondere körperliche Leistungsvoraussetzungen oder Beeinträchtigungen begründen einen je spezifischen Anspruch auf Förderung. Je heterogener in dieser Hinsicht eine Lerngruppe ist, desto anspruchsvoller ist die Planung und Durchführung des Sportunterrichts.

Der Auftrag zur Erschließung des facheigenen Sachgebiets richtet den Blick auf die Aktivitäten und Handlungsmuster des Sports; ihre Vielfalt gilt es erfahrbar zu machen und sinnerfülltes Sporttreiben als Teil selbstverantwortlicher Lebensgestaltung anzubahnen. Der Schulsport bezieht sich damit auf die gesellschaftliche Wirklichkeit des Sports außerhalb der Schule. Sein Auftrag besteht darin, die Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler bezogen auf diesen Sport an exemplarisch ausgewählten Beispielen zu fördern. Das schließt ein, sie auch anzuleiten, den Sport in seinen geläufigen, institutionalisierten Formen auf seine Sinnhaftigkeit zu prüfen, ggf. auch für die eigene Praxis zu ändern. Das ideale Ziel dieser Förderung besteht darin, dass für die Schülerinnen und Schüler Sport ein regelmäßiger Faktor einer aktiven, sinnbewussten Lebensgestaltung wird und bleibt.

Für die Sportlehrerinnen und Sportlehrer ergibt sich die Verpflichtung, diesen Doppelauftrag als sportpädagogische Aufgabe zu erkennen und im Schulsport umzusetzen. Beide Seiten des Doppelauftrags sind von gleicher Wichtigkeit; in einem erziehenden Sportunterricht werden sie zugleich angesprochen. Nutzt der Schulsport durch die Realisierung des Doppelauftrages die Erziehungs- und Bildungsmöglichkeiten, werden die Schülerinnen und Schüler zunehmend sensibler, sachlich kompetenter, urteils- und gestaltungsfähiger für Bewegung, Körperlichkeit und Sport. Damit trägt der Schulsport auf seine Weise und mit seinen Mitteln zur Erreichung des allgemeinen Ziels von Schule bei, nämlich personale Identität in sozialer Verantwortung so zu fördern, dass eine Handlungsfähigkeit entsteht, mit der die eigene Lebenswelt sinnvoll und verantwortungsbewusst gestaltet werden kann.

1.2 Pädagogische Perspektiven auf den Sport in der Schule

Der Doppelauftrag kennzeichnet den pädagogischen Standpunkt, von dem aus das komplexe Handlungsfeld von Bewegung, Spiel und Sport in den Blick genommen wird. Von diesem Standpunkt aus werden hier sechs pädagogische Perspektiven herausgestellt. Jede pädagogische Perspektive lässt erkennen, inwiefern sportliche Aktivität pädagogisch wertvoll sein kann, und bietet damit zugleich eine Antwort auf die Frage, wie sich im Schulsport die Entwicklung Heranwachsender in einer Weise fördern lässt, die kein anderes Fach ersetzen kann. Diese Chancen gilt es möglichst umfassend zu nutzen.

Unter jeder Perspektive lässt sich auch an Sinngebungen anknüpfen, die im Sport geläufig sind und mit denen Menschen unserer Zeit begründen, was sie im Sport suchen und warum sie ihn als Bereicherung ihres Lebens schätzen. Der Sportunterricht soll auf solche Sinngebungen Bezug nehmen und damit dazu beitragen, Sportkultur zu erschließen. Die verbreiteten Sinngebungen des Sports sind schon für Kinder und Jugendliche zugänglich. Insofern lässt sich unter jeder Perspektive auch Anschluss an deren Lebenswelt gewinnen. Aber der Schulsport darf nicht einseitig auf die Erwartungen bauen, die Schülerinnen und Schüler bereits mitbringen. Typischerweise werden die Lehrkräfte von diesen ausgehen, ihnen dann jedoch ihre eigenen, pädagogisch reflektierten Anliegen gegenüberstellen.

Die Reihenfolge, in der die sechs pädagogischen Perspektiven aufgeführt werden, drückt keine Gewichtung aus. Prinzipiell sind alle Perspektiven gleich bedeutsam. Der Auftrag des Schulsports bleibt unvollständig erfüllt, wenn eine von ihnen vernachlässigt wird.

Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern (A)

Die Wahrnehmungsfähigkeit eines Menschen entwickelt sich an den Aufgaben, die er seinen Sinnen stellt. Unter heute typischen Lebensbedingungen konzentriert sich Wahrnehmung einseitig auf bestimmte Formen des Sehens und Hörens. Es ist eine Herausforderung für die Schule geworden, dem entgegenzuwirken: Eine vielseitige, entwicklungsgerechte Ansprache aller Sinne fördert das Lernen und zugleich die allgemeine Lernfähigkeit. Das gilt für alle Schulfächer und für alle Schulstufen. Mit Bewegung und Sport können in dieser Hinsicht Beiträge geleistet werden, die schulisches Lernen insgesamt unterstützen.

Bewegungsaufgaben im Sport stellen vielseitige Anforderungen an die Wahrnehmungsfähigkeit. Sie stimulieren auch vestibuläre, kinästhetische und taktile Wahrnehmungen und fördern deren Integration. Dies kommt auch motorischen Lernprozessen und der sportlichen Leistungsfähigkeit zugute. Andererseits lässt sich über die Erweiterung des Bewegungskönnens die Wahrnehmungsfähigkeit differenzieren. Die Wahrnehmungsfähigkeit ist für die Entwicklung und das Lernen im Kindes- und Jugendalter grundlegend. Bewegungsaufgaben, die z. B. Anforderungen an Gleichgewichts- und Spannungsregulierung, Auge-Hand-Koordination und räumliches Sehen stellen, sind in dieser Hinsicht aufschlussreich und förderlich zugleich. Sie sind auch daher unverzichtbare Elemente des Schulsports.

Bewegung ist der fundamentale Zugang zur Erfahrung des Selbst und der Welt. Der erkundende, spielerische Umgang mit der materialen Umgebung und die Erschließung von Körpererfahrungen durch Bewegung gehören daher ebenso in den Sportunterricht aller Schulstufen wie die Einweisung in funktionale Bewegungstechniken des Sports. Mit dem individuellen Bewegungsrepertoire entwickeln sich zugleich die Wahrnehmung der Welt und des eigenen Körpers. Indem Kinder z. B. schwimmen und tauchen lernen, gewinnt für sie das Wasser eine weitere Bedeutung und sie erfahren Neues über sich selbst. Ähnliches gilt für die Eroberung der dritten Dimension beim Klettern oder das Spiel mit der Schwerkraft beim Springen.

Die sinnlichen Empfindungen, die mit Bewegungen im Sport verbunden sein können, reizen zu weiterer körperlicher Aktivität und tragen dazu bei, die Freude an der Bewegung zu erhalten. Indem solche Empfindungen im Sport durch eigenes Tun erschlossen und kontrolliert werden können, stärken sie zugleich das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten (B)

Der menschliche Körper, insbesondere der Körper in Bewegung, ist Träger von Botschaften der Person. Vor allem junge Menschen definieren sich über ihren Körper; ihr Körperkonzept ist ein wesentlicher Teil ihres Selbstkonzepts. Es ist eine der anerkannten Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, im Einklang mit der eigenen Körperlichkeit leben zu lernen. Sie schließt auch ein, dass Jugendliche urteilsfähig gegenüber Vorgaben werden, wie man aussehen und sich bewegen sollte.

Der Sport bietet in der Schule mehr Anlässe als jedes andere Fach, die Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers zu erproben und zu reflektieren. Die Identifikation mit der eigenen Bewegung bringt es mit sich, dass Arbeit am Bewegungsausdruck immer auch Arbeit am Ich ist. Die Aufgabe des Sportunterrichts kann darin bestehen, junge Menschen bei dieser Arbeit zu unterstützen. Das schließt ein, dass sie auch lernen: Ich bin mehr als mein Körper.

Im Sportunterricht geht es unter dieser Perspektive zunächst darum, die Vielfalt des individuellen Bewegungsrepertoires über das instrumentell Zweckmäßige hinaus zu erweitern: mit der Bewegung zu spielen, sich über Bewegung auszudrücken und Bewegungsideen zu gestalten. An geeigneten Beispielen, u. a. aus Tanz, Turnen, Akrobatik, Jonglage, sollen alle Schülerinnen und Schüler lernen, Bewegungskunststücke auf einem für sie angemessenen Niveau zu gestalten und zu beurteilen. Bewegung bietet sich in diesem Zusammenhang als Medium ästhetischer Erziehung an. Mit der Entwicklung des individuellen Könnens ergeben sich Anlässe, die Wahrnehmung zu schärfen, die Gestaltungsfähigkeit auszuprägen und das Urteilsvermögen zu erweitern. Der Schulsport enthält unter dieser Perspektive auch spezifische Chancen für Kooperation, soziales Lernen und die Erfahrung von Gemeinschaft. Die Gestaltung von Bewegungen mit der Partnerin oder dem Partner und in der Gruppe ist daher bevorzugt zu fördern.

Da die Ausdrucksqualität des Körpers geschlechtstypisch gedeutet wird, bietet der koedukative Unterricht unter dieser Perspektive besondere Anlässe sozialer Erfahrung, kann in bestimmten Entwicklungsabschnitten und Lerngruppen aber auch an seine Grenzen stoßen. Die unterschiedliche Verwendung des Körpers in den Ethnien einer Klasse bietet Ansatzpunkte, die aufgegriffen werden können, um interkulturelles Verstehen zu fördern.

Etwas wagen und verantworten (C)

Wer etwas wagt, sucht aus eigener Entscheidung eine herausfordernde Situation mit unsicherem Ausgang auf und bemüht sich, diese im Wesentlichen mit den eigenen Fähigkeiten zu bestehen. Insofern ist das Wagnis eine Situation der Bewährung. Daher suchen junge Menschen das Wagnis, und sie gehen es nicht ein, obwohl, sondern weil es sie an ihre Grenzen führt. Jedes Wagnis enthält Proben für die Selbsteinschätzung und Anreize, das eigene Können weiterzuentwickeln. Viele Kinder und Jugendliche brauchen gerade in solchen Situationen Ermutigung und Stärkung.

Besonders dann, wenn der feste Stand auf dem Boden, die gewohnte Position im Raum aufgegeben wird, wenn sich erhöhte Anforderungen an das Gleichgewicht und die Steuerungsfähigkeit stellen, liegt es nahe, die Situation als Wagnis zu empfinden. Insofern ist das Wagen typisch für viele Bereiche des Sports, z. B. im Schwimmen, Tauchen und Springen, in Turnen, Klettern und Akrobatik, beim Balancieren, Gleiten und Fahren. Dabei hängt es von den individuellen Fähigkeiten und Erfahrungen ab, wo die Routine endet und das Wagnis beginnt.

Das Wagnis verbindet sich auch mit Erfahrungen im Umgang mit der Angst. Im Sport lässt sich unter dieser Perspektive lernen, einerseits Angst zu überwinden, andererseits aber auch zu seiner Angst zu stehen. Das Wagnis ist eine Grenzsituation, in der die Schwierigkeit der Aufgabe und die eigenen Fähigkeiten realistisch abzuschätzen und die Folgen für sich und andere verantwortlich zu kalkulieren sind. Der

Schulsport bietet exemplarische Situationen, in denen diese Einschätzung unter erfahrener Anleitung erprobt werden kann. Damit stellt sich auch ein Bezug zu einer richtig verstandenen Sicherheitserziehung her: Diese kann nicht darin bestehen, alle möglichen Gefahrenmomente auszuschalten. Schülerinnen und Schüler sollten vielmehr lernen, Risiken zu erkennen, einzuschätzen und in gefährlichen Situationen angemessen zu handeln.

In vielen Situationen des Sports darf nur wagen, wer sich auch auf die anderen verlassen kann, die kooperieren, helfen oder sichern. Andererseits müssen auch diese wissen, was sie einander zutrauen können. Der Schulsport bietet die einzigartige Chance, gegenseitiges Vertrauen in gemeinsamen Wagnis-Situationen nicht nur zwischen Lehrkräften und Lernenden, sondern auch innerhalb der Lerngruppe zu fördern.

Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen (D)

Es ist eine grundlegende pädagogische Aufgabe aller Fächer, die Lern- und Leistungsbereitschaft zu fördern. Sie steht in engem Zusammenhang mit dem Üben. Schon Kinder sollten lernen, zu üben und konzentriert Aufgaben zu verfolgen. Auch im Sport gilt dies unter allen pädagogischen Perspektiven.

Der Sport eignet sich darüber hinaus in der Schule als Feld exemplarischer Leistungserziehung. Handlungen im Sport legen es nahe, als Leistungen bewertet und als ich-bedeutsam ausgelegt zu werden. Die Kriterien und Regeln, unter denen das geschieht, sind vergleichsweise leicht verständlich. Die typischerweise unmittelbare Rückmeldung über das Ergebnis macht im Sport die Erfahrung der eigenen Leistungsentwicklung, aber auch ihrer sozialen Bewertung besonders anschaulich.

Durch Leistungen im Sport können junge Menschen soziale Anerkennung und Selbstbewusstsein gewinnen; die Erfahrung, immer wieder hinter den Ergebnissen der anderen zurückzubleiben, kann das Selbstwertgefühl aber auch empfindlich beeinträchtigen. Die Gestaltung von Leistungssituationen im Sport ist daher eine pädagogisch verantwortungsvolle Aufgabe.

Zunächst geht es darum, dass alle Schülerinnen und Schüler immer wieder vielfältige, individuell angemessene Herausforderungen erhalten, Leistungen zu vollbringen und zu verbessern. Dabei hat die Erfahrung des individuellen Leistungsfortschritts pädagogisch Vorrang vor dem Vergleich mit anderen. Es gilt, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und die Erfahrung zu vermitteln, was sich durch Anstrengung, Übung, Training und eine angemessene Lebensweise erreichen lässt.

Leistungserziehung ist aber auch eine Aufgabe sozialen Lernens; sie schließt ein, dass gelernt wird, mit den Empfindungen der anderen verständnisvoll umzugehen. Das gilt vor allem auch im koedukativen und im gemeinsamen Unterricht von Behinderten und Nichtbehinderten. Besonders zu fördern ist im Schulsport die Erfahrung gemeinsam erarbeiteter Leistung.

Weiterhin lässt sich gerade im Sport erkennen, dass Leistungen keine objektiven und absoluten Größen sind, sondern durch soziale Vereinbarungen und Vergleich ermittelt werden. Im Experimentieren mit Spiel- und Wettkampffregeln kann diese Einsicht entwicklungsgemäß gefördert werden.

Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen (E)

Verbreitet ist die Einschätzung, dass besonders in der jüngeren Generation die Verbindlichkeit sozialer Werte schwindet und abweichendes Verhalten, bis zur Ausübung von Gewalt, in allen Formen zunimmt. Vor diesem Hintergrund wird von der Schule erwartet, dass sie mehr Gewicht auf Erziehung legt, Anlässe für soziales Lernen schafft und soziale Verantwortung fördert.

Unter den Fächern der Schule hat Sport in dieser Hinsicht ein einzigartiges Potenzial. Im Sport als einem Spiegel der modernen, ausdifferenzierten Gesellschaft lassen sich Grundformen und -probleme des sozialen Miteinander in exemplarischer Verdichtung erfahren. Sport bietet dabei wie kein anderes Fach Anlässe, soziale Handlungsfähigkeit in Verbindung von praktischer Erfahrung und Reflexion weiterzuentwickeln.

Handeln im Sport steht typischerweise in unmittelbaren sozialen Bezügen. Im Sport kommen sich Menschen näher, Gemeinschaft kann intensiv erlebt und erfahren werden. Darin liegt ein Reiz des Sports, gerade auch für junge Menschen. Darauf beruhen im Schulsport spezifische Chancen, die Lerngruppe als Gemeinschaft zu erleben. Andererseits stellen die großen, heterogenen Gruppen im Sportunterricht hohe Anforderungen an die Verständigungsbereitschaft. Das gilt insbesondere für das Miteinander der Geschlechter im koedukativen Sportunterricht sowie für die Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Spezifische Herausforderungen bieten unter dieser Perspektive die regelgeleiteten Parteispiele in ihren vielfältigen Formen von Kleinen Spielen und Wettkampfvarianten bis zu den Sportspielen und Wettkämpfen nach den Reglements der Sportverbände. In ihren konkurrenzorientierten Situationen kann bei sportgerechtem Verhalten aller Beteiligten eine Handlungsdrematik entstehen, die als wertvolle Form des sozialen Miteinander erfahren wird. Die Spielfähigkeit, die der Schulsport fördern soll, schließt ein entsprechendes Regelbewusstsein und eine Orientierung an der Idee der Fairness ein.

Durch eine angemessene Gestaltung des Unterrichts sollen Schülerinnen und Schüler lernen, das soziale Miteinander in den typischen Situationen des Sports zunehmend selbstständig und verantwortungsvoll zu regeln. Anlässe dafür bieten alle sportlichen Aufgaben, die durch gemeinsames Handeln zu lösen sind, besonders wenn arbeitsteilig kooperiert wird. Das betrifft auch jene Maßnahmen, die Sport erst ermöglichen oder seinen Ablauf modifizieren: Spielflächen und Geräte herrichten, Rollen zuteilen, Gruppen bilden, Regeln vereinbaren, Sicherheitsvorkehrungen treffen usw. Es betrifft aber auch die gegenseitige Beratung und Hilfe beim Lernen, Üben und Trainieren.

Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln (F)

Gesundheit ist ein hoher individueller und gesellschaftlicher Wert. Sie zu sichern und zu fördern muss auch ein vorrangiges Anliegen der Schule sein. Wenn Gesundheitserziehung verhaltenswirksam werden soll, darf sie nicht nur aus Aufklärung bestehen, sondern muss an praktisches Handeln und lebensweltliche Erfahrung anknüpfen. Das ist im Schulsport in besonderer Weise möglich.

Bewegung, Spiel und Sport bieten wichtige Ressourcen zur Stabilisierung der Gesundheit, wenn sie gesundheitsgerecht und verantwortungsvoll betrieben werden: Der Sport kann einen Beitrag dazu leisten, die körperliche Leistungsfähigkeit und die psycho-physische Belastbarkeit zu verbessern. Im sportlichen Handeln können darüber hinaus körperliche Anstrengung und Regeneration erfahren und in ihrer Bedeutung für die Gesundheit eingeordnet werden; Körperreaktionen können wahrgenommen und gedeutet, emotionale Stabilität kann aufgebaut und soziale Integration erlebt werden. Im Sportunterricht sollte das von der Grundschule an zum Thema werden.

Sport ist aber auch ein Feld mit eigenen gesundheitlichen Risiken. Deshalb ist es eine Aufgabe des Sportunterrichts, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, einen nach Art und Maß individuell angemessenen Sport zu finden. Damit ist Gesundheits-erziehung im Schulsport mehr als die Förderung gesundheitlich bedeutsamer Parameter durch präventives Training. Es geht unter dieser Perspektive auch darum, Erfahrungen zu sichern, wie sich gesundheitsgefährdende Stressoren abbauen lassen, und Kompetenzen zu vermitteln, die ein regelmäßiges gesundheitsgerechtes Sporttreiben in eigener Verantwortung ermöglichen.

Gesundheitliche Vorsorge ist allerdings für Kinder und Jugendliche kein wirksamer Antrieb zu sportlicher Aktivität. Deshalb haben gesundheitserzieherische Ansätze im Schulsport nur dann eine Chance, wenn sie an die Erfahrungen der Heranwachsenden anknüpfen und den Anschluss an Interessen und Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler finden.

Auch junge Menschen, deren Gesundheit in der Regel nicht in Frage gestellt ist, können Sinn darin sehen, ihre Fitness zu verbessern, sich mit ihrem Körper auseinander zu setzen und ihn durch Training zu verändern. Es kann ihr Interesse finden, ihre sportliche Aktivität unter gesundheitlichen Gesichtspunkten zu beurteilen und, wenn angezeigt, zu korrigieren. Erst recht können gesundheitserzieherische Zielsetzungen für Schülerinnen und Schüler bedeutsam werden, die bereits gesundheitlich gefährdet sind und deren Prognose durch regelmäßige Bewegung verbessert werden könnte.

Das pädagogisch Bedeutsame, das hier jeweils unter einer Perspektive beschrieben wurde, ereignet sich nicht von selbst bei beliebigen sportlichen Aktivitäten; es muss vielmehr durch eine entsprechende Auswahl der Inhalte und eine geeignete Gestaltung des Unterrichts gestützt oder hervorgehoben werden. Die Inhalte aus dem weiten Gebiet der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur können auf unterschiedliche Weise zum Thema werden. Die Perspektiven verweisen auf die pädagogisch unverzichtbare Vielfalt von Thematisierungen des Sports in der Schule.

Sport ist, unter jeder pädagogischen Perspektive betrachtet, ambivalent. Das heißt: Die Entwicklungschancen, die im Sport liegen, können nicht nur verfehlt werden; ihnen stehen auch Gefahren gegenüber. Daraus ergeben sich Hinweise für eine pädagogisch verantwortliche Gestaltung des Sports in der Schule. Der Schulsport soll ein Modell humanen Sports sein.

Aus jeder pädagogischen Perspektive ergeben sich auch Kriterien, unter denen bereits Kinder und Jugendliche lernen sollten, ihr Handeln im Sport und ihren Umgang mit dem eigenen Körper in zunehmender Selbstständigkeit und Selbstverantwortung zu entwickeln. Indem der Schulsport dazu beiträgt, gewinnt er erzieherische Qualität.

1.3 Beiträge des Schulsports zu überfachlichen Aufgaben der Schule

Die pädagogischen Perspektiven sind mit dem Blick auf die spezifische Zuständigkeit des schulischen Aufgabenbereichs Sport formuliert. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule enthält jedoch auch Aufgaben, für die nicht ein einzelnes Fach zuständig sein kann. Dabei gehen die fachspezifischen pädagogischen Perspektiven und die fächerübergreifenden Beiträge zum Teil ineinander über. Insbesondere zu folgenden gegenwärtig bedeutsamen überfachlichen Erziehungsaufgaben kann der Schulsport einen besonderen Beitrag leisten: Gesundheitsförderung, Sicherheitserziehung, Verkehrserziehung, reflexive Koedukation, gemeinsamer Unterricht, interkulturelle Erziehung, Umwelterziehung, politische Bildung, ästhetische Erziehung und Medienerziehung.

2 Inhaltsbereiche des Schulsports

2.1 Auswahl und Gliederung der Inhaltsbereiche

Die pädagogischen Perspektiven verwirklichen sich im Schulsport an ausgewählten Inhalten. Diese verstehen sich vorrangig als ein Spektrum vielfältiger Bewegungshandlungen. Sie schließen Kenntnisse und Einsichten ein, deren Erwerb das Lernen im Schulsport begleitet.

Für die folgende Systematisierung wird die umfassende Bezeichnung *Inhaltsbereiche* benutzt. Auswahl und Zuschnitt der Inhaltsbereiche setzen pragmatisch an. Einerseits wird Bewährtes aus dem traditionellen Inhaltskanon des Schulsports aufgegriffen, aber es wird pädagogisch neu gewichtet und teilweise neu geordnet. Andererseits werden neue Inhalte einbezogen.

Folgende zehn Bereiche stecken das Spektrum der Inhalte des Schulsports ab (vgl. Abb. 1). Die Inhaltsbereiche 1 und 2 *Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen* und *Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen* sind als sportbereichsübergreifende Bewegungsfelder von grundlegender Bedeutung für die Entwicklungsförderung durch Bewegung und schaffen damit auch Voraussetzungen für die Arbeit in den Inhaltsbereichen 3 bis 9. Themen in diesen beiden Bewegungsfeldern können den Unterricht eigenständig bestimmen; sie können aber auch in die Lernprozesse der Inhaltsbereiche 3 bis 9 einbezogen werden.

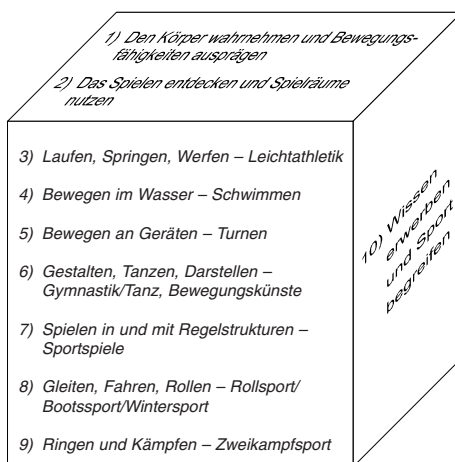


Abb. 1: Inhaltsbereiche des Schulsports

Die Inhaltsbereiche 3 bis 9 tragen zweiteilige Überschriften. Der erste Teil (z. B. „Laufen, Springen, Werfen“) steht für ein Bewegungsfeld, das sich durch seine typischen Bewegungsanforderungen, Handlungsstrukturen, Erlebnisgehalte, sozialen Bezüge und Umgebungsbedingungen beschreiben und von anderen abgrenzen lässt. Nach dem Gedankenstrich sind Sportbereiche und Sportarten aufgeführt, die diesem Bewegungsfeld zuzuordnen sind. Durch diese Formulierung soll die didaktische Notwendigkeit unterstrichen werden, im Schulsport einerseits den Bezug zu

den außerschulisch verbreiteten Sportarten zu suchen, andererseits deren Grenzen immer wieder zu überschreiten. Bei der Systematisierung der Inhaltsbereiche sind Überschneidungen unvermeidlich; sie sind allerdings eher dienlich als hinderlich, wenn sie im Rahmen didaktischer Planungen produktiv genutzt werden.

Der 10. Inhaltsbereich umschließt die im Schulsport zu erwerbenden wesentlichen Kenntnisse und Einsichten. Sie sind eng an die Inhaltsbereiche 1 bis 9 gebunden und unterstützen das kompetente Sportlernen und Sporttreiben der Schülerinnen und Schüler. Sie beziehen sich auch auf grundlegende Fragen des Sports, die sich unter allen pädagogischen Perspektiven und der überfachlichen Aufgaben der Schule stellen, und können damit die Entwicklung begründeter Einstellungen und Werthaltungen unterstützen.

2.2 Beschreibung der Inhaltsbereiche

Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen (Inhaltsbereich 1)

In diesen Inhaltsbereich gehören Aufgaben, in denen die differenzierte Wahrnehmung des eigenen Körpers, seiner Aktionsmöglichkeiten und -grenzen und deren Veränderbarkeit zum Thema werden. Dies ist insbesondere bei solchen Aufgaben der Fall, in denen es um die Auseinandersetzung mit konditionellen und koordinativen Fähigkeiten sowie den Wechsel von Spannung mit Entspannung geht. Die Bewegungsanlässe dieses Inhaltsbereichs legen die Konzentration auf die individuelle Bewegungsausführung besonders nahe. Dies gilt für eine Fülle von Herausforderungen an Koordination und Mobilisation zur Stärkung von Bewegungssicherheit und Haltungsaufbau. Darüber hinaus bezieht dieser Inhaltsbereich die erprobende Auseinandersetzung mit konditionellen Belastungen sowie die Entwicklung von Erfahrungen und Kenntnissen für die selbstständige Verbesserung allgemeiner konditioneller Voraussetzungen ein; dies gilt auch für ein verantwortungsvolles Fitnesstraining und schließt die kritische Bewertung von Körper- und Fitnessidealen ein. Funktionsgymnastik und die Vermittlung von Einsichten und Verhaltensgewohnheiten für ein funktionsgerechtes Bewegen im Alltag gehören ebenfalls zum Spektrum möglicher Inhalte dieses Bereichs.

Dieser Inhaltsbereich bietet damit vielfältige Chancen, sich mit dem eigenen Körper auseinander zu setzen, ihn zu formen und zu bilden. Schülerinnen und Schüler sollen ihren Körper in seiner Einzigartigkeit und Veränderbarkeit begreifen und lernen, mit ihm verantwortungsvoll als Teil ihrer selbst umzugehen. Solche Erfahrungen und Kompetenzen sind für alle Schulstufen und Schulformen wichtig und für alle anderen Inhaltsbereiche grundlegend. Sie müssen einerseits zu einem eigenständigen Anliegen des Sportunterrichts gemacht, andererseits aber auch in den weiteren Inhaltsbereichen immer wieder aufgegriffen und erweitert werden.

Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen (Inhaltsbereich 2)

In diesem Inhaltsbereich erfahren und begreifen Schülerinnen und Schüler, wie sie selbst Spielideen entwickeln und gestalten können. Hier werden Spiele nachgeahmt, nachgespielt und gestaltet, spielhafte Situationen erlebt sowie eigene Spiele

erfunden. Vor allem sollen die Schülerinnen und Schüler dahin geführt werden, ein für alle gelingendes Spielen zu gestalten und aufrechtzuerhalten. Spielverläufe fordern die Schülerinnen und Schüler ständig zwischen den Polen Geschlossenheit und Offenheit, Regelmäßigkeit und Ungeregeltheit heraus. Durch die Gestaltung ihrer Spiel-Umwelt lernen die Spielenden viel über sich selbst, vor allem auch über ihre kreativen und sozialen Fähigkeiten.

In diesem Inhaltsbereich geht es also nicht nur um spielerisches Lernen, das auch in der unterrichtlichen Begegnung mit den übrigen Bewegungsfeldern und Sportbe reichen seinen Platz hat, und auch nicht um das Lernen und Üben von Sportspielen (vgl. Inhaltsbereich 7). Gerade hier hat das Spielen seinen Sinn in sich selbst und stellt ein Stück erfüllte Gegenwart dar.

Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik (Inhaltsbereich 3)

Laufen, Springen und Werfen sind Grundformen menschlicher Bewegung und zugleich Basis vieler sportlicher Aktivitäten. Schnell laufen, hoch und weit springen, weit werfen zu können ist schon für Kinder und noch für Jugendliche ein Erlebnis und eine Herausforderung, insbesondere auch in natürlichen Bewegungsräumen. In der Leichtathletik sind daraus normierte Wettkampfdisziplinen geworden. Typisch für dieses Bewegungsfeld sind koordinativ-rhythmische Anforderungen bei der Ausbildung allgemeiner Lauf-, Sprung- und Wurfgeschicklichkeit. Eine weitere Anforderungsdimension stellen konditionell-athletische Fähigkeiten dar, die insbesondere beim ausdauernden Gehen und Laufen benötigt werden. Ein dritter Bereich von Anforderungen stellt sich durch koordinativ-technische Aufgaben, die sich als schnelles Laufen, als weites bzw. hohes Springen oder als weites Werfen und Stoßen darstellen.

Die pädagogische Bedeutung leichtathletischen Handelns wird besonders durch die Tatsache geprägt, dass hier der Einzelne und sein Körper in besonderer Weise in den Mittelpunkt rücken. So erfährt man sich und seinen Körper umfassend in psychophysischen Dimensionen wie Anpassung/Belastung, Spannung/Entspannung oder Kräftemobilisation/Leistungsfähigkeit. Das Streben nach Verbesserung des eigenen Könnens und der persönliche Umgang mit Erfolg und Misserfolg sind in diesem Sportbereich nachdrücklich zu erleben und zu gestalten.

Bewegen im Wasser – Schwimmen (Inhaltsbereich 4)

In diesem Inhaltsbereich soll den Schülerinnen und Schülern das Element Wasser als Bewegungsraum nahe gebracht werden. Schwimmen zu können stärkt das Selbstwertgefühl, erschließt vielfältige Sportarten und hat gesundheitsfördernde, unter Umständen sogar lebensrettende, Bedeutung bis ins hohe Alter. Deshalb ist es notwendig, dass alle Schülerinnen und Schüler Schwimmen lernen und sich sicher und gern im Wasser bewegen. Die möglichen Bewegungsaktivitäten umfassen neben den verschiedenen Formen des Schwimmens, Tauchens, Springens und Rettungsschwimmens auch vielfältige Formen des Spielens und der Wasser-Gymnastik.

Dieses Bewegungsfeld bietet für Schülerinnen und Schüler besondere Möglichkeiten, Bewegungserlebnisse und Körpererfahrungen zu erweitern, Gesundheit und Fitness zu erhalten bzw. zu verbessern sowie Leistungsfortschritte unmittelbar zu erfahren. Schwerpunkte der pädagogischen Aufbereitung dieses Inhaltsbereichs sind das Entdecken der Bewegungsvielfalt im Wasser, das Erlernen sportartspezifischer Techniken, das Verbessern von Bewegungsqualität und das Gestalten von Bewegung.

Bewegen an Geräten – Turnen (Inhaltsbereich 5)

In diesem Inhaltsbereich eröffnen sich den Schülerinnen und Schülern vielfältige zum Teil außerhalb der Schule kaum gegebene Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Hierzu gehören ungewöhnliche Körperlagen im Raum, z. B. beim Hängen, Handstehen, Rollen oder Überschlagen, das Spielen mit der Schwerkraft und dem Gleichgewicht, z. B. beim Balancieren oder bei der Akrobatik, das Erfahren der Höhe, z. B. beim Klimmen und Klettern, sowie des Fliegens, z. B. beim Schwingen, Schaukeln, Springen. Somit bietet das Sich-Bewegen an Geräten für Schülerinnen und Schüler besondere Anreize, Bewegungsgefühl und Bewegungserlebnisse zu entdecken und zu erweitern, Risiken abzuwägen, Angst zu äußern und zu bewältigen, sowie bewegungstechnisches Können zu entwickeln und Körperbeherrschung zu erfahren und dabei auch gemeinsam zu handeln (z. B. miteinander turnen, helfen, sichern, korrigieren).

Schwerpunkte der pädagogischen Erschließung dieses Inhaltsbereichs sind das Finden von Bewegungen, das Erarbeiten von turntechnischen Bewegungsformen und akrobatischen Elementen, das Verbessern von Bewegungsqualität sowie die kreative Auseinandersetzung mit Bewegungsformen, Geräten und Bewegungssituationen.

Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste (Inhaltsbereich 6)

Dieser Inhaltsbereich bietet in besonderer Weise Anlässe zum gestalterisch-kreativen Bewegungshandeln. Ausgehend vom explorierenden Umgang mit der Vielfalt von Bewegungsgrundformen und ihren rhythmischen, räumlichen und dynamischen Variationen kann hier die Wahrnehmungsfähigkeit differenziert herausgefordert und mit gestalterischen Erfahrungen verknüpft werden. Miteinander zu tanzen oder gemeinsam Partner- oder Gruppengestaltungen zu entwickeln, kann darüber hinaus die Erfahrung erschließen, in einem nicht-kompetitiven Bereich gemeinsam zu handeln und sich zu verständigen.

In diesem Inhaltsbereich geht es um das Erlernen und phantasievolle Finden von Bewegungsformen und ihren Verbindungen, sowie von Bewegungskunststücken, wie z. B. Jonglage oder Rope-Skipping, aber auch um das Üben und Verbessern von Bewegungssicherheit und Bewegungsqualität. Dies kann in manchen Fällen bis hin zur Beherrschung hoher Schwierigkeiten und ihrer Präsentation führen. Das Erleben des stimmigen Zusammenklangs von Bewegung und Rhythmus/Musik, das „Sich-ausdrücken“ und Darstellen sowie das Improvisieren und Komponieren in und mit

Bewegung runden das Spektrum pädagogisch bedeutsamer Erfahrungsmöglichkeiten ab. Die mit diesem Inhaltsbereich angesprochenen Möglichkeiten für kreatives Bewegungshandeln bieten ein Entfaltungsfeld für beide Geschlechter und dürfen Jungen nicht vorenthalten werden.

Spiele in und mit Regelstrukturen – Sportspiele (Inhaltsbereich 7)

Dieser Inhaltsbereich umfasst die als Sportspiele geläufigen Partner- und Mannschaftsspiele einschließlich ihrer Vorformen. Das mögliche Spektrum umschließt vielfältige Formen von Tor- und Malspielen, Rückschlagspielen und Schlagballspielen. Spiele im hier gemeinten Sinn sind durch spezifische Spielgeräte, eine vorgegebene Spielidee und ein historisch gewachsenes Regelwerk charakterisiert. Sportspiele erfordern von den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen für ein gelingendes Spielen in strukturierten Spielhandlungen unterschiedlicher Komplexität. Für die Bewältigung der komplexen Sportspielsituationen ist der Erwerb spielbezogener Wahrnehmungs-, Entscheidungs- und Handlungsmuster sowie angemessener konditioneller, technischer und taktischer Grundlagen eine wesentliche Voraussetzung. Ebenso stellt der Umgang mit verschiedenen Zielsetzungen, Regeln, Rahmenbedingungen und situativen Veränderungen von Sportspielen ein wichtiges Themenfeld dieses Inhaltsbereichs dar.

Das Handeln in den Sportspielen ist einerseits in hohem Maße durch differenzierte Regelvorschriften, strategische Festlegungen und motorische Standards charakterisiert. Diese Forderungen zielen auf Kalkulierbarkeit und Stabilität des Spielverhaltens. Andererseits gelingt hier erfolgreiches Agieren erst durch flexibles und kreatives Spiel. Im Ausbalancieren dieser Herausforderungen bei möglichst konfliktarmer, sozial gelingender Kommunikation unter den Spielbeteiligten halten gerade die Sportspiele bedeutsame Erfahrungen bereit.

Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootssport/Wintersport (Inhaltsbereich 8)

Gleichgewichtsfähigkeit ist in vielen Bereichen des Sports grundlegend. In diesem Inhaltsbereich steht das Gleichgewicht in besonderer Weise im Mittelpunkt. Rad, Kufe und Schwimmkörper erschließen vielfältige Bewegungsvariationen. Dabei stellen sich typischerweise zugleich besondere Anforderungen an das dynamische Gleichgewicht und die Bewegungssteuerung. Dieser Inhaltsbereich legt es besonders nahe, Bewegungen sowohl als Wagnisse wie auch als Kunststücke zu erfahren und zu gestalten. Darauf beruht die Attraktivität immer wieder neuer Entwicklungen wie Inline-Skating, Rollbrett-Fahren, Snowboarden. Ist die Grundform beherrscht, bieten sich viele Techniken dieses Bereichs, z. B. Skilaufen, Radfahren, Rudern, auch als Ausdauersport, an.

Die Wahrnehmungsfähigkeit, insbesondere im Zusammenwirken mehrerer Sinne, und das ästhetische Spiel mit Bewegungsideen werden in diesem Inhaltsbereich besonders angesprochen. Für das erprobende, spielerische Erlernen und das eigenständige Variieren von Bewegungen unter verschiedenen Geländebedingungen bieten sich reichhaltige Möglichkeiten. Vor allem außerhalb normierter Sportstätten las-

sen sich Naturerlebnisse vermitteln und Anlässe für die Umwelterziehung aufgreifen. Die Erziehung zu sicherheitsbewusstem und verantwortlichem Umgang mit Partnerinnen bzw. Partnern und Material hat in diesem Bewegungsfeld eine hohe Bedeutung.

Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport (Inhaltsbereich 9)

In diesem Inhaltsbereich geht es um Erfahrungen des Kräftemessens bei gleichzeitigem Erleben von Fairness und verantwortlichem Handeln gegenüber anderen, was sich deutlich von bedrohlichen Situationen des Schlagens, Stoßens und Tretens sowie von der praktischen Anleitung zur bewussten Verletzung von Menschen unterscheidet. Der unmittelbare Körperkontakt, das Sich-Anfassen und Sich-Spüren ermöglichen wichtige Erfahrungen des Miteinander im Gegeneinander und können eine besondere Vertrautheit schaffen. Die Beherrschung von Emotionen (Selbstdisziplin, Aggressionskontrolle) und die Sorge um die körperliche Unversehrtheit der Partnerin oder des Partners müssen das Kräftemessen steuern. Unter dem Aspekt der Fürsorge und Verletzlichkeit gilt es, die unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen und Fertigkeiten wie auch die psychischen Dispositionen der Schülerinnen und Schüler besonders zu beachten.

Das Spektrum dieses Inhaltsbereichs beschränkt sich daher im Schulsport auf die Ring- und Kampfspiele ohne direkten Körperkontakt (z. B. Tauziehen, Medizinball-schieben, Medizinballziehen) und mit Körperkontakt am Boden und im Stand (z. B. Bodenkampf, Bodenrugby, Schildkrötenwenden, Sitzringkampf, Zieh- und Schiebespiele, Reiterkämpfe, Gleichgewichtskämpfe, Hahnenkampf, Randori) sowie einige normierte Formen des Zweikampfsports (z. B. Aikido, Judo, Fechten).¹⁾ Weitere Schwerpunkte der pädagogischen Aufbereitung dieses Inhaltsbereichs sind die Kräfteerprobung sowie das schnelle Reagieren und Einstellen auf das „Angreifen und Täuschen“ bzw. das komplementäre „Abwehren und Ausweichen“ oder das „Treffer erzielen und Treffer verhindern“.

Wissen erwerben und Sport begreifen (Inhaltsbereich 10)

Das Lernen, Erleben und Erfahren von Bewegung, Spiel und Sport in der Schule kann letztlich nur dann seine pädagogischen Möglichkeiten voll entfalten, wenn die Lernenden auch ein angemessenes Wissen von dem haben, was sie da tun und warum sie dies so ausführen oder erarbeiten. Deshalb muss auch das Lernen und Handeln im Sport von einer altersgemäßen, tendenziell zunehmenden Bewusstheit des Lernens geprägt sein. Dieser Grundsatz gilt insbesondere für ein Schulsportkonzept, das Erfahrungen mit Bewegung, Spiel und Sport mehrperspektivisch vermitteln und die Schülerinnen und Schüler dahin führen will, diesen Bereich in die eigene Lebensgestaltung einzubeziehen.

Inhalt dieses Bereichs ist das weite Feld des für den Schulsport relevanten sportbezogenen Wissens. Kenntnisse von Regeln, Spielideen, Bewegungsstrukturen und Lernwegen sollen zu einem besseren Verständnis und Gelingen des Bewegungs-

¹⁾ Boxen gehört nicht zu den Schulsportarten.

vollzuges verhelfen. Vertiefte Sachzusammenhänge über Aufbau, Ablauf und Gestaltung der sportlichen Bewegung führen hin zu Grundlagen des Übens, Trainierens, Variierens und Kommunizierens im Sport und leitet auch zur Auseinandersetzung mit wissenschaftlichem Wissen an. Das Reflektieren und Einordnen von Lern-erfahrungen sowie die Auseinandersetzung mit Sport zielen ab auf die Verständigung über den Sinn des eigenen Tuns und des Sports im Allgemeinen.

2.3 Verbindlichkeiten für den Sportunterricht auf der Inhaltsebene

Der Schulsport muss Erfahrungen und Kompetenzen in allen zehn Inhaltsbereichen erschließen und vermitteln. Die Inhaltsbereiche 1 und 2 werden in den Lehrplänen für das Fach Sport aller Schulformen verbindlich ausgelegt. In den Schulformen der Primarstufe und der Sekundarstufe I sind auch die Inhaltsbereiche 3 bis 10 verbindlich. Die Schulformen der Sekundarstufe II treffen in ihren Lehrplänen eine akzentuierende Auswahl aus den Inhaltsbereichen. Weitergehende Regelungen über die Verbindlichkeiten in den jeweiligen Inhaltsbereichen werden in den Lehrplänen für das Fach Sport der verschiedenen Schulformen getroffen. Generell gilt, dass sich diese Aussagen zur Verbindlichkeit der Inhaltsbereiche ausschließlich auf den obligatorischen Sportunterricht laut Stundentafel beziehen. Das Inhaltsspektrum kann in der Verantwortung der einzelnen Schule im außerunterrichtlichen Schulsport (vgl. Kapitel 3.2 und 4.2) ausgeweitet werden. Aber auch im Pflichtunterricht können, z. B. je nach örtlichen Gegebenheiten, gelegentlich weitere Bewegungs- und Sportaktivitäten thematisiert werden. Eine generelle Aufnahme in den Pflichtunterricht ist jedoch nur auf Antrag bei der obersten Schulaufsichtsbehörde möglich.

3 Grundsätze pädagogischen Handelns im Schulsport

3.1 Prinzipien eines erziehenden Sportunterrichts

Ein pädagogisch orientierter Sportunterricht versteht sich als erziehender Unterricht, der mit Bezug auf die außerschulische Lebenswelt sowohl fachimmanente Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse vermitteln als auch Einstellungen und Haltungen anbahnen will, die für eine urteils- und handlungsfähige Teilnahme an sozialen und politischen Gestaltungsprozessen notwendig sind. Der Sport vermag – durchaus in enger Zusammenarbeit mit anderen Schulfächern – dazu einen unverwechselbaren Beitrag zu leisten, da er einen unmittelbar über den Körper und die Bewegung erfahrbaren Zugang zu individuellen und gesellschaftlich relevanten Problemen und Aufgaben bietet. In diesem Verständnis des erziehenden Unterrichts spiegelt sich der Doppelauftrag des Schulsports. Er wird durch die Berücksichtigung folgender Prinzipien des Lehrens und Lernens verwirklicht.

Mehrperspektivität

Die pädagogischen Perspektiven auf den Sport in der Schule lenken den Blick auf solche Aspekte der Sport- und Bewegungskultur, die die Entwicklung Heranwachsender in je spezifischer Weise fördern und ein vielseitiges Interesse wecken können. In diesem Kontext bedeutet Mehrperspektivität zum einen, im Rahmen der Schullaufbahn immer wieder alle Perspektiven auf den Sport zu berücksichtigen; damit werden der Blick auf das komplexe Phänomen Sport erweitert und zusätzliche Möglichkeiten des Umgangs mit Bewegung, Spiel und Sport erschlossen. Durch den Bezug auf mehrere Perspektiven soll erfahren werden, wie sportliche Aktivitäten mit unterschiedlichem Sinn belegt werden können und sich dadurch verändern. Mehrperspektivität im Sportunterricht soll weiterhin dazu anleiten, die in sportlichen Aktivitäten enthaltenen Ambivalenzen zu erkennen und zu reflektieren, beispielsweise im Hinblick auf positive und negative Auswirkungen im Zusammenhang mit Gesundheit. Unter dem Prinzip der Mehrperspektivität erfolgen also spezifische Akzentuierungen von Bewegung, Spiel und Sport, die vor allem den Schülerinnen und Schülern zur Sinnfindung für ihr sportliches Handeln dienen.

Erfahrungsorientierung und Handlungsorientierung

Lernen vollzieht sich vorrangig als Prozess der handelnden Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Lebenswirklichkeit. Unterricht muss dabei von individuellen Erfahrungen und konkreten Lebenssituationen ausgehen, in denen Bewegung, Spiel und Sport für Heranwachsende von Bedeutung sind. Wenn sich Schülerinnen und Schüler als Subjekte ihres Lernprozesses in den Unterricht einbringen können, werden Motivation und Lernbereitschaft gefördert. Zugleich wird die Bereitschaft angeregt, sich neuen Erfahrungen zu stellen und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Erfahrungen können vor allem durch eigenes Handeln gewonnen werden. Dies kann gerade der Sportunterricht in herausragender Weise verwirklichen, wenn durch entsprechende Freiräume Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert werden, selbstständig neue Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen und in praktischen Handlungszusammenhängen zu erproben. Dabei eröffnet sich auch die Chance zu erkennen, dass es geschlechtsspezifische Zugangsweisen zu Bewegung, Spiel und Sport gibt.

Reflexion

Wenn Erfahrungen und Handlungen für die Entwicklung des Menschen fruchtbar werden sollen, dann müssen sie durch Reflexion begleitet werden. Auf diesem Weg können das Erfahrene in die individuelle Lebenswelt eingeordnet, der Verstehenshorizont erweitert und Zusammenhänge erkannt werden. Reflexion bildet somit den Ausgangspunkt für eine selbstständige Urteilsbildung, die ihrerseits als Voraussetzung für Handeln in sozialer Verantwortung angesehen werden muss. Diese Verbindung von Erfahrung und Reflexion kennzeichnet z. B. reflexive Koedukation im Sportunterricht. Die Möglichkeit der phasenweisen Trennung von Jungen und Mädchen sollte, wo immer geboten, genutzt werden, um rollenspezifisches Problembewusstsein zu wecken und alternative Verhaltensmuster einzuüben. Das Prinzip Reflexion zeigt, dass erziehender Sportunterricht sich nicht in der Vermittlung praktischer Kompetenzen erschöpft. Vielmehr soll er dazu beitragen, erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten in mündiger Teilnahme am Sport in unterschiedlichen lebensweltlichen Zusammenhängen zu verwenden und reflektiertes Handeln zu ermöglichen. Hier verbindet sich erziehender Unterricht mit dem Prinzip der Wissenschaftsorientierung des schulischen Unterrichts.

Verständigung

Der Schulsport soll Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, für ihr eigenes Leben eine selbst verantwortete Beziehung zu Bewegung, Spiel und Sport aufzubauen. Dieses Ziel lässt sich nur erreichen, wenn Verständigung ein Prinzip für die Gestaltung des Sportunterrichts ist. Das bedeutet zunächst, dass die Lehrkräfte Schülerinnen und Schüler entwicklungsgemäß und zunehmend an der Planung, Durchführung und Auswertung des Unterrichts beteiligen und sich mit ihnen über Sinn und Realisierung verständigen. Verständigung ist aber auch ein Prinzip, das für den Umgang der Schülerinnen und Schüler untereinander gelten sollte. Im Sportunterricht können sie einerseits gelungenes Miteinander erleben, andererseits mit Problemen und Konflikten im sozialen Miteinander konfrontiert werden. Zugleich kann die Erfahrung vermittelt werden, wie Konflikte in einem gemeinsamen Verständigungsprozess gelöst werden können. Dies betrifft insbesondere auch den koedukativen Sportunterricht.

Wertorientierung

Ein erziehender Sportunterricht ist wertorientiert. Er leitet an, sinnerfüllt an der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur teilzunehmen, und fördert personale Identität auch über den Sport hinaus. Zugleich orientiert er sich an der Idee eines humanen Sports. Schülerinnen und Schüler sollen dahin geführt werden, die positiven Potenziale sportlicher Aktivität für sich zu entdecken und ihr Handeln an ihnen zu messen. Ausgangspunkte können dabei die für den Sport spezifischen, zuweilen ambivalenten Erfahrungen sein. Beispiele sind die Notwendigkeit und Schwierigkeit eines fairen Umgangs miteinander, die Befolgung von Regeln und die Einsicht in ihre Veränderbarkeit, aber auch die Erfahrung, was Bewegung und körperliche Belastbarkeit für das Wohlbefinden bedeuten.

3.2 Außerunterrichtlicher Schulsport als pädagogisches Handlungsfeld

Die pädagogische Verantwortung für Bewegung, Spiel und Sport in der Schule ist nicht auf den Sportunterricht beschränkt, sie gilt prinzipiell auch für alle Formen des außerunterrichtlichen Schulsports (vgl. Kapitel 4). Dabei bieten die pädagogischen Perspektiven, das Spektrum der Inhaltsbereiche und die Prinzipien des erziehenden Unterrichts Orientierung. Gegenüber Erwartungen und Interessen, die von außerschulischen Gruppierungen an die Schule herangetragen werden, stellen sie einen pädagogischen Filter dar.

Außerunterrichtlicher Schulsport eröffnet den Schülerinnen und Schülern ihren individuellen Neigungen entsprechende Entfaltungsmöglichkeiten. Die verschiedenen Angebotsformen (vgl. Kapitel 4.2) können auf je unterschiedliche Weise die Erfahrung selbstbestimmter und sinnerfüllter sportlich-spielerischer Aktivität erschließen. Sie erlauben es, sich auf das Bewegen und Sporttreiben als gegenwartserfüllende Lebensform einzulassen, ohne an Teilnahmepflicht und Notengebung gebunden zu sein. Indem sie Chancen für eine freigewählte Zuwendung zu Bewegung, Spiel und Sport eröffnen, gewinnen sie eine wichtige über den Sportunterricht hinausweisende pädagogische Bedeutung.

Der außerunterrichtliche Schulsport bietet vielfältige Chancen einer Öffnung der Schule zum Schulumfeld. Die dabei nahe liegende Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern trägt zu einer weiteren Ausprägung des Schulprofils jeder Schule bei. Kontakte mit Nachbarschulen, Sportvereinen und -verbänden, Einrichtungen und Trägern der Jugendarbeit sowie weiteren öffentlichen und privaten Sport- und Bewegungsanbietern ermöglichen gemeinsame Sportaktivitäten innerhalb und außerhalb der Schule. In diesem Sinne schlägt der außerunterrichtliche Schulsport eine Brücke zum außerschulischen Sport. Der außerunterrichtliche Schulsport ist zudem besonders geeignet, Schülerinnen und Schüler schon sehr früh an die Übernahme von Verantwortung heranzuführen. Sie sind deshalb in geeigneter Form an der Planung und Organisation außerunterrichtlicher Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote zu beteiligen.

4 Bewegung, Spiel und Sport im Schulleben und im Schulprogramm

4.1 Struktureller Rahmen für Bewegung, Spiel und Sport in der Schule

Der für alle Schülerinnen und Schüler *verbindliche Sportunterricht* (das Fach Sport) ist das Zentrum der schulischen Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung. Hier werden notwendige Impulse für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gegeben und Grundlagen für deren Teilnahme am Bewegungsleben und am Sport in unserer Gesellschaft geschaffen. In einigen Schulformen haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Sport zusätzlich zum *Basissportunterricht als Wahlpflichtunterricht* zu belegen und damit vertiefende Erfahrungen zu machen bzw. einen Schwerpunkt ihrer Schullaufbahn zu bestimmen. Eine besondere Form des Sportunterrichts ist der *Sportförderunterricht* als zusätzliche unterrichtliche Veranstaltung für Kinder und Jugendliche mit psychomotorischem Förderbedarf. Im Bereich der sonderpädagogischen Förderung bestehen Bezüge zwischen dem Sportunterricht und verschiedenen Formen von *Bewegungsförderung als Therapie* (z. B. Ergotherapie, Therapeutisches Reiten).

Neben dem Sportunterricht bildet der *außerunterrichtliche Schulsport* einen weiteren wesentlichen Bestandteil der schulischen Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung. Hierzu gehören der *Pausensport, die Schulsportgemeinschaften, die Schulsportfeste bzw. der Sport im Rahmen von Schulfesten, Schulsportwettkämpfe sowie Sporttage und Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt* (vgl. Kapitel 4.2).

Sportunterricht und außerunterrichtlicher Schulsport bilden gemeinsam den *Aufgabenbereich Schulsport*. Bewegung ist jedoch nicht nur eine Aufgabe des Schulsports. Aus lernbiologischen Gründen sind neben dem Schulsport weitere *Bewegungsaktivitäten zur Rhythmisierung des Lebens und Lernens in der Schule* notwendig. Hierzu gehören z. B. regelmäßige Bewegungszeiten an Tagen ohne Sportunterricht sowie spontane Bewegungs- und Entspannungszeiten in den anderen Fächern bzw. Lernbereichen. Über den engeren fachlichen Rahmen hinaus weisen auch die Beiträge des Schulsports zum *fächerübergreifenden Lernen* und zur Gestaltung des *Schullebens*. In Nordrhein-Westfalen steht hierfür die Idee „*Bewegungsfreudige Schule*“.

4.2 Angebotsformen des außerunterrichtlichen Schulsports

Der außerunterrichtliche Schulsport bildet in allen Schulformen neben dem Sportunterricht die zweite Säule des Schulsports (vgl. Kapitel 4.1). Er hat inzwischen mit seinen vielfältigen Formen eine Tradition entfaltet, an die es in den pädagogischen Intentionen und in den Begrifflichkeiten anzuknüpfen gilt. Im Folgenden werden die wesentlichen Formen des außerunterrichtlichen Schulsports näher erläutert.

Pausensport

Pausen sind ein wichtiges rhythmisierendes Element im Lern- und Lebensraum Schule. Durch einen sinnvollen Wechsel von Pausen und Unterricht erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, den unterrichtsfreien Zeitraum nach ihren

Bedürfnissen individuell zu gestalten. Pausen laden sowohl zu Bewegungsaktivitäten ein als auch zu Ruhe und Entspannung. Entsprechend den konkreten Gegebenheiten des Schulstandortes sollte jede Schule ein Pausensportkonzept entwickeln, das diesen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht wird: Das Schulgelände und Schulgebäude wird mit Bewegungsbereichen und Ruhezeiten ausgestattet. Einzelne Zonen können z. B. für jüngere Schülerinnen und Schüler, für Mädchen oder Jungen reserviert werden. Die Nutzung der Sporthalle sollte ermöglicht werden, vor allem in der Mittagspause in Ganztagschulen. Erforderliche Spiel- und Sportgeräte für die Bewegungsaktivitäten in den Pausen können in den Klassen aufbewahrt oder zentral ausgegeben werden.

Schulsportgemeinschaften

Schulsportgemeinschaften gehen vor allem von den Interessen und den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler aus. Sie wecken die Neugier für neue Bewegungsaktivitäten und Sportarten, vertiefen im Unterricht bereits behandelte Sportbereiche oder bereiten auf schulische Wettkämpfe vor (*Allgemeine Schulsportgemeinschaften*). Sportliche Talente unter den Schülerinnen und Schülern erfahren durch Arbeitsgemeinschaften eine besondere Förderung (*Talentsichtungs-/Talentfördergruppen*). Im Rahmen des Kompensatorischen Sports in der Schule werden in Schulsportgemeinschaften gezielt Kinder und Jugendliche mit besonderem psychomotorischen Förderbedarf angesprochen (*Förder- und Fitnessgruppen*). Unter pädagogischen und organisatorischen Gesichtspunkten ist zu entscheiden, ob Schulsportgemeinschaften altersstufenspezifisch oder jahrgangsübergreifend, koedukativ oder geschlechtshomogen, schulintern oder schulübergreifend angeboten werden.

Schulsportfeste/Sport im Rahmen von Schulfesten

Schulsportfeste setzen Akzente im Schulleben und fördern die Zusammenarbeit und Gemeinschaft von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und beteiligten außerschulischen Partnern. Sie sollten durch eine festliche Ausgestaltung gekennzeichnet sein, einen hohen Aufforderungscharakter für alle Schülerinnen und Schüler haben und aus der gemeinsamen schulischen Arbeit aller Beteiligten erwachsen. Schulsportfeste werden unter verschiedenen Zielorientierungen gestaltet und zählen häufig zu den schulkulturellen Höhepunkten im Schuljahr. Kreativ entwickelte Bewegungs- und Spielformen können bei diesen Festen genauso im Mittelpunkt stehen wie interessante und vielfältige Ausgestaltungen der Bundesjugendspiele oder auch Wettkampfformen nach festem Reglement.

In Zusammenarbeit mit anderen Fächern und Lernbereichen leistet der Schulsport einen Beitrag zur Gestaltung von Schulfesten, die von Jahrgangs- und Monatsfeiern über Eröffnungs- und Abschlussfeiern bis hin zu großen öffentlichkeitswirksamen Schulfeiern reichen. In diesem Zusammenhang können auch Aufführungen, die die Schulöffentlichkeit von der Elternschaft bis zum weiteren kommunalen Umfeld der Schule ansprechen, durch Darbietungen aus dem weiten Bereich von Bewegung, Spiel und Sport wesentlich bereichert werden.

Schulsportwettkämpfe

Die besonderen Erfahrungen und pädagogischen Möglichkeiten, die in der Wettkampfteilnahme liegen, sollten allen Schülerinnen und Schülern unabhängig von ihrer sportlichen Leistungsstärke offen stehen und erschlossen werden. Dabei sind Wettkampfformen in ihrer ganzen Vielfalt von Einzelwettkämpfen, über Mehrkämpfe bis hin zu Gruppenwettkämpfen zu berücksichtigen. Schulsportwettkämpfe sollten sich zudem durch einen festlichen Charakter auszeichnen. Ausgehend von den Wünschen und Anregungen der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie der Eltern und außerschulischen Partner wird das Schulleben durch vielfältige Wettkampfveranstaltungen auf der Ebene der einzelnen Schule aber auch zwischen mehreren Schulen wesentlich bereichert. Dabei ist insbesondere der Bezug zum lokalen Sportumfeld von wesentlicher Bedeutung für alle Beteiligten. In die Planung und Durchführung einmaliger oder regelmäßiger Veranstaltungen sollten vor allem Schülerinnen und Schüler auf allen Ebenen einbezogen werden. Mit seinen vielfältigen Wettkampfangeboten stellt das *Landessportfest der Schulen* eine besondere Wettkampfform dar, die als eine offene Meisterschaft aller Schulformen – von der lokalen Ebene über die Regionalebene bis zur Landesebene aufsteigend – organisiert wird.

Schulsporttage/Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt

Schulsporttage und Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt bieten Möglichkeiten, die Schülerinnen und Schüler mit Formen des Sporttreibens bekannt zu machen, die sie im Unterricht oder in sonstigen schulsportlichen Veranstaltungen z. B. aus zeitlichen und räumlichen Gründen nicht kennen lernen und betreiben können. Die außerunterrichtlichen Aktivitäten reichen hier von eintägigen *Sporttagen* einer Klasse, Jahrgangsstufe oder Schule über mehrtägige *Kompaktkurse*, die einen sportlichen Schwerpunkt setzen bis hin zu längeren *Schulfahrten*, in die Sportaktivitäten integriert sind.

Schulsporttage und Schulfahrten ermöglichen eine gegenüber dem Schulalltag andere Rhythmisierung von Sportaktivitäten, eine andere Form des sozialen Miteinanders und ein größeres Maß an Selbstorganisation durch die Schülerinnen und Schüler. Da bei derartigen Fahrten häufig Bewegungsaktivitäten in freier Natur im Mittelpunkt stehen, können Einblicke in ökologische Zusammenhänge gewonnen und ein Unterricht gestaltet werden, der die beiden Aspekte Natur erleben und Natur bewahren in Einklang bringt. Aufgrund dieser besonderen pädagogischen Möglichkeiten sollten alle Schülerinnen und Schüler in ihrer Schullaufbahn an Schulsporttagen und Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt teilnehmen.

4.3 Beiträge des Schulsports zum Schulprogramm

Sportlehrerinnen und Sportlehrer sind aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz besonders gefordert, sich im Rahmen der schulischen Entwicklungsprozesse für die bewegungs- und sportbezogenen Anteile in der Schule einzusetzen. Im Rahmen der Schulprogrammentwicklung kommt ihnen die Aufgabe zu, Bewegung, Spiel und Sport als profilbildende Elemente im Lebensraum Schule zu verankern. Ihre

Bemühungen zielen darauf ab, Aspekte von Bewegung und Körperlichkeit auch über die unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angebote des Faches Sport hinaus zu thematisieren.

Impulse für eine bewegungsfreundliche Ausgestaltung des Schulprogramms können je nach den individuellen schulischen Bedingungen in verschiedenen Handlungsfeldern gesetzt werden. Im Bereich des *verbindlichen Sportunterrichts* gilt es, an fach- und klassenübergreifenden Entwicklungsvorhaben der Schule teilzunehmen. Der Sportunterricht kann hier zu wichtigen überfachlichen Erziehungsaufgaben der Schule einen besonderen Beitrag leisten (vgl. Kapitel 1.3). Die verschiedenen Angebotsformen des *außerunterrichtlichen Schulsports* können das Schulleben deutlich bereichern und zum außerschulischen Umfeld öffnen. Dabei sollten die außerunterrichtlichen Bewegungsangebote so gestaltet werden, dass sie den Interessen möglichst aller Schülerinnen und Schüler entgegenkommen (vgl. Kapitel 3.2 und Kapitel 4.2). Bewegungsgelegenheiten im *Unterricht in anderen Schulfächern* eröffnen z. B. die Möglichkeit, Bewegung als entspannendes Element und selbstverständlichen Bestandteil des Lernens zu erleben. Schließlich können die Bemühungen um eine bewegungsfreudige Schule durch *Veränderungen des Schulraums und der Schulorganisation* unterstützt werden. Bislang nicht genutzte Räume lassen sich als Bewegungsräume erschließen oder bewegungsanregend umgestalten; mit der Flexibilisierung des Stundenplans lassen sich Zeiten für besondere Bewegungsvorhaben schaffen.

Der profilbildende Beitrag des Schulsports ist aber nicht allein auf das Konzept der bewegungsfreudigen Schule zu begrenzen. Vielmehr geht es auch darum, Schulsport offensiv als ein Element in die Entwicklung solcher Schulprogramme einzubringen, die von bestimmten übergreifenden pädagogischen Leitideen ausgehen. In der hier entfalteten pädagogischen Grundlegung des Schulsports finden sich zahlreiche Ansatzpunkte dafür, wie Bewegung, Spiel und Sport in das Bildungs- und Erziehungskonzept der Schule eingebunden werden können.

Lehrplan Sport

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben und Ziele des Schulsports in der Realschule	65
2 Unterrichtsgestaltung	69
3 Inhaltsbereiche des Schulsports	73
3.1 Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen	76
3.2 Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen	81
3.3 Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik	86
3.4 Bewegen im Wasser – Schwimmen	91
3.5 Bewegen an Geräten – Turnen	96
3.6 Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste	101
3.7 Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele	106
3.8 Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootsport/Wintersport	112
3.9 Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport	117
3.10 Wissen erwerben und Sport begreifen	122
4 Leistungsbewertung	124
5 Bewegung, Spiel und Sport im Schulleben und im Schulprogramm	125
6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan	127

1 Aufgaben und Ziele des Schulsports in der Realschule

Der Schulsport an Realschulen orientiert sich an dem allgemeinen Erziehungs- und Bildungsauftrag, wie er in den *Richtlinien für die Realschule* formuliert ist. Die dort besonders hervorgehobenen Aufgaben, den Schülerinnen und Schülern Anregungen und Hilfen auf dem Weg zur Mündigkeit zu geben sowie in fächerübergreifenden Bezügen zu arbeiten, haben somit auch für den Schulsport Gültigkeit. Gleichermaßen ist der Schulsport an Realschulen dem in den *Rahmenvorgaben für den Schulsport* formulierten Doppelauftrag

Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur

verpflichtet. Dabei gewinnen die in den Rahmenvorgaben formulierten *Pädagogischen Perspektiven auf den Sport in der Schule* (vgl. Kapitel 1.2) eine leitende Orientierungsfunktion.

Im Sportunterricht erleben Schülerinnen und Schüler sich und ihren Körper in unterschiedlichen Bezügen und sie machen unmittelbare Bewegungs-, Körper- und Sozialerfahrungen. In diesem Sinne kann der Sportunterricht zur Entfaltung und Stärkung der Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen beitragen. Dabei sollte er so angelegt sein, dass er möglichst vielen Schülerinnen und Schülern positive Erfahrungen durch Bewegung, Spiel und Sport vermittelt. Er fordert in gleicher Weise motorisch begabte und weniger begabte Schülerinnen und Schüler. Der Sportunterricht in der Realschule soll ein Unterricht der Ermutigung sein, was besonders für jene Schülerinnen und Schüler bedeutsam ist, die sich im Bereich von Bewegung, Spiel und Sport eher unsicher fühlen. Er soll allen Kindern und Jugendlichen das Erleben des eigenen Könnens und der eigenen Leistungsfähigkeit ermöglichen und dadurch zur Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls beitragen. Außerdem soll er auf diese Weise zu einer positiven Einstellung zur eigenen Körperlichkeit führen.

Weil Bewegung, Spiel und Sport im Sportunterricht neben Bewegungshandeln immer auch soziales Handeln sind, finden Schülerinnen und Schüler hier ein geeignetes Lernfeld für die Entwicklung sozialer Kompetenzen. Sie können und sollen im Sportunterricht lernen, sich Mitschülerinnen und Mitschülern gegenüber rücksichtsvoll und tolerant zu verhalten und sie partnerschaftlich zu unterstützen. Mit anderen zu kooperieren, in Gruppen gemeinsam zu arbeiten, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und aktiv soziale Beziehungen mitgestalten zu können sind Fähigkeiten, die in einem erziehenden Sportunterricht in der Realschule entwickelt werden sollen.

Der Sportunterricht ist ein geeignetes Feld, sich im reflektierten, autonomen und kritischen Umgang mit Regeln zu üben. Die Schülerinnen und Schüler der Realschule sollen lernen, vorgegebene Regeln auf ihre jeweils aktuelle Sinnhaftigkeit hin kritisch zu prüfen und gegebenenfalls zu verändern. Den Heranwachsenden muss deutlich werden, dass Regeln auf gesellschaftlichen Normen basieren, die sich historisch entwickelt haben. Deshalb ist ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass Veränderungen von Regeln auf soziale Übereinkünfte und Vereinbarungen zurückzuführen sind. Das bedeutet für den Sportunterricht, Regeländerungen immer in einem

Verständigungsprozess aller Beteiligten in demokratischer Weise vorzunehmen und gleichzeitig auf die Einhaltung von Regeln zu achten.

Mädchen und Jungen haben auf Grund ihrer geschlechtsspezifischen Körper- und Bewegungssozialisation unterschiedliche Zugangsweisen zu Bewegung, Spiel und Sport. Dies muss im Sportunterricht der Realschule mit dem Ziel thematisiert werden, Benachteiligungen entgegenzuwirken, Chancengleichheiten zwischen den Geschlechtern herzustellen und eine allseitige Entwicklungsförderung von Mädchen und Jungen in der Vielfalt von Bewegung, Spiel und Sport zu gewährleisten.

Der Sportunterricht hat die Aufgabe, Heranwachsenden einen Zugang zur Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu eröffnen. Dabei gilt es, Schülerinnen und Schülern unterschiedliche regelgebundene und normfreie Formen des Bewegens zu erschließen, Neugier auf Unbekanntes zu wecken, die Variationsbreite sportlichen Tuns zu entfalten und zu phantasievолlem Bewegen anzuregen.

Der Schulsport soll Bewegung, Spiel und Sport als eine wichtige Möglichkeit der aktiven Freizeitgestaltung aufzeigen und auf lebenslanges Sporttreiben zur Steigerung der persönlichen Lebensqualität vorbereiten. In den unterschiedlichen Angebotsformen des außerunterrichtlichen Schulsports bieten sich vielfältige Chancen, interessengetrieben, selbstständig und selbst organisiert weitere Bewegungserfahrungen zu machen, Fähigkeiten zu erproben und sich der erworbenen Kompetenzen sicher zu werden. Bewegung, Spiel und Sport kann damit als sinnstiftendes Element einer erfüllten Gegenwart erfahren und in den außerschulischen Alltag übertragen werden.

Aktuelle Bewegungstrends, über Medien vermittelte Handlungsmuster sowie die in den Medien dargestellte Sportkultur sollen im Sportunterricht erprobt und kritisch reflektiert werden. Dies soll mit der Zielsetzung erfolgen, Schülerinnen und Schüler bis zum Abschluss ihrer Schullaufbahn in der Realschule zur mündigen und kritischen Teilhabe an Bewegung, Spiel und Sport zu befähigen.

Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen

Die z. T. erheblichen entwicklungsbedingten Unterschiede der Schülerinnen und Schüler in einzelnen Jahrgangsstufen machen es erforderlich, in den Jahrgangsstufen 5/6, 7/8 und 9/10 unterschiedliche pädagogische Schwerpunkte zu setzen. Die Schülerinnen und Schüler sollen auf jeder Stufe eine deutliche Zunahme ihrer Kompetenzen und eine Veränderung ihrer Lernsituation erfahren und von Stufe zu Stufe mehr Verantwortung übernehmen und zunehmend selbstständiger handeln.

Jahrgänge 5 und 6

Der Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe I kann für Schülerinnen und Schüler durchaus mit Schwierigkeiten und Belastungen verbunden sein. Es können sich aber auch vielfältige Chancen und Möglichkeiten eröffnen. Neue Lehrpersonen, ein neues Schulgebäude und das Zurechtfinden in der neuen Lerngruppe stellen besondere Herausforderungen an die Schülerinnen und Schüler in diesen Jahrgangsstufen.

Die Kinder der Jahrgangsstufe 5 bringen nicht nur auf Grund ihrer unterschiedlichen sozialen Herkunft, sondern auch auf Grund ihrer individuellen Lerngeschichte unterschiedliche Voraussetzungen mit. Um ein freudvolles und erfolgreiches Arbeiten in der neuen Lerngruppe zu ermöglichen, muss zu Beginn der Jahrgangsstufe 5 ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit im Schulsport auf die Entwicklung von Kooperations- und Konfliktfähigkeit, von Hilfsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein gelegt werden.

Daneben müssen die Schülerinnen und Schüler dieser Jahrgangsstufen eine individuelle Förderung ihrer spezifischen Fähigkeiten und Interessen im Bereich Bewegung, Spiel und Sport erfahren. Damit wird zugleich ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls geleistet.

Die Schülerinnen und Schüler zeichnen sich in der Regel durch ein hohes Maß an Bewegungsfreude und durch eine ausgeprägte motorische Lernfähigkeit und Lernbereitschaft aus. Die Bewegungsfreude zu erhalten, die Lernfähigkeit, Lernbereitschaft und auch die Kreativität zu nutzen, muss deshalb ein weiteres Ziel des Sportunterrichts in diesen Jahrgangsstufen sein. Die bereits in der Primarstufe erworbenen grundlegenden Bewegungsmuster und -erfahrungen sollen in den Jahrgängen 5 und 6 aufgegriffen werden, um die Bewegungsfertigkeiten zu sichern, das Bewegungsrepertoire zu erweitern und um die Spielfähigkeit zu verbessern.

Jahrgänge 7 und 8

In diesen Jahrgängen durchlaufen die Heranwachsenden die Hauptphase der Pubertät. Dadurch entstehen erhebliche Entwicklungsunterschiede innerhalb der Geschlechtergruppen, aber auch zwischen Mädchen und Jungen. So kommt es in dieser Jahrgangsstufe bei den konditionellen Eigenschaften wie Kraft, Schnelligkeit und Beweglichkeit zu sehr heterogenen Entwicklungsverläufen. Die psychische Entwicklung nimmt einen ebenso geschlechtsspezifischen Verlauf. Insbesondere das Verhältnis zum eigenen Körper und die Zugangsweisen zu Bewegung, Spiel und Sport können sich bei Mädchen und Jungen dieser Altersstufe erheblich unterscheiden. Ein Unterrichtskonzept, das den Grundsätzen der reflexiven Koedukation folgt, muss daher in diesen Jahrgangsstufen ein besonderes Gewicht erhalten.

Auf Grund der pubertätsbedingten Verunsicherungen der Schülerinnen und Schüler dieser Jahrgangsstufen zeigt sich nicht selten eine gewisse Distanz gegenüber Bewegung. Andererseits bietet diese Altersstufe günstige Voraussetzungen für die Trainierbarkeit konditioneller Fähigkeiten. Dieser Situation muss der Sportunterricht durch Differenzierung, Individualisierung und mehrperspektivische Ausrichtung Rechnung tragen. Individuelle Erfolgserlebnisse in sportlichen Handlungsprozessen und deren positive Verstärkung durch die Lehrkraft können dabei motivierend wirken.

Im Vordergrund des Schulsports dieser Jahrgänge muss eine Stabilisierung und Vertiefung der vorhandenen Erfahrungen, Fähigkeiten und Kenntnisse stehen. Darüber hinaus sollten den Jugendlichen Möglichkeiten eröffnet werden, ihre Bewegungs- und Körpererfahrungen zu erweitern. Die Aufnahme aktueller Bewegungstrends knüpft wichtige Verbindungen zur außerschulischen Bewegungswelt der Heranwachsenden.

Jahrgänge 9 und 10

Obwohl die körperlichen, emotionalen und sozialen Folgen der pubertären Veränderungen in diesen Jahrgangsstufen noch nicht bewältigt sind, kommt es zu einer verbesserten Interaktion und Kommunikation zwischen den Geschlechtergruppen. Cliques und Peer-Groups gewinnen an Bedeutung.

Das vorhandene Interesse an der Auseinandersetzung mit der eigenen Körperlichkeit sowie eine verstärkte Suche nach Identität sollten im Unterricht zu einer vertieften Beschäftigung mit körper- und gesundheitsbezogenen Inhalten führen. Dies ermöglicht aber auch, dass reflexive Koedukation nicht mehr nur Gestaltungsprinzip von Unterricht ist, sondern zum Gegenstand des Unterrichts selbst wird.

Das höhere Maß an Selbstständigkeit und Reflexionsfähigkeit der Jugendlichen dieses Alters macht es erforderlich, Möglichkeiten der Mitbestimmung bei der Wahl von Unterrichtsinhalten und der Mitgestaltung von Unterrichtsphasen zu erweitern. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, ihre Interessen zu artikulieren und sie in einem demokratischen Verfahren mit anderen abzustimmen.

Diese erweiterte Fähigkeit zu reflektiertem und selbstständigem Handeln setzt die Heranwachsenden aber auch zunehmend besser in die Lage, fach- und sportartenübergreifende Zusammenhänge von Bewegung, Spiel und Sport in Projekten und fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben zu bearbeiten.

Die zunehmende Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Übernahme von Verantwortung, ihr bereits erworbenes Wissen und ihre oftmals ausgeprägten eigenen Erfahrungen und Kompetenzen in einzelnen Sportarten sollten genutzt werden. Dies kann sowohl im Bereich des Sportunterrichts bei der Auswahl, Planung und Mitgestaltung erfolgen als auch in Bereichen des außerunterrichtlichen Schulsports z. B. in der Funktion als SV-Sporthelferin bzw. SV-Sporthelfer.

2 Unterrichtsgestaltung

Die beschriebenen Aufgaben und Ziele des Schulsports in der Realschule lassen sich nur durch eine ihnen angemessene Unterrichtsgestaltung verwirklichen. Dabei sind die *Prinzipien eines erziehenden Sportunterrichts* (vgl. Rahmenvorgaben, Kapitel 3.1) handlungsleitend.

Daneben sind weitere Grundsätze der Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen. Sie werden mit den Begriffspaaren „Öffnen und Anleiten“, „Individualisieren und Integrieren“, „Das Üben sichern und Anwendungsmöglichkeiten eröffnen“, „Erfahrungen bewusst machen und Verständigungsbereitschaft entwickeln“, sowie „Zusammenhänge verdeutlichen und Fachgrenzen überschreiten“ beschrieben.

Diese Grundsätze werden hier im Einzelnen entfaltet, sind aber in der Unterrichtswirklichkeit unabdingbar miteinander verbunden.

Öffnen und Anleiten

Wenn Schülerinnen und Schüler als Subjekte von Lernprozessen ernst genommen werden, wenn ihnen Raum für selbstständiges Handeln und selbstverantwortetes Lernen gegeben werden soll, so setzt dies voraus, dass sich der Sportunterricht in mehrfacher Hinsicht öffnet. Eine solche Unterrichtsöffnung kann in thematisch-inhaltlicher, methodischer und institutionell-organisatorischer Hinsicht erfolgen. Im Sinne des Stufungskonzepts wird die Beteiligung der Heranwachsenden an der Gestaltung des Unterrichts im Verlauf der Schuljahre zunehmend stärker.

Thematisch-inhaltliche Öffnung bedeutet, ein Thema oder ein Unterrichtsvorhaben unter mehreren Pädagogischen Perspektiven zu bearbeiten oder Aspekte aufzugreifen und zu behandeln, die über den gewohnten Rahmen hinausweisen, aber dem Interesse von Schülerinnen und Schülern entgegenkommen. Sie bedeutet auch, dass neben der Vermittlung traditionell oder institutionell vorgegebener Bewegungsfelder und Sportbereiche Raum für Elemente jugendlicher Bewegungskultur gegeben wird. Derartige Entscheidungen erfordern Verständigungsprozesse sowohl zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern als auch zwischen den Jugendlichen selbst.

Methodische Öffnung ist notwendig, um Schülerinnen und Schülern den erforderlichen Raum für selbst gestaltetes Lernen zu geben. Es müssen Gelegenheiten geschaffen werden, die subjektive Erfahrungen zulassen und individuelle Lösungen bei offenen Aufgabenstellungen ermöglichen. Beim entdeckenden, problemlösenden, experimentierenden Lernen bestimmen Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße ihr Handeln selbst. Bei solchen methodischen Verfahren ist die Lehrkraft in einer eher beobachtenden und beratenden Rolle. In dieser Rolle hat sie die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler in der Gestaltung der Lernprozesse zu unterstützen, indem nach Bedarf Impulse, Anregungen und Hilfen gegeben werden.

Eine Öffnung in institutionell-organisatorischer Hinsicht betrifft zum einen die Zusammenarbeit verschiedener Fächer der Schule und zum anderen die Einbeziehung außerschulischer Lernorte, die das Angebotsspektrum im schulischen Lernraum erweitern und den Schülerinnen und Schülern u. a. wertvolle Naturerlebnisse ermöglichen können. Sowohl die Organisation des fächerübergreifenden Lernens

als auch die Einbeziehung außerschulischer Lernorte und Partner kann die zeitliche Auflösung des Stundenrasters erforderlich machen.

Sportunterricht folgt allerdings nicht ausschließlich einem offenen Konzept. Vielmehr entfaltet er sich in der Spannung von Öffnen und Anleiten. Geschlossene Unterrichtsarrangements sind dann sinnvoll und notwendig, wenn sachliche Gründe, spezifische Lernbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern oder besondere Konstellationen der jeweiligen Lerngruppe dies erfordern.

Individualisieren und Integrieren

Wesentlicher Bezugspunkt für die Gestaltung und Organisation des Lernens sollte die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler mit ihren je individuellen Erfahrungen, Möglichkeiten und Leistungsdispositionen sein. Es gilt, die unterschiedlichen Voraussetzungen von Mädchen und Jungen, von Leistungsstärkeren und Leistungsschwächeren, von unterschiedlich bewegungsfreudigen Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen. Insbesondere für die ganzheitliche Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen mit motorischen Defiziten und körperlichen Leistungsschwächen ist differenzierender Unterricht als Möglichkeit der Individualisierung erforderlich. Das bedeutet, dass den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Ziele gesetzt und individuelle Handlungsmöglichkeiten (z. B. in Form offener Bewegungsaufgaben) angeboten werden.

Die Entfaltung von Individualität ist gebunden an soziale Verantwortung. Deshalb muss die Unterrichtsgestaltung neben dem Prinzip des Individualisierens auch dem Prinzip des Integrierens gerecht werden. Das bedeutet für die Gestaltung von Handlungssituationen im Sportunterricht, dass nicht nur das sinnerfüllte Tun des Einzelnen, sondern auch das befriedigende Miteinander in Bewegung, Spiel und Sport angestrebt werden muss. Die Erfahrung, aufeinander angewiesen zu sein, oder die Erkenntnis, das Ziel nur gemeinsam erreichen zu können, müssen im Unterricht durch entsprechende Aufgabenstellungen vermittelt werden.

Das Üben sichern und Anwendungsmöglichkeiten eröffnen

Das Üben erschließt Könnenserfahrungen und ermöglicht über den Erwerb von Bewegungssicherheit die Teilhabe am gemeinsamen Sporttreiben. Für die Schülerinnen und Schüler liegt der Anreiz zum Üben vor allem darin, ihr Können zu sichern, zu stabilisieren und zu erweitern und sich damit neue Bewegungschancen zu erschließen.

Üben verlangt Konzentration und Beharrlichkeit, soll aber ebenso als sinnvoll, spannend und abwechslungsreich erlebt werden. Um dies zu erreichen ist es notwendig, dass Schülerinnen und Schüler die Wirkung des Übens positiv an sich selbst erfahren und zu einem weiteren Üben motiviert werden. Sie sollen angeleitet werden, Übungsprozesse selbstbestimmt und selbsttätig mitzugestalten. Üben erhält für Schülerinnen und Schüler dann einen Sinn, wenn das Ergebnis dieses Übens in Anwendungssituationen zum Tragen kommt. Deshalb ist es notwendig, immer wieder Anwendungssituationen für das erworbene Können bereitzustellen. Hierzu eignen sich Spiel- und Wettkampfsituationen, Präsentationen, Vorführungen oder der Er-

werb unterschiedlicher Spiel- und Sportabzeichen. Die in solchen Situationen gewonnenen positiven Könnenserfahrungen bestätigen die Übungsanstrengungen der Schülerinnen und Schüler und tragen zur Stärkung ihres Selbstwertgefühls bei.

Erfahrungen bewusst machen und Verständigungsbereitschaft entwickeln

Sportunterricht ist vor allem Bewegungszeit. Damit das im Bewegungshandeln Erfahrene für zukünftiges Handeln genutzt werden kann, muss es den Schülerinnen und Schülern bewusst gemacht werden. Dazu dienen Phasen im Unterricht, in denen die Jugendlichen ihre Erfahrungen reflektieren.

Reflexion ist notwendig, um ein Verständnis für fachliche Zusammenhänge von Bewegung, Spiel und Sport zu entwickeln, um Gesetzmäßigkeiten des Bewegungslernens zu begreifen, um Bedingungen sozialen Handelns zu erkennen und zu verstehen und um gemeinsame Lösungen für aktuelle Probleme zu finden. Ein so verstandenes bewusstes Lernen muss sich aus dem konkret erlebten Bewegungshandeln ergeben und auch wieder darauf zurückwirken. Dieser Anspruch kann nicht vorrangig durch isolierte Gesprächsphasen eingelöst werden, sondern erfordert Aufgabenstellungen, in denen Bezugspunkte für die Reflexion bereits angelegt sind.

Reflexion ist auch Voraussetzung für Verständigungsprozesse. Probleme und Konflikte im sozialen Miteinander müssen zum Ausgangspunkt von Verständigungsprozessen im Unterricht gemacht werden, damit Schülerinnen und Schüler lernen, Konflikte einvernehmlich und friedlich zu lösen. Dazu gehört, dass sie lernen, über eigene und fremde Handlungsziele, Motive und Interessen sowie über deren Auswirkungen im Unterricht zu sprechen und ihr subjektives Bewegungserleben entsprechend einzuordnen. Solche Verständigungsprozesse werden vor allem dort notwendig sein, wo geschlechtsspezifische Unterschiede in den Zugangsweisen zu Bewegung, Spiel und Sport Konflikte hervorrufen.

Im Sinne reflexiver Koedukation dienen Verständigungsprozesse dazu, geschlechtsstereotype Einstellungen und Verhaltensweisen zu erkennen und zu überwinden, Benachteiligungen und Chancenungleichheiten abzubauen und ein gleichberechtigtes Miteinander von Mädchen und Jungen zu gewährleisten.

Für Phasen der Reflexion ist in der Regel der Gesprächskreis besonders geeignet.

Zusammenhänge verdeutlichen und Fachgrenzen überschreiten

In allen Jahrgangsstufen hat das Fach Sport die Aufgabe, Lernen auch in fächerübergreifenden Bedeutungszusammenhängen durchzuführen und interdisziplinäre Bezüge herzustellen. Damit kommt das Fach Sport der Forderung nach Lebensweltbezug und Ganzheitlichkeit im Lernen nach. Die Organisationsformen des fächerübergreifenden Unterrichts sind dabei abhängig von organisatorischen und institutionellen Rahmenbedingungen und unterscheiden sich vor allem im Grad ihrer Komplexität.

Im Rahmen des Fachunterrichts können Sportlehrkräfte interdisziplinäre Bezüge berücksichtigen, indem sie auf Kompetenzen in ihrem zweiten Fach zurückgreifen. Aber auch die Durchführung einer fächerübergreifenden Unterrichtssequenz mit

einer weiteren Lehrkraft lässt sich ohne größeren Aufwand organisieren. Hierbei bearbeiten die beteiligten Lehrkräfte die Thematik aus der spezifischen Sicht ihres jeweiligen Faches.

Fächerübergreifendes Lernen lässt sich in der Realschule vor allem im Wahlpflichtunterricht und in verschiedenen Formen projektorientierten Arbeitens realisieren. Daneben bietet es sich an, fächerübergreifend in Arbeitsgemeinschaften oder auf Klassenfahrten mit sportlichem Schwerpunkt zu arbeiten. Fächerübergreifende Themen lassen sich aus den gegenwärtig bedeutsamen überfachlichen Erziehungsaufgaben ableiten, die in den *Richtlinien für die Realschule* aufgeführt werden.

3 Inhaltsbereiche des Schulsports

Die *Rahmenvorgaben für den Schulsport* ordnen die vielfältigen Bewegungshandlungen in zehn Inhaltsbereiche (vgl. Kapitel 2.1).

Die Inhaltsbereiche 1 bis 9 bestehen aus *zwei sportbereichsübergreifenden Bewegungsfeldern* von grundlegender Bedeutung und weiteren *sieben sportbereichsbezogenen Bewegungsfeldern*, die sich über Merkmale wie typische Bewegungsanforderungen, Handlungsstrukturen, Erlebnisgehalte, soziale Bezüge oder Umgebungsbedingungen beschreiben lassen (vgl. *Rahmenvorgaben für den Schulsport*, Kapitel 2.1). Diese neun Bereiche werden im Folgenden in ihren Intentionen und Schwerpunkten näher beschrieben und bilden dementsprechend das obligatorische Inhaltsspektrum für den Sportunterricht an der Realschule (vgl. Kapitel 3.1 bis 3.9).

Der 10. Inhaltsbereich „*Wissen erwerben und Sport begreifen*“ ist integraler Bestandteil der anderen neun Inhaltsbereiche und berücksichtigt die Wissensvermittlung und kognitive Verarbeitung beim Aufbau von sportpraktischer Handlungskompetenz. Im Verlauf der Sekundarstufe I gewinnt er zunehmend an Bedeutung. Auch für diesen Inhaltsbereich werden exemplarische Möglichkeiten der unterrichtlichen Umsetzung beschrieben (vgl. Kapitel 3.10).

Die unterrichtliche Aufbereitung der Inhaltsbereiche wird durch die sechs Pädagogischen Perspektiven bestimmt. Die Pädagogischen Perspektiven geben den Lehrkräften Orientierungen für didaktische Akzentuierungen und für die mehrperspektivische Durchdringung der Inhaltsbereiche, daher werden für jeden Inhaltsbereich spezifische Pädagogische Perspektiven thematisiert.

Unterrichtsvorhaben

Die Erschließung der Inhaltsbereiche erfolgt durch Unterrichtsvorhaben. Unterrichtsvorhaben gliedern den unterrichtlichen Prozess. In ihnen werden Gegenstände des jeweiligen Inhaltsbereiches unter Akzentuierung einer Perspektive oder mehrerer Perspektiven thematisiert. Die in diesem Kapitel aufgeführten Unterrichtsvorhaben haben exemplarischen Charakter; sie sind als Anregung, Hilfe und Orientierung zu verstehen und können durch andere ersetzt werden. Grundsätzlich lassen sich die Unterrichtsvorhaben in allen Doppeljahrgangsstufen mit jeweils spezifischen didaktischen Schwerpunktsetzungen realisieren. Sie bauen in der Regel nicht aufeinander auf und repräsentieren nur einen bestimmten thematisch eingeschränkten Ausschnitt aus der breiten Vielfalt eines Inhaltsbereiches.

Ein Unterrichtsvorhaben umfasst in der Regel mehrere Unterrichtsstunden. Für diesen Lehrplan wird eine idealtypische Unterscheidung nach kleineren Unterrichtsvorhaben (ca. 5 Stunden) und größeren Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) getroffen. Für die Inhaltsbereiche 1 bis 9 werden drei exemplarische Unterrichtsvorhaben ausführlicher beschrieben.

Unterrichtsvorhaben müssen nicht zwingend nacheinander realisiert werden. Es kann sich durchaus als sinnvoll erweisen, zwei Unterrichtsvorhaben parallel laufen zu lassen oder Inhalte sukzessiv über einen längeren Zeitraum aufzugreifen.

Unterrichtsvorhaben werden von der Fachkonferenz festgelegt, evaluiert und weiterentwickelt (vgl. Kapitel 6). Der zu den Unterrichtsvorhaben angegebene Stunden-

umfang kann nur als grobe Orientierung dienen. Er richtet sich nicht nur nach sachlichen Gesichtspunkten, vielmehr sind die inneren und äußeren Bedingungen für den jeweiligen Unterricht entscheidend.

Obligatorik und Freiraum

Um die in Kapitel 1 beschriebenen Ziele des Schulsports der Realschule mit allen Schülerinnen und Schülern erreichen zu können, bedarf es der verantwortungsvollen Planung, Durchführung und Auswertung des Unterrichts durch die Lehrkraft, der Regelung der Rahmenbedingungen für den Schulsport durch die Fachkonferenz sowie der Festlegung von Obligatorik und Freiraum für die zur Verfügung stehenden Fachstunden. Damit wird der Rahmen für weitere Entscheidungen durch die Fachkonferenz abgesteckt (vgl. Kapitel 6). Grundsätzlich sind folgende Festlegungen für alle Realschulen gleichermaßen verbindlich:

- Das in den *Rahmenvorgaben für den Schulsport* beschriebene Spektrum der Pädagogischen Perspektiven und der Inhaltsbereiche ist allen Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I nahe zu bringen. Auch in den Doppeljahrgangsstufen 5/6, 7/8, 9/10 sind jeweils alle Pädagogischen Perspektiven in entsprechenden Unterrichtsvorhaben angemessen zu akzentuieren. Die Inhaltsbereiche sind entsprechend der in der Obligatorik ausgewiesenen Verteilung (vgl. nachstehende Übersicht) zu berücksichtigen. In mindestens zwei übergreifenden Unterrichtsvorhaben bzw. Projekten sind Gegenstände aus verschiedenen Inhaltsbereichen unter ausgewählten Themenstellungen integrativ zu behandeln. Dabei bietet sich auch eine Einbindung in fächerübergreifende Zusammenhänge an.
- Die obligatorische Anzahl von Unterrichtsvorhaben umfasst ca. 60 Prozent des verbindlichen Unterrichts. Über die Verteilung der Unterrichtsvorhaben in den einzelnen Doppeljahrgangsstufen entscheidet die Fachkonferenz. In der Auswahl der Unterrichtsvorhaben setzt die Fachkonferenz Schwerpunkte bezogen auf die schulischen Rahmenbedingungen und das örtliche Umfeld der Schule (vgl. Kapitel 6). Für jeden Inhaltsbereich ist eine Obligatorik ausgewiesen. Sie legt die Anzahl der für diesen Inhaltsbereich verbindlichen Unterrichtsvorhaben fest und beschreibt Anforderungen, die von jedem Jugendlichen am Ende der Sekundarstufe I erfüllt sein sollen.
- Der frei verfügbare fakultative Anteil des Sportunterrichts umfasst ca. 40 Prozent der Gesamtstundenzahl. Er steht jeder Lehrkraft als Freiraum für die Auswahl bestimmter Inhalte oder für die Verwirklichung bestimmter pädagogischer Schwerpunkte zur Verfügung. Die Fachkonferenz trifft Absprachen über eine pädagogische Nutzung dieses Freiraums (vgl. Kapitel 6).

Obligatorische Anzahl und Zuordnung von Unterrichtsvorhaben

Die **obligatorische Anzahl der Unterrichtsvorhaben** für die einzelnen Inhaltsbereiche in den Jahrgangsstufen 5 bis 10 ergibt sich aus der folgenden Übersicht. Dabei ist zu beachten, dass auch jeweils in den Doppeljahrgangsstufen 5/6, 7/8, 9/10 alle Pädagogischen Perspektiven in geeigneten Unterrichtsvorhaben akzentuiert werden.

Inhaltsbereiche	Unterrichtsvorhaben			ca. Std.
	Jgst. 5/6	Jgst. 7/8	Jgst. 9/10	
1) Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen	uuu	uuu	uuu	45
2) Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen	uu	uu	uu	30
3) Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik	UU	UU	UU	60
4) Bewegen im Wasser – Schwimmen	← UUUUUU →			60
5) Bewegen an Geräten – Turnen	UU	← UUU →		50
6) Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/ Tanz, Bewegungskünste	← UUU →		UU	50
7) Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele	UU	← UUUUUU →		80
8) Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootsport/ Wintersport	U	← U (U/P) →		20 (30)
9) Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport	U	← U (U) →		20 (30)
Übergreifende Unterrichtsvorhaben/Projekte	← U/P U/P →			20
				435 (455)

- U = Unterrichtsvorhaben von ca. 10 Stunden
 u = Unterrichtsvorhaben von ca. 5 Stunden
 P = Projekt im Umfang von mindestens 10 Stunden
 U/P = Unterrichtsvorhaben oder Projekt
 () = fakultativ

Wenn man von einer Gesamtstundenzahl von 720 Stunden in der Sekundarstufe I ausgeht (pro Schuljahr im Durchschnitt 40 Wochen je 3 Stunden), verbleibt ein **Freiraum** von ca. 285 (265) Stunden, der für weitere Unterrichtsvorhaben zu nutzen ist (vgl. Kapitel 6).

3.1 Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen

In diesem Inhaltsbereich sollen die Schülerinnen und Schüler zu einer grundlegenden Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und dem eigenen Handeln angeregt werden. Dies wird ihnen dadurch ermöglicht, dass ihre Aufmerksamkeit hier nicht von den in definierten Sportarten typischen Handlungszielen beansprucht wird. *Körper und Bewegung* bilden zunächst die beiden Leitbegriffe zur Konkretisierung dieses Inhaltsbereichs. Ausgehend vom *Körper* bzw. der *Körperlichkeit* stellen sich Aufgaben im Bereich der Körpererfahrung und Körperwahrnehmung, der konditionellen Grundlagenbildung und der Auseinandersetzung mit Körperidealen und Körperakzeptanz. Ausgehend von der *Bewegung* geht es um Aufgaben zur Bewegungserfahrung und zur Erfahrung durch Bewegung, zur koordinativen Grundlagenbildung sowie um eine Auseinandersetzung mit funktionellem Bewegen, mit der Bewegungsstimmigkeit oder „Bewegungslogik“. Allerdings sind diese beiden Ansatzmöglichkeiten nur systematisch voneinander zu trennen. Sowohl bei ihrer thematischen Umsetzung im Unterricht als auch im Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler durchdringen sie sich vielfältig.

Inhaltlich finden sich die beschriebenen Ansätze in folgenden Bereichen:

- Wahrnehmungsschulung und materiale Erfahrungsbildung (z. B. *„Gegenstände/ Untergründe in ihrer Eigenart durch Bewegung erfahren“*)
- Koordinative Sicherheit in sportartunspezifischen Handlungssituationen (z. B. *„Im Gleichgewicht sein – balancieren können“*)
- Erfahrungssituationen zur konditionellen Beanspruchung (z. B. *„Atem und Puls als Zeichen richtiger Belastung erfahren und begreifen“*)
- Entspannungsmethoden (z. B. *„Progressive Muskelentspannung kennen lernen und anwenden“*)
- Fitnesstraining und seine Bedeutung (z. B. *„Trainingsgelegenheiten selbst schaffen und neben dem Schulsport wahrnehmen“*)
- Funktionsgymnastik (z. B. *„Richtiges Dehnen vor und nach Belastungen“*)
- Funktionelles Bewegen im Alltag (z. B. *„Sitzen, Heben, Tragen und ihre funktionellen Voraussetzungen“*).

Die Entwicklung vom Kind zum jungen Erwachsenen stellt die Heranwachsenden vor die Aufgabe, Veränderungen gerade in ihrer Körperlichkeit und im Körper- und Bewegungserleben zu bewältigen und zu akzeptieren. Davon ist die Sekundarstufe I in besonderem Maße betroffen. Eine akzentuierte Auseinandersetzung mit der eigenen Körperlichkeit und mit dem eigenen Bewegen kann einen erheblichen Beitrag zur Förderung von Körperidentität und Bewegungsstimmigkeit leisten und dadurch entwicklungsfördernd wirken. Dabei darf es nicht nur um das Wiedergewinnen funktionierender Bewegungsabläufe und um vordergründige Verbesserung körperlicher Fähigkeiten gehen. Vielmehr gilt es auch, Einsichten und Wertorientierungen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der eigenen Körperlichkeit zu erschließen. Kompetenzen, die in diesem Inhaltsbereich erworben werden, haben außerdem eine wichtige lebenspraktische Bedeutung. Sie können helfen, sich im Alltag, im Beruf und im Sport körpergerecht, funktionell richtig und sicher zu bewegen.

Zentrale Pädagogische Perspektive bei der Planung und Durchführung von Unterrichtsvorhaben ist die Perspektive „*Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern*“ (z. B. in Unterrichtsvorhaben „*Die eigene Kraft erproben und verbessern*“ oder „*Bewegungen dosieren und einschätzen lernen*“ oder „*Sich entspannen lernen, sich entspannen können*“). Durch die Auseinandersetzung mit gesundheitsrelevanten Erfahrungen (z. B. in Themen wie „*Körpersignale wahrnehmen, erfahren und begreifen – sich selbst aufwärmen können*“, „*Koordiniertes Bewegen ist sicheres Bewegen*“) leisten Unterrichtsvorhaben aus diesem Inhaltsbereich einen Beitrag zur Schärfung des Gesundheitsbewusstseins und zu gesundheitsgerechtem Handeln im Sport.

Bestimmte Unterrichtsvorhaben können auch aus einer Bündelung der vorweg entwickelten Ansatzmöglichkeiten erwachsen. Dies gilt z. B. für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Bedeutung und dem Aufbau von Fitness, die gerade bei Jugendlichen der Sekundarstufe I einen hohen – manchmal auch fragwürdigen – Stellenwert einnimmt. Ein Unterrichtsvorhaben wie „*Fitness – ein Beitrag zu mehr Lebensqualität*“ kann in dieser Hinsicht wichtige Kompetenzen erschließen.

Grundlegende Erfahrungen und Einsichten, die in der Auseinandersetzung mit diesem Inhaltsbereich gemacht worden sind, lassen sich in Unterrichtsvorhaben der Inhaltsbereiche 3 bis 9 aufgreifen und nutzen. Dies ist vor allem dann sinnvoll, wenn dabei die Pädagogische Perspektive „*Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern*“ leitend ist (z. B.: „*Die Bedeutung der Kraft für das Turnen an Geräten und ihre Trainierbarkeit mit einfachen Mitteln*“).

Unterrichtsvorhaben aus dem Inhaltsbereich 1 sollten in ihrem Umfang so zugeschnitten sein, dass sie in einem überschaubaren Zeitraum zu realisieren sind. Dabei kann es sinnvoll sein, im Verlauf der Sekundarstufe I einschlägige Themen in den verschiedenen Jahrgangsstufen immer wieder aufzugreifen und mit einem der jeweiligen Stufe entsprechenden Anspruch vertiefend zu behandeln.

Obligatorik

Im Verlauf der Sekundarstufe I sind im Sportunterricht *neun kürzere Unterrichtsvorhaben* aus diesem Inhaltsbereich verbindlich vorzusehen. Zwei kürzere Unterrichtsvorhaben können auch zu einem größeren zusammengefasst werden. Dabei ist auf eine annähernd gleichgewichtige Verteilung von mehr körperbezogenen und mehr bewegungsbezogenen Themen zu achten. Am Ende der Sekundarstufe I sollen die Schülerinnen und Schüler über ausgeprägte koordinative Fähigkeiten verfügen, eine differenzierte Körperwahrnehmung entwickelt haben, grundlegende Handlungsmuster für funktionsgerechtes Bewegen im Sport und im Alltag beherrschen sowie Entspannungsmethoden anwenden können. Eine Auseinandersetzung mit einem Unterrichtsvorhaben, das Fitness und ihren Stellenwert zum Gegenstand hat, muss sichergestellt werden.

Im Gleichgewicht sein – balancieren können

<p>Das Spiel mit dem Gleichgewicht stellt eine faszinierende Herausforderung dar, die sich zwischen den beiden Polen Verlust und Wiedergewinn bewegt. Die Gleichgewichtsfähigkeit bildet eine wichtige Voraussetzung für vielfältige Bewegungssituationen im Sport und im Alltag. Darum gilt es, das Gleichgewicht vielfältig und sensibel in unterschiedlichsten Situationen herauszufordern. Sie lassen sich in der Auseinandersetzung mit dem Körpergleichgewicht und dem Objektgleichgewicht arrangieren. Dazu müssen neben der Fähigkeit zur Integration vestibulärer, kinästhetischer, taktiler und visueller Informationen auch Einstellungen und Einsichten entwickelt werden. Dieses Unterrichtsvorhaben (ca. 6 Stunden) akzentuiert die Pädagogischen Perspektiven „<i>Die Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern</i>“ und „<i>Etwas wagen und verantworten</i>“. Es ist besonders für die Jahrgangsstufen 5/6 geeignet, kann aber auch für die folgenden Jahrgangsstufen reizvoll sein.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>In welchen Situationen wird das Gleichgewicht herausgefordert?</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Herausforderungen des <i>Körpergleichgewichts</i> entdecken und die individuellen Möglichkeiten entwickeln (z. B. im einbeinigen Stand, auf schmalen/wackligen Untergründen, auch unter gleichzeitiger Bewältigung von Zusatzaufgaben) ● Das <i>Objektgleichgewicht</i> vielfältig erproben und variieren (z. B. mit dem Stab, mit dem Ball, mit Keulen, Diabolo) ● <i>Körpergleichgewicht</i> und <i>Objektgleichgewicht</i> gleichzeitig erproben <p>Welchen Einfluss haben verschiedene Sinneswahrnehmungen auf das Gleichgewicht? Voraussetzungen zur Herstellung des Gleichgewichts verstehen und situationsgerecht nutzen z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● mit verbundenen/mit geöffneten Augen über Hindernisse, Geräte balancieren ● mit Hilfe akustischer Signale des Partners mit geschlossenen Augen Balancierübungen durchführen <p>Wo findet man Gelegenheiten mit dem Gleichgewicht zu spielen?</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Möglichkeiten der Gleichgewichtsschulung im Lebensalltag (Schulumfeld, Wohnumfeld) erkunden und vorstellen 	<p>Gelegenheiten schaffen, um das individuelle Anspruchsniveau zu finden, aber auch zu weiteren Herausforderungen ermutigen. Anregungen für das selbstständige Entwickeln von Balancierstationen geben.</p> <p>Für eine Atmosphäre sorgen, die eine konzentrierte Auseinandersetzung mit dem Gleichgewicht erlaubt.</p> <p>Ausschaltung der visuellen Kontrolle führt auch bei sicher geglaubtem Gleichgewicht zu deutlicher Verunsicherung; hinreichende Gelegenheiten zum Üben geben. Auf eine rücksichtsvolle, verantwortungsbewusste Zusammenarbeit achten.</p> <p>Schülerinnen und Schüler anregen, eine angemessene Herausforderung über einen längeren Zeitraum regelmäßig aufzusuchen und Kriterien für den Zugewinn an Sicherheit erarbeiten; Erfahrungen im Sportunterricht thematisieren.</p>

Körpersignale wahrnehmen und begreifen – sich selbst aufwärmen können

<p>In diesem Unterrichtsvorhaben sollen die Schülerinnen und Schüler wichtige Körpersignale, die für ein sachgerechtes Aufwärmen bedeutsam sind, erfahren und deuten lernen. Dabei geht es insbesondere um Atmung und Puls sowie um das subjektive Wahrnehmen der Körpertemperatur als Indikator für die richtige „Betriebstemperatur“. In einer erprobenden Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Belastungsformen sollen die Schülerinnen und Schüler das richtige Maß für ein individuelles Aufwärmen herausfinden. Sie sollen zum selbstständigen Aufwärmen angeregt werden. Es empfiehlt sich, das Unterrichtsvorhaben, bei dem die Pädagogische Perspektive „Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln“ leitend ist, jeweils im einleitenden Teil einer Unterrichtsstunde durchzuführen. Geeignet ist es für alle Jahrgangsstufen.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Belastungsintensität von verschiedenen Bewegungssituationen erproben und vergleichen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Walking ● Lockeres Laufen ● Dribblings ● Seilchenspringen ● Aerobic 	<p>Bei jeweils gleicher Dauer der Bewegungsaktion Pulsmessungen vornehmen, Belastungsintensität subjektiv einschätzen und mit den gemessenen Pulsfrequenzen vergleichen (Möglichkeiten der Kooperation mit dem Fach Biologie nutzen).</p>
<p>Dosierungsexperimente durchführen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wie fühle ich mich nach 3, 4, 5, 6 Minuten Belastung in der jeweiligen Bewegungssituation? 	<p>Individuelle Protokolle anlegen und jeweils die subjektiv erfahrene Stimmigkeit bzw. Unstimmigkeit der Dosierung festhalten. Aufmerksamkeit auf Signale für stimmige Belastung richten.</p>
<p>Aufwärmen ist mehr als nur warm werden – unterschiedliche Funktionen des Aufwärmens erfahren und begreifen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Aktivierungs- und Motivierungsfunktion zur Überwindung von anfänglicher Bewegungsunlust, z. B. durch Bewegen nach Musik ● Sozial-integrierende Funktion zur Steigerung des psycho-sozialen Wohlbefindens z. B. durch kleine Spiele ● Einstimmungs- und Vorbereitungsfunktion für den nachfolgenden Aktivitätsschwerpunkt z. B. durch zweckgymnastische Übungen 	<p>Gruppenbezogene Aufgabenstellungen bevorzugen; Spiele vermeiden, bei denen Schülerinnen und Schüler ausscheiden. Bei der Auswahl der Übungen den Zusammenhang zwischen der Gestaltung des Aufwärmens und den folgenden Bewegungsabsichten beachten.</p>
<p>Kompetenzen zum selbstständigen Aufwärmen erwerben</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Schülerinnen und Schüler gestalten das Aufwärmprogramm einer Unterrichtsstunde selbstständig 	<p>Fachliche Kenntnisse können u. a. über die Kontrastierung von falschen und funktionsgerechten Bewegungen vermittelt werden.</p>

Fitness – ein Beitrag zu mehr Lebensqualität

<p>Körperliche Fitness stellt einen zentralen Aspekt von Gesundheit dar. Die Pädagogische Perspektive „<i>Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln</i>“ steht damit im Vordergrund. Ein Ziel dieses Unterrichtsvorhabens (ca. 10 Stunden) ist, Fitness als eine komplexe Eigenschaft erfahrbar werden zu lassen. Die Jugendlichen sollen darüber hinaus ihre eigene Fitness überprüfen und verbessern. Ziel ist auch zu erkennen, dass Fitness einen Beitrag zu mehr Lebensqualität leisten kann. Dieses Unterrichtsvorhaben eignet sich besonders für die Doppeljahrgangsstufe 9/10 und eröffnet gute Möglichkeiten für fächerübergreifendes Arbeiten.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Fitness ist umfassender als Ausdauer und Kraft</p> <ul style="list-style-type: none"> ● ein „Konditionsprogramm“ (kraft- und ausdauerbetont) als Diskussionsanlass über die eigene Fitness durchführen ● die eigene Fitness überprüfen: komplexe Fitnessstests (z. B. Haro-Fitness-test) durchführen und auswerten <p>Fitness individuell verbessern lernen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Trainingsübungen oder -stationen in Gruppenarbeit selbst entwickeln und ausführen ● einen Fitnessparcours zur individuellen Fitnessverbesserung zusammenstellen und erproben ● die psycho-physische Wirkung eines „Fitnessprogrammes“ an sich selbst erleben ● ein Fitnessprogramm für die Durchführung zu Hause entwerfen <p>Fitnessangebote überprüfen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Analyse eines kommerziellen Fitnessvideos ● Probetraining in einem Fitnessstudio ● Teilnahme an vereinsgebundenen Fitnessangeboten 	<p>Im Unterrichtsgespräch soll die unterschiedliche Fitness der Schülerinnen und Schüler bewusst gemacht werden. Erste Überlegungen zu den Wirkungen verschiedener Übungen auf die Fitness können angestellt werden. Der Zusammenhang zwischen Fitness und Lebensqualität sollte bereits hier angesprochen werden.</p> <p>Den Schülerinnen und Schülern muss ausreichend Material zur Verfügung gestellt werden. Es sollten Informationen und Festlegungen bezüglich Übungsauswahl, -folge, Belastungsdosierung und -kontrolle etc. gegeben werden, damit Schülerinnen und Schüler über Selbst- und Fremdbeobachtung zu Erkenntnissen und Einsichten gelangen.</p> <p>Hinweise auf verschiedene Möglichkeiten der Belastungskontrolle und auf die Kennzeichen von Ermüdung müssen erfolgen. Der Zusammenhang zwischen individueller Belastung und Wohlbefinden sollte thematisiert werden.</p> <p>Es muss verdeutlicht werden, dass sich Trainingseffekte erst bei regelmäßigem „Training“ einstellen.</p> <p>Die Problematik eines „Fitnesskults“ und den damit verbundenen Körperidealen sollte unbedingt thematisiert werden. Weitere Aspekte für Reflektionen können Ernährung, Drogen, usw. sein.</p>

3.2 Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen

Mit diesem Inhaltsbereich soll das Spielen als eigenständige Erfahrung erschlossen werden. Spielen zu können bedeutet, sich auf Spielideen und Verabredungen einzulassen, Spannung zu erzeugen und aufrechtzuerhalten sowie Spielgelegenheiten zu entdecken und zu nutzen. Das hier gemeinte Spielen ist gekennzeichnet durch den freien explorierenden Umgang mit Regeln und Spielräumen und unterscheidet sich dadurch vom eher ergebnis- und konkurrenzorientierten Handeln im Sportspiel.

Die Spielerfahrung vieler Kinder und Jugendlicher beschränkt sich zunehmend auf das Spielen in virtuellen Welten. Damit bleiben ihnen unmittelbare und konkret-sinnliche Erfahrungen weitgehend verschlossen. Das Spielen zu entdecken ist deshalb auch für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I von großer Bedeutung.

In dem Inhaltsbereich „Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen“ geht es zunächst darum, die Fülle von Bewegungsspielen zu erschließen und damit ein gewachsenes Kulturgut zu erhalten. Dazu gehören:

- Lauf- und Fangspiele
- Kleine Spiele mit Bällen und anderen Spielgeräten
- Geschicklichkeits- und Wahrnehmungsspiele
- Kooperative Spiele
- Volkstümliche Spiele und Spiele aus anderen Kulturen.

Neben der zu vermittelnden Vielfalt der Spiele sollen die Schülerinnen und Schüler auch die Chance erhalten, bei einem Spiel zu verweilen, sich darin auszuleben und es freudvoll zu genießen.

Die oben genannten Spiele gewinnen ihren Reiz dadurch, dass sie Erlebnisqualitäten beinhalten, die sich zwischen einander entgegengesetzten Polen entfalten: wie Sicherheit und Ungewissheit, Aktion und Reaktion, Erwartung und Überraschung, Alleinsein und Eingebundensein, Spannung und ihre Auflösung. Viele dieser Spiele enthalten außerdem bestimmte Rollenzuweisungen, die stets den sich ändernden Situationen angepasst werden müssen (z. B. Unterrichtsvorhaben: *„Die Spannung im Spiel erhalten – Spielideen unterschiedlicher Spiele erfahren und begreifen“*).

Pädagogisch besonders bedeutsam ist die Vermittlung eines kompetenten Umgangs mit diesen Spielen. Schülerinnen und Schüler sollen erfahren und begreifen, dass sie zum Gelingen des Spielens und zum Erleben der Ambivalenzen selbst beitragen können. Dazu müssen sie in die Lage versetzt werden, Regeln zu verabreden, diese flexibel zu handhaben und sie stets an die Bedürfnisse und Voraussetzungen aller Beteiligten anzupassen (z. B. Unterrichtsvorhaben: *„Alle spielen mit – Lauf- und Fangspiele bedürfnisgerecht variieren“*).

Schülerinnen und Schüler der Realschule sollen darüber hinaus auch angeregt werden, eigene Spielideen zu entwickeln, zu erproben und zu gestalten. Für solche selbst zu entwickelnden Spiele muss ein Rahmen geschaffen werden, der die Phantasie der Kinder und Jugendlichen anregt. Hierzu können Spielaufgaben gestellt werden, die einerseits eine der möglichen Bedingungen als Ausgangspunkt festlegen (z. B. Spielmaterial, Spielraum, Aktionsform, Gruppengröße), andererseits aber

auch Freiräume für phantasievolle Regelungen eröffnen (z. B. Unterrichtsvorhaben: „*Wir erfinden Spiele mit einem Wurfgerät, z. B. Frisbee*“).

„*Spielräume nutzen*“ ist ein weiterer Aspekt dieses Inhaltsbereichs. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, Kindern und Jugendlichen den Blick zu schärfen für Flächen und Räume in der Schule, die nicht unmittelbar als Spielräume konzipiert sind, die sich aber als solche nutzen lassen. Hierfür kann z. B. ein Unterrichtsvorhaben „*Spielmöglichkeiten auf unserem Schulhof entdecken und gestalten*“ wichtige Erfahrungen erschließen, die das Schulleben und den Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen bereichern können.

Für diesen Inhaltsbereich ist die Pädagogische Perspektive „*Kooperieren, wett-kämpfen und sich verständigen*“ von besonderer Bedeutung. Sie kann über Aufgaben erschlossen werden, in denen das Zusammenwirken der Beteiligten beim Aushandeln von Regeln und Handlungsmöglichkeiten für gelingendes Spielen thematisiert wird. Insbesondere dann, wenn Wahrnehmungsspiele zum Unterrichtsinhalt werden, tritt die Perspektive „*Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern*“ in den Vordergrund.

Obligatorik

Die Auseinandersetzung mit dem Spielen im beschriebenen Sinne muss mit mindestens *zwei kürzeren Unterrichtsvorhaben in jeder Doppeljahrgangsstufe* gesichert werden. Am Ende der Sekundarstufe I sollen alle Schülerinnen und Schüler ein breites Spektrum an Kleinen Spielen kennen gelernt haben und darüber verfügen können. Sie sollen in der Lage sein, Kleine Spiele für sich und andere zu initiieren, zu variieren und zu organisieren.

Die Spannung im Spiel erhalten – Spielideen unterschiedlicher Spiele erfahren und begreifen

In diesem Unterrichtsvorhaben (ca. 5 Stunden) sollen die Schülerinnen und Schüler ein Spektrum von unterschiedlichen Spielen kennen lernen und erkennen, dass Spannung im Spiel durch unterschiedliche Spielideen zu erreichen ist. Sie manifestieren sich in bestimmten Spieltypen oder Spielformen. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler erfahren und begreifen, dass die angestrebte Spannung im Spiel auch von Faktoren abhängt, die sie selbst beeinflussen können. Dazu ist es notwendig, Regelwerk und Rahmenbedingungen von Spielen als grundsätzlich veränderbar zu begreifen und Kompetenzen für einen bedürfnisgerechten Umgang damit zu erwerben. Die Pädagogische Perspektive „*Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen*“ erhält damit für dieses Unterrichtsvorhaben zentrale Bedeutung. Dieses Unterrichtsvorhaben eignet sich besonders für die Jahrgangsstufen 5 und 6.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Wir lernen ausgewählte Spiele kennen und entdecken ihre unterschiedlichen Spielideen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● fliehen und verfolgen, z. B. Fangspiele ● verstecken und suchen, z. B. Suchspiele ● zielen und ausweichen, z. B. Abtreffspiele ● zielen und treffen, z. B. Zielwurfspiele ● Raum gewinnen, Raumgewinn verhindern, z. B. Treibballspiele <p>Wir erfahren, welchen Einfluss unterschiedliche Regelungen auf den Spannungsaufbau im Spiel haben: wir experimentieren, z. B.</p> <p>mit Veränderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● des Spielraums ● der Spielzeit ● des Spielgeräts ● der Mannschaftsgröße ● der Handlungsregeln <p>Wir machen ein Spiel durch Regeländerungen für alle spannender, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● durch einen zweiten Ball beim Völkerball ● durch Hindernisse beim Brennball 	<p>Um die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf die entsprechenden Spielideen zu lenken, sollten unterschiedliche Spiele kontrastierend gegenübergestellt und betrachtet werden. Es sollte auch herausgearbeitet werden, wodurch ein Spiel seinen Spannungsaufbau erhält.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler können erfahren, in welcher Weise unterschiedliche Regelungen den Spielablauf beeinflussen. Kleingruppen sollten sich zunächst mit jeweils einem Regeltyp befassen, bevor zwei oder drei Regeltypen gleichzeitig verändert werden. Dabei kann deutlich gemacht werden, wie sich die Veränderung einer Regel auf die anderen auswirken kann (Veränderung der Handlungsregel, z. B. Abtreffen aus dem Stand/mit Fortbewegen hat zwangsläufig eine Änderung der Raumregel zur Folge).</p> <p>In Gruppenarbeit können verschiedene Lösungen gefunden werden.</p>

Spielmöglichkeiten auf unserem Schulhof entdecken und gestalten

<p>Das Unterrichtsvorhaben (ca. 5 Stunden) verbindet im Blick auf das Spielen in der Pause die Intentionen, Spiele als Kulturgut zu erschließen und Kompetenzen für das selbstständige Finden und Gestalten von Spielgelegenheiten zu entwickeln. Es soll Verständnis für die Integration möglichst aller Schülerinnen und Schüler in das Spiel wecken und Erfahrungen im Umgang mit vorgegebenen oder selbst zu entwickelnden Regeln und Verabredungen ermöglichen. Damit steht die Pädagogische Perspektive „Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen“ im Mittelpunkt. Das Unterrichtsvorhaben eignet sich prinzipiell für alle Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I, da die Aufgabenschwerpunkte jeweils altersangemessene Lösungen nahe legen. Es sollte jedoch möglichst zu Beginn der Sekundarstufe I durchgeführt werden.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Wir lernen im Sportunterricht Spiele kennen, die</p> <ul style="list-style-type: none"> ● wenig Raum brauchen, z. B. Paarfangen ● zu zweit, zu dritt, zu viert zu spielen sind, z. B. Prellball ● mit möglichst vielen Teilnehmern gespielt werden können, z. B. Zombie 	<p>Die Auswahl der vorzustellenden Spiele sollte bereits die konkreten räumlichen Bedingungen der einzelnen Schule berücksichtigen.</p>
<p>Wir erfinden und gestalten selbst Spiele mit vorgegebenem Raum und Gerät, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Ball/Wand ● Seil/Ball ● Kreis/Ball ● Ball/Reifen 	
<p>Wir erkunden Spielgelegenheiten für die erarbeiteten Spiele auf unserem Schulhof und erproben diese Möglichkeiten</p> <p>Kriterien können sein</p> <ul style="list-style-type: none"> ● schnell zu arrangieren? ● nicht gefährlich? ● räumlich begrenzt? ● können viele/alle mitspielen? ● stört man andere? 	<p>Die Aufgabenstellungen sollten solche Geräte in den Mittelpunkt rücken, die für Pausenspiele in entsprechender Anzahl jeweils für die Klasse zur Verfügung stehen bzw. ohne allzu großen Aufwand beschafft werden können (Spielkiste für die eigene Klasse).</p> <p>Ein Erkundungsauftrag sollte so gestellt sein, dass er im Zeitraum bis zur nächsten Stunde erledigt werden kann (hier bietet sich evtl. ein arbeitsteiliges Verfahren an). In einer Sportstunde, die auf dem Schulhof stattfindet, werden die Vorschläge der Schülerinnen und Schüler erprobt.</p>
<p>Wir wählen Spiele für ein Pausenspielbuch unserer Klasse aus</p>	<p>Das Pausenspielbuch kann im fächerübergreifenden Unterricht (Deutsch/Sport/Kunst) erstellt werden.</p>

Wir erfinden Spiele mit einem Wurfgerät, z. B. Frisbee

<p>In diesem Unterrichtsvorhaben (ca. 5 Stunden) geht es um erste gemeinsame Auseinandersetzungen mit einem wenig vertrauten Spielobjekt. Auf der Basis grundlegender Spielfertigkeiten wie Passen, Fangen und Werfen sollen Wurfspiele mit dem Frisbee erfunden werden. Die Pädagogischen Perspektiven „Kooperieren, wettkämpfen, sich verständigen“ und „Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern“ werden dabei akzentuiert. Welche Geräte benutzt werden, welche Regeln zur Handhabung des Frisbees aufzustellen sind und wie man beim Erproben zum bestmöglichen Funktionieren des Spiels kommt, erfordert Absprachen, Verständnis für die anderen, das Aufstellen und Einhalten von Regeln, ggf. deren Änderung und intensives Üben. Ein solches Unterrichtsvorhaben kann je nach Anforderungsniveau in allen Jahrgangsstufen umgesetzt werden.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Wir machen uns mit dem Frisbee vertraut</p> <ul style="list-style-type: none"> ● werfen zum Partner und Fangtechniken ausprobieren ● weit werfen: Räume überwinden ● genau werfen: vorgegebene Ziele treffen z. B. Reifen, Kastenteile, Wandmarkierungen, Mattenbahnen, Linien, Bänke <p>Wir erfinden Regeln für „unser“ Frisbeespiel, z. B. unter Bezug auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Spielraum ● Handlungsmöglichkeiten ● Gruppenzusammensetzung <p>Wir präsentieren unser Frisbeespiel</p> <p>Wir lernen die Spiele der anderen kennen und spielen sie</p>	<p>Verschiedene Frisbees zur Verfügung stellen, in unterschiedlichen Aufstellungsformen, mit wechselnden Partnerinnen und Partnern erproben lassen.</p> <p>In einem steten Wechsel von Sich Verständigen, Ausprobieren, Reflektieren, Regeln erfinden und Regeln ändern sollen einzelne Gruppen „ihr“ Frisbeespiel erfinden.</p> <p>Gelegenheiten der Präsentation schaffen (auch auf dem Pausenhof); Reflexionsphasen zu den Spielen durchführen, um die Besonderheit jedes Spiels festzuhalten.</p> <p>Dafür sorgen, dass Regeln und Rahmen der noch fremden Spiele eingehalten werden, indem z. B. eine Spielerin/ein Spieler der „Erfindergruppe“ als Moderatorin/Moderator und Schiedsrichterin/Schiedsrichter eingesetzt wird. Zum Abschluss kann das Lieblingsspiel der Klasse gewählt und als Klassenspiel gespielt werden.</p>

3.3 Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik

Der Inhaltsbereich „Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik“ erstreckt sich von den spielerischen kreativen Ausführungen der Grundtätigkeiten des Laufens, Springens und Werfens bis hin zu wettkampfmäßigen Disziplinen des Weit- und Hochsprungs und der Lauf- und Wurfdisziplinen.

Die Vielfalt dieses Inhaltsbereiches lässt sich in drei Anforderungsbereiche unterteilen. Einen Schwerpunkt bildet die Weiterentwicklung von allgemeiner Lauf-, Sprung- und Wurfgeschicklichkeit in Form koordinativ-rhythmischer Anforderungen. Ebenso wichtig ist das Überwinden individueller Grenzen bei der Weiterentwicklung konditioneller Fähigkeiten, z. B. durch die Schulung des ausdauernden Gehens und Laufens. Die Weiterentwicklung des schnellen Laufens, des weiten bzw. hohen Springens und des weiten Werfens stellt als letztes die koordinativ-technischen Anforderungen im Sinne ausdifferenzierter Techniken in den Mittelpunkt.

Unter der Pädagogischen Perspektive „*Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern*“ sind den Schülerinnen und Schülern vielfältige Erlebnisse und Erfahrungen in Bezug auf Laufen, Springen und Werfen in einer spielerischen Ausrichtung zu vermitteln. Durch solche Erfahrungen und Erlebnisse wird die Wahrnehmung der Belastbarkeit und der Grenzen, die durch den Körper gesetzt und signalisiert werden, erkennbar und akzeptierbar (z. B. Unterrichtsvorhaben: „*Sich neue Wege erlaufen und Hindernisse überwinden*“, „*Vom vielfältigen Werfen zu den verschiedenen Wurfdisziplinen*“ oder „*Vom Springen auf und über etwas zum Hochsprung*“).

Des Weiteren ist dieser Inhaltbereich durch die Pädagogische Perspektive „*Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen*“ geprägt. Die Schülerinnen und Schüler können die Bereitschaft und Fähigkeit erwerben, ihr individuelles Können zu verbessern. Leichtathletische Wettkampfformen bieten die Möglichkeit des Vergleiches zwischen der eigenen und fremden, zwischen absoluter und relativer Leistung. Gleichzeitig kann die Erkenntnis geweckt werden, dass durch gezieltes Üben der technischen Anforderungen die eigene Leistungsfähigkeit verbessert wird (z. B. Unterrichtsvorhaben: „*Ich stelle meine eigenen Leistungskriterien auf!*“, „*Verbesserung der Sprungkraft und des Sprungrhythmus' durch Laufspiele*“ oder „*Gruppenwettkämpfe entwickeln, dafür üben, sie gestalten, durchführen und bewerten*“).

Auch die Pädagogische Perspektive „*Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln*“ ist in diesem Inhaltsbereich bedeutsam. Erfahrungen über positive Wirkungen von Inhalten dieses Inhaltsbereiches auf die psycho-physische Verfassung des Individuums können Grundlage für eine verstärkte Auseinandersetzung mit den Themen „Gesundheitsförderung“ und „Gesundheitliche Risiken“ schaffen. Dabei kann der Ermittlung der individuellen Ausdauerleistung in den Unterrichtsstunden oder bei bestimmten Ausdauerwettkämpfen in der Schule eine besondere Bedeutung zukommen (z. B. Unterrichtsvorhaben „*Wir entwerfen unseren eigenen Fitness-Parcours*“, „*Wir machen unseren eigenen Biathlon*“, „*Trinken und Essen bei Ausdauerleistungen*“ oder „*In Gruppen laufen ohne zu schnaufen*“).

In den **Jahrgangsstufen 5 und 6** sind die Grunderfahrungen der Schülerinnen und Schüler in den Bewegungsfertigkeiten Laufen, Springen und Werfen aufzugreifen und weiterzuentwickeln. Erlebnisreiche Spielformen und das freie oder gebundene

Experimentieren und Erproben erweitern die Bewegungsfertigkeiten und die koordinativen und konditionellen Fähigkeiten. Mit Hilfe von Gruppenwettkämpfen wird die Integration aller Schülerinnen und Schüler gefördert. Auch sollten in diesen Jahrgangsstufen Reaktionen des Körpers und die Zusammenhänge zwischen Bewegungen und Körperreaktionen den Schülerinnen und Schülern bewusst gemacht werden.

In den **Jahrgangsstufen 7 und 8** geht es darum, die Motivation der Schülerinnen und Schüler zu erhalten. Durch interessante Materialien, durch variable Disziplinenveränderungen, durch Einführung neuer Disziplinen und durch abwechslungsreiche Wettkampfformen kann das Interesse an diesem Inhaltsbereich bewahrt und gesteigert werden.

In den **Jahrgangsstufen 9 und 10** sollten unter Einbeziehung der Selbstständigkeit und Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler ausgewählte leichtathletische Disziplinen weiter vertieft und neue Disziplinen eingeführt werden. Dabei können sich die Schülerinnen und Schüler intensiver und kritischer mit einer Disziplin auseinandersetzen, eigenständig das individuelle Trainingsprogramm gestalten und in selbstverantworteten Wettkampfsituationen überprüfen. Ebenfalls soll verstärkt das Gesundheitsbewusstsein entwickelt werden. Die Fähigkeit in diesem Alter stärker zu reflektieren und selbstständig zu handeln ist inhaltsübergreifend zu nutzen, indem die leichtathletischen Inhalte mit anderen Inhaltsbereichen verbunden oder Themen in fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben oder -projekten durchgeführt werden.

In allen Jahrgangsstufen ist darauf zu achten, dass möglichst viele Sportstunden im Freien stattfinden.

Obligatorik

In jeder Doppeltjahrgangsstufe sind zwei Unterrichtsvorhaben obligatorisch. Die Schülerinnen und Schüler sollen über Grundlagen im Laufen, Springen und Werfen verfügen. Sie sollen unterschiedliche Lauf-, Sprung- und Wurfarten kennen und richtig anwenden können. Sie sollen über Erfahrungen und Kenntnisse verfügen, wie sie ihre individuelle Ausdauerleistung verbessern können. Sie sollen in der Lage sein, herkömmliche und alternative Wettkampfarten vorzubereiten und durchzuführen. Dabei kann es sich um Spielfeste genauso handeln wie um Mehrkämpfe oder einen mit Ausdauerleistungen verbundenen Sponsorenlauf.

Vom Springen auf und über etwas zum Hochsprung

<p>In diesem Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) soll eine Erweiterung der Bewegungsvielfalt des Springens erfahren und die individuelle Verbesserung des Hochspringens angestrebt werden. Dies soll zunächst auf spielerische und kreative Weise geschehen. In Absprache mit der Lerngruppe soll dann das Hochspringen mit unterschiedlichen Techniken erfolgen. In diesem Unterrichtsvorhaben wird die Pädagogische Perspektive „<i>Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern</i>“ akzentuiert. Durch das Kennenlernen und Ausprobieren bekannter Hochsprungstechniken erfolgt ein Einblick in die normierte Disziplin „Hochsprung“, wobei eine Verbesserung der messbaren individuellen Leistung angestrebt werden kann. Die Pädagogische Perspektive „<i>Das Leisten verstehen, erfahren und einschätzen</i>“ gewinnt damit an Bedeutung. Das Unterrichtsvorhaben ist geeignet für die Jahrgangsstufen 5 bis 8.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Wir springen auf die unterschiedlichste Art und Weise, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● auf und über etwas springen: Ein- und beidbeinige Sprünge; mit und ohne Anlauf; über etwas hinweg und auf etwas hinauf; weit, hochweit und hoch; ohne und mit Drehung; einzeln, Synchronsprünge paarweise und in Gruppen, Figurensprünge ... ● unter Benutzung verschiedener Geräte und Gegenstände: Kästen, Mattenberge, Seile, Latten, Reutherbrett ... <p>Wir erproben Hochsprungvarianten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● aus frontalem, aus seitlichem und aus bogenförmigen Anlauf ● gehockt, geschert, gerollt, gewälzt und gefloppt <p>Wir wählen eine Hochsprungstechnik aus, erlernen und üben sie</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Kennenlernen der Hochsprungstechniken: Schersprung, Straddle, Wälzer, Flop, ... ● Hochsprungwettkämpfe (auf Höhe, auf Stil, mit verschiedenen Techniken als Teamwettbewerb) 	<p>Bewegungsaufgaben und Gerätearrangements sollen Sprungkraft und -koordination verbessern.</p> <p>Wahrnehmungsaufgaben sollen das eigene Springen und das der Mitschüler bewusster werden lassen (auf Sprung- und Schwungbein, auf Entwicklung des Fluggefühls achten).</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sind zum Erfinden und zum Experimentieren zu ermutigen.</p> <p>Die verschiedenen Hochsprungarten sollen von den Schülerinnen und Schülern zunächst selbst erfahren und dann gezielt vermittelt werden.</p> <p>Die Auswahl der Hochsprungstechnik sollte von den Schülerinnen und Schülern eigenständig nach einer Beratung erfolgen, um der individuellen Leistungsfähigkeit gerecht zu werden. Üben als Voraussetzung zur Leistungsverbesserung sollte erfahrbar gemacht werden. Besondere Anwendungsmöglichkeiten des Gelernten ergeben sich im Wettkampf. Bei einem Vergleich unterschiedlicher Hochsprungstechniken sollen gemeinsame Prinzipien und Unterschiede herausgearbeitet werden.</p>

Leistung relativ – individuellen Voraussetzungen in Wettkampfsituationen gerecht werden

Ausgehend von der herkömmlichen absoluten Leistungsmessung sollen in diesem Unterrichtsvorhaben am Beispiel leichtathletischer Disziplinen in Wettkampfsituationen Möglichkeiten relativer Leistungsmessung entwickelt und ausprobiert werden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Leistungskriterien variiert und ausgetauscht werden können, um unterschiedliche individuelle Voraussetzungen zu berücksichtigen. Damit eröffnen sich ihnen neue Blickrichtungen für die Einschätzung von Leistung. „*Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen*“ ist damit leitende Pädagogische Perspektive. Dieses Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) bietet sich vorzugsweise in den Jahrgangsstufen 7 und 8 an. Es kann parallel zu anderen Unterrichtsvorhaben durchgeführt werden.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Leistungen absolut oder relativ ermitteln, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wettkampfsituationen unter absoluter Leistungsmessung arrangieren und ihre Problematik erfassen ● Möglichkeiten finden, Leistungen relativ zu ermitteln: z. B. Hochsprung relativ zur Körpergröße; beim Kugelstoßen Gewicht der Kugel im Verhältnis zum Körpergewicht/zur Körpergröße <p>Leistungskriterien austauschen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Zielwerfen statt Weitwerfen ● Zeitpräzisierung statt Zeitminimierung ● Zeitdifferenz von Hindernislauf und Flachlauf statt Einzelzeiten <p>Vorgabewettbewerbe arrangieren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● beim Sprint Vorgaben aushandeln ● beim Weitspringen und Weitwerfen unterschiedliche Absprung-/Abwurfmarkierungen aushandeln <p>Unterschiedliche Aufgabenverteilung bei Gruppenwettkämpfen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● 5000-m-Weltrekord brechen durch eine Klassenstaffel ● eine Strecke mit unterschiedlicher Teilstreckenanzuordnung als Staffel laufen ● Zwei (2 x 100 m) gegen Vier (4 x 50 m) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass Leistungen von individuellen Voraussetzungen abhängen.</p> <p>Schülerinnen und Schüler anregen und motivieren, selbstständig „neue“ Leistungskriterien zu finden bzw. zu entwickeln.</p> <p>Schülerinnen und Schüler zur realistischen Einschätzung ihrer Leistungsfähigkeit ermuntern und sie beim Festlegen von Vorgaben bzw. Handicaps beteiligen.</p> <p>Schülerinnen und Schüler bei Positions- und Streckenverteilung beteiligen; vorgenommene Veränderungen bewusst machen und reflektieren.</p>

Das erholsame ausdauernde Laufen erfahren

In diesem Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) sollen die gesundheitsfördernden Möglichkeiten des ausdauernden Laufens genutzt werden. Es hat nicht nur positive Wirkungen auf das Herz-, Kreislauf- und Hormonsystem sowie den Muskelstoffwechsel, sondern bietet auch Möglichkeiten zur psychischen Entspannung, zum geselligen Miteinander und zum intensiven Erleben der natürlichen Umwelt. Das ausdauernde Laufen soll vor allem umfangsbetont sein sowie in abwechslungsreichen und differenzierten Formen den jeweiligen individuellen Voraussetzungen angepasst werden. Dieses Unterrichtsvorhaben, in dem die Pädagogische Perspektive „*Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln*“ leitend ist, kann durchgängig in allen Jahrgangsstufen zum Einsatz kommen. In den Jahrgangsstufen 9/10 kann das ausdauernde Laufen mit einer intensiveren Kenntnisvermittlung und einer verstärkten Reflexion über die Förderung der Gesundheit und einer Entwicklung des Gesundheitsbewusstseins verbunden werden.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Auf unterschiedlichen Untergründen, auch ohne Sportschuhe laufen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● auf Wiese, Rasen, Sportplatz, Tartanbahn, Aschenbahn, Waldboden, Asphalt, auf feuchtem Untergrund, im Sand, im Schnee, ... <p>Das langsame, gleichmäßige und ausdauernde Laufen erlernen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Experimente mit der Laufzeit; mit und ohne Uhr die Zeiten einhalten; in einer Gruppe gemeinsam laufen; Begegnungs-Dauerlauf, Zeitschätzläufe; laufen nach der Herzfrequenz; ... <p>Das ausdauernde Laufen als Nebensache erfahren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Orientierungsläufe mit zusätzlichen Aufgabenstellungen; beim Laufen Geschichten erzählen; „Wir laufen bis nach Moskau“; in der Gruppe eine möglichst lange Laufzeit erreichen oder eine möglichst lange Strecke zurücklegen 	<p>Verschiedene Untergründe ermöglichen ein jeweils anderes Laufen und sind für das Wahrnehmen unterschiedlicher Körperreaktionen und Sinneseindrücke bedeutsam. Diese sollen sich Schülerinnen und Schüler bewusst machen.</p> <p>Es gilt, die individuelle Ausdauerfähigkeit der Schülerinnen und Schüler über unterschiedlich lange Laufstrecken und Erholungsphasen zu verbessern. Es sind Gesprächsanlässe zu schaffen, in denen die Unterschiede zwischen Erholung und Belastung bezüglich der Pulsfrequenz, des Atemrhythmus, des Wärmeaustausches und der Körperempfindungen reflektiert werden.</p> <p>Mit zunehmender Ausdauerleistung ist auf die Zusammenhänge von Schwitzen und Flüssigkeitszufuhr, von Ausdauerleistung und Ernährung hinzuweisen. Dies kann auch fächerübergreifend erfolgen. Die positive Auswirkung auf die Gesundheit und auf das Wohlbefinden sollte verdeutlicht werden.</p> <p>Bei diesen Formen steht die Geselligkeit, Kommunikation und Kooperation in der Gruppe im Vordergrund.</p>

3.4 Bewegen im Wasser – Schwimmen

Schwimmen zu können wird in der heutigen freizeitorientierten Gesellschaft als selbstverständlich angesehen. Darüber hinaus ist das sichere und ausdauernde Schwimmen auch die unabdingbare Voraussetzung für alle anderen Wassersportarten. Schwimmen zu können kann zu einer Stärkung des Selbstwertgefühls und zu einer Verbesserung der individuellen Lebensqualität führen. Schwimmen hat einen hohen Erholungswert – sicher schwimmen zu können hat auch eine lebensrettende Bedeutung.

Der Inhaltsbereich „Bewegen im Wasser – Schwimmen“ umfasst alle mit dem Erlebnisraum Wasser verbundenen Aktivitäten, wie spielerisches Bewegen im Wasser, Sportschwimmen in den verschiedenen Techniken, Wasserspringen, Rettungsschwimmen, Tauchen und Schnorcheln, Wassersportspiele und Formen des ästhetischen und gesundheitsbetonten Schwimmens, z. B. Synchronschwimmen, Wassersergymnastik, Aqua-Jogging. Dazu können alle geeigneten Übungsstätten, vielfältige Geräte und Alltagsmaterialien genutzt werden.

In diesem Inhaltsbereich ist die Pädagogische Perspektive „*Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern*“ von Bedeutung. Die spezifischen Eigenschaften des Wassers (Druck, Dichte, Widerstand, Auftrieb) bewirken körperliche Reaktionen und intensive Körperempfindungen, die für die Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit genutzt werden können. Der Erschließung der Bewegungsvielfalt unter spielerischen und kreativen Gesichtspunkten ist ein hoher Stellenwert einzuräumen (z. B. Unterrichtsvorhaben: „*Kunststücke im Wasser gemeinsam entwickeln, üben und präsentieren*“, „*Über die Verbesserung des Bewegungsgefühls Sicherheit im Wasser gewinnen*“, „*Im Wasser spielen*“ oder „*Einen Tauchgarten bewältigen*“).

Besondere Beachtung verdient auch die Perspektive „*Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln*“. Das große gesundheitsbedeutsame Potenzial des Badens und Schwimmens besteht vor allem in den positiven organischen und orthopädischen Auswirkungen sowie in den Erfahrungen der Entspannung, die sich erst über regelmäßiges Bewegen im Wasser erschließen. Schwimmunterricht ist so zu gestalten, dass Kinder und Jugendliche sich im Wasser wohlfühlen und dabei die Bereitschaft entwickeln, in ihrer Freizeit und über die Schulzeit hinaus zu schwimmen (z. B. Unterrichtsvorhaben: „*Die Wirkung des Schwimmens auf den eigenen Körper erfahren und begreifen*“ oder „*Aqua-Jogging – eine Form gesundheitsbewusster Ausdauerbelastung*“).

Die Breite des Inhaltsbereichs bietet auch die Chance, die Pädagogische Perspektive „*Etwas wagen und verantworten*“ zu akzentuieren. Unterrichtsvorhaben wie „*Sich selbst und andere retten können*“, „*Die Erlebniswelt Wasser entdecken und etwas wagen*“, „*Die Vielseitigkeit des Wasserspringens entdecken*“ oder „*Taucherfahrungen erwerben und Tauchaufgaben lösen*“ bieten sich hierzu an.

Der Erwerb motorischer Kompetenzen beim Schwimmen, Springen, Tauchen, Ballspielen und ihre Anwendung in Spiel- und Übungsformen, in Wettkampfsituationen und in Ausdauererlebnissen ermöglicht unter der Pädagogischen Perspektive „*Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen*“ vielfältige Körpererfahrungen, gezielte individuelle Belastungsdosierungen und Bewegungen- und Erfolgserlebnisse

(z. B. Unterrichtsvorhaben: „*Unterschiedliche Schwimmmarten des Sportschwimmens und Start- und Wendetechniken erlernen*“ oder „*Tauchspiele zur individuellen Leistungsverbesserung entwickeln und erproben*“).

In den **Jahrgangsstufen 5 und 6** müssen Spiel- und Bewegungsfreude dazu genutzt werden, um die Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten im Wasser zu erschließen, sich mit mindestens einer Schwimmtechnik sicher im Wasser bewegen zu können, um gemeinsame Bewegungserlebnisse zu schaffen, die die in dieser Stufe besonders notwendige Integrationsarbeit unterstützen. Um der großen Heterogenität durch Differenzierungsmaßnahmen gerecht zu werden, kann es sinnvoll sein, eine zusätzliche Lehrkraft einzusetzen. Für Realschulen mit einem hohen Anteil von Schülerinnen aus anderen Kulturkreisen empfiehlt es sich, schwerpunktmäßig Schwimmunterricht in Klasse 5 zu erteilen, weil zu einem späteren Zeitpunkt ethnisch bzw. religiös begründete Probleme hinsichtlich der Teilnahme am Schwimmunterricht aufgeworfen werden könnten.

In den **Jahrgangsstufen 7 und 8** kann es für Mädchen und Jungen zu Problemen und Verunsicherungen auf Grund der Veränderung ihrer Körperlichkeit kommen. Es ist daher wichtig, behutsam auf diese Probleme einzugehen und diskriminierende Bemerkungen pädagogisch aufzugreifen. Die Vertiefung der bekannten Schwimmtechnik, das Kennenlernen der anderen Techniken und der Möglichkeiten des Wasserspringens erweitern die Erfahrungsräume der Jugendlichen.

In den **Jahrgangsstufen 9 und 10** bildet die Vermittlung von Kenntnissen um die Gefahren des Wassers und die Fähigkeit, sich selbst und andere retten zu können, einen Schwerpunkt. Entsprechende grundlegende Formen des gegenseitigen Helfens und Rettens sollten in den vorangegangenen Jahrgangsstufen berücksichtigt worden sein. Für diesen Schwerpunkt bieten sich auch Kooperationen mit außerschulischen Partnern an. Die besonderen Möglichkeiten von fächerübergreifenden Projekten sollten genutzt werden, z. B. zu den Themenbereichen: Auftrieb, Wasserdruck, Körperempfindungen, Hygiene und Fitness.

Obligatorik

Mindestens *sechs Unterrichtsvorhaben* sind obligatorisch und sollen möglichst gleichmäßig auf die Realschulzeit verteilt werden. Allerdings kann es pädagogisch und organisatorisch notwendig und sinnvoll sein, in der Doppeljahrgangsstufe 5/6 eine größere Anzahl an Unterrichtsvorhaben zu realisieren, besonders dann, wenn es um das Erlernen des sicheren Schwimmens geht. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Vielfalt des Bewegens im Wasser kennen gelernt haben. Sie sollen lernen, sicher und ausdauernd zu schwimmen; sie sollen kopf- und fußwärts ins Wasser springen und tauchen können. In der Sekundarstufe I ist das Erlernen von mindestens zwei Schwimmtechniken obligatorisch, davon muss aus gesundheitlichen Gründen eine Schwimmtechnik in Rückenlage sein. Darüber hinaus ist der Erwerb des Deutschen Jugendschwimmabzeichens in Bronze obligatorisch. Der Erwerb des Deutschen Jugendschwimmabzeichens in Silber ist anzustreben.

Über die Verbesserung des Bewegungsgefühls Sicherheit im Wasser gewinnen

In diesem Unterrichtsvorhaben soll das Bewegungsgefühl im Wasser als eine Voraussetzung für sicheres Sich-Bewegen im Wasser entwickelt werden. Es wird verstanden als Fähigkeit, auf Gegebenheiten des Wassers angemessen eingehen und reagieren zu können. Eine solch komplexe Fähigkeit lässt sich nur über vielfältige Wassererfahrungen erreichen. Demzufolge liegt der pädagogische Schwerpunkt auf dem Sammeln spezieller *Körper- und Bewegungserfahrungen* und auf einer *Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit*. Dieses Unterrichtsvorhaben ist für die Jahrgangsstufen 5/6 mit etwa 10 Unterrichtsstunden konzipiert.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Mit dem Wasser spielen, das Wasser zum ungewöhnlichen Bewegen nutzen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● sich tragen lassen; schweben ● sich unter Wasser orientieren ● Atemrhythmus finden ● vorwärts, rückwärts, seitwärts rollen ● Teilbewegungen von Schwimmtechniken kombinieren ● mit Bällen schwimmend spielen 	<p>Hier bieten sich Bewegungsaufgaben an, in denen herausfordernde Situationen einen individuellen Bewegungsdialog mit dem Wasser ermöglichen. Vor allem ängstliche Kinder sollen hier die Scheu vor dem Wasser verlieren.</p>
<p>Auftrieb sichern und Antrieb erzeugen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Bewegungsaufgaben, z. B. auf dem Wasser liegen, sich dabei schieben lassen; Variation von Ruhe und Bewegung gestalten ● mit verschiedenen Bein-/Arm- und Rumpfbewegungen Vortrieb erzeugen (z. B. Delfinbeinschlag, Hundepaddeln, Laufen im Wasser etc.) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen den Wirkungszusammenhang zwischen Auftrieb sichern, Antrieb erzeugen und Widerstand nutzen erfahren und begreifen. Die Bewegungsaufgaben können dabei unter funktionalem Aspekt besprochen werden. Die Angemessenheit der Lösungen sollte reflektiert werden.</p>
<p>Sicher gleiten und ruhig atmen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● weit durchs Wasser gleiten ● gleiten und atmen ● Brustgleiten mit anschließendem Drehen in die Rückenlage ● gleiten mit ruhigem Schwimmzug ● Gleiten mit Brust-, Kraul-, Delfinbewegung verbinden ● unter Wasser vom Rand abstoßen und gleiten mit Längsdrehungen ● eine längere Strecke mit wenigen Schwimmbewegungen ohne Druck bewältigen 	<p>Hektisches Bewegen im Wasser verstärkt bei ängstlichen Schülerinnen und Schülern die Unsicherheit. Bewusst ruhiges Bewegen im Wasser lässt dagegen die Trageigenschaften des Wassers erspüren und gibt Sicherheit. Auch Geübte können ihr Schwimmverhalten durch bewusst verlangsamte Bewegungen verbessern. Ihre Aufmerksamkeit kann z. B. vermehrt auf das Spüren und Nutzen des Wasserwiderstands oder auf das gleichmäßige und ruhige Atmen gelenkt werden.</p>

Die Erlebniswelt Wasser entdecken und etwas wagen

<p>Dieses Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) soll das sichere und angstfreie Bewegen im Schwimmbad und in freien Gewässern fördern. Dazu sind vielfältige Bewegungserlebnisse im Wasser zu ermöglichen. Herausfordernde Aufgabenstellungen fördern die Selbsteinschätzung, das Selbstbewusstsein und das verantwortungsvolle Handeln der Schülerinnen und Schüler. Leitende Pädagogische Perspektive ist „<i>Etwas wagen und verantworten</i>“. Das Unterrichtsvorhaben ist für die Jahrgänge 5 bis 8 konzipiert.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Sich auf schwankenden Untergrund wagen und das Gleichgewicht halten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> durch das Balancieren auf Schwimmbrettern, Reifen, Luftmatratzen, Schwimmatten etc. <p>Das Schwimmen unter erleichterten und erschwerten Bedingungen ausprobieren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> mit Flossen beim An- und Ausziehen im Wasser bei Spielen und Staffeln mit Kleideraustausch <p>Beim Sprung ins Wasser das Wagnis kalkulieren und seinen Mut erproben, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> durch das Vor- und Nachmachen von Sprüngen durch das Springen durch Reifen durch das gemeinsame Springen (Paarspringen) <p>Die Unterwasserwelt entdecken und mit der Angst umgehen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> mit verschiedenen Spielformen unter Wasser (Tunneltauchen, Tauchfangspiele, Delfin-Shows, Hörratespiele etc.) durch gezielte Weit- und Tieftauchübungen 	<p>Es kann förderlich sein, wenn das Halten des Gleichgewichts bereits in anderen Inhaltsbereichen thematisiert worden ist.</p> <p>Bewegen im Wasser unter erschwerten Bedingungen erfordern Mut und Verantwortung und können das Selbstwertgefühl nachhaltig beeinflussen.</p> <p>Offene Aufgabenstellungen eignen sich besonders, um den individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Unterschiedliche Materialien fordern Mut und Geschicklichkeit heraus und regen zu einem kreativen Umgang an.</p> <p>Spielformen helfen insbesondere jüngeren Schülerinnen und Schülern, Sicherheit beim Tauchen zu gewinnen, Ängste abzubauen. Sicherheitsaspekte beim Tauchen sind immer in geeigneter Form zu thematisieren.</p>

Sich selbst und andere retten können

<p>Dieses Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) für die Jahrgangsstufen 9/10 besitzt eine hohe lebenspraktische Bedeutung. Anhand konkret nachgespielter Situationen im Wassersport (Rettungssituationen) sollen Möglichkeiten des angemessenen Reagierens, Handelns und Rettens erarbeitet und eingeübt werden. Daneben bietet es eine Vielzahl von Möglichkeiten, <i>Kooperationsbereitschaft und Verantwortung</i> für sich und andere zu entwickeln. In diesem Unterrichtsvorhaben bietet sich eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern an.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Sich selbst retten lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Kleiderschwimmen, Ausziehen der Kleidung im Wasser ● Verhalten bei Erschöpfung, bei Krämpfen, bei Unfällen mit der Luftmatratze, dem Surfbrett, bei Bootsunfällen sich bewusst machen und ggf. erproben <p>Techniken des Rettungsschwimmens erlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Befreiungsgriffe ● bergen, an Land bringen ● Transportschwimmen ● abtauchen und absuchen ● ausgewählte Maßnahmen zur Wiederbelebung <p>Rettungssituationen nachstellen, bewältigen und reflektieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ● einfache Rettungssituationen im Schwimmbad zunächst ohne und dann unter Zeitdruck bewältigen ● Gefahren für den Retter erkennen, z. B. Strömungen, Untergründe, Wassertiefen ● Verhalten am Unfallort trainieren bei einem Ermüdeten, Ertrinkenden, Bewusstlosen ● Schwimmtechniken beim Anschwimmen mit und ohne Hilfsmittel ausprobieren 	<p>Erste Voraussetzung für kompetentes Verhalten im Wasser ist die Fähigkeit zur Selbstrettung. Dieses muss praktisch erarbeitet und eingeübt werden. Sicheres, ausdauerndes, schnelles Schwimmen, Tauchen, Beherrschen von Schwimmtechniken und Wasserspringen sind Voraussetzungen.</p> <p>Hier sind Vorwissen und gezielte Suche nach Rettungsmöglichkeiten notwendig. In überschaubaren Situationen wird richtiges Verhalten ohne Zeitdruck eingeübt. Schon hier werden sich erhebliche Unterschiede in der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ergeben. Überforderungen Einzelner müssen bedacht und vermieden werden.</p> <p>Schülerinnen und Schüler sollen die Einsicht gewinnen, dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten zum Helfen verpflichtet sind. Simulierte Rettungssituationen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad können dazu beitragen, besonnenes Handeln zu üben und das eigene Risiko einschätzen zu lernen. Entsprechend der Heterogenität der Lerngruppe sind unterschiedliche Anspruchsniveaus notwendig.</p>

3.5 Bewegen an Geräten – Turnen

Das Bewegen an Geräten eröffnet vielfältige und für diesen Inhaltsbereich spezifische Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Das Spiel mit der Schwerkraft, Halten oder Gewinnen des Gleichgewichts, ungewöhnliche Körperlagen im Raum und andere turnerspezifische Grunderfahrungen lassen sich durch elementare Bewegungstätigkeiten wie Hängen und Hangeln, Schaukeln und Schwingen, Klimmen und Klettern, Balancieren, Stützen und Handstehen, Springen, Fliegen und Landen, Drehen, Rollen und Überschlagen und über Elemente der Partner- und Gruppenakrobatik verwirklichen. Durch die Auswahl der Geräte und Gerätearrangements wird die Vielfalt dieser Grundformen noch ergänzt.

Unter der Pädagogischen Perspektive *„Etwas wagen und verantworten“* kann der individuelle verantwortungsbewusste Umgang mit der Angst in risikoreichen Situationen erlernt werden. Turnerische Bewegungsarrangements sind stets mit dem Reiz des Ungewissen und des Wagnisses verbunden. Aus einem vorsichtigen Probieren und einer individuellen Grenzerfahrung erlangen die Schülerinnen und Schüler durch Üben Sicherheit im Umgang mit der neuen Fertigkeit; sie lernen, ihre Grenzen zu verschieben. Mögliche Unterrichtsvorhaben sind: *„Einen Klettergarten gestalten, Grenzen in einem Wagnisparcours erfahren“*.

Bei der Akzentuierung der Perspektive *„Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern“* sollen Schülerinnen und Schüler die Eigenarten der Geräte kennen lernen, ihre Bewegungen an Geräte anpassen und ihre Bewegungsfähigkeiten eher spielerisch entdeckend festigen und erweitern. Dabei geht es um die gezielte Wahrnehmung des eigenen Körpers und seiner Aktionsmöglichkeiten in der Bewegung. Mögliche Unterrichtsvorhaben sind: *„Wir gestalten eine Bewegungsbaustelle“* oder *„Sich vielfältig an Geräten bewegen – bewegungssicher werden“*.

Unter der Perspektive *„Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“* kann sich das Bewegen an Geräten stärker an Gestaltungsmöglichkeiten und Qualitätskriterien orientieren, z. B. im Variieren und Gestalten von Bewegungsaufgaben und in der rhythmischen Kombination von Bewegungssequenzen. Beispiele für Unterrichtsvorhaben lauten: *„Übungsverbindungen für eine Gerätekombination finden und turnen“* oder *„Eine Zirkusvorstellung vorbereiten und durchführen“*.

Die Pädagogische Perspektive *„Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen“* kann beim Sichern, Helfen und Unterstützen sowohl bei Übungen an Geräten als auch bei akrobatischen Elementen mit Partnerinnen und Partnern oder in der Gruppe akzentuiert werden. Aber auch gemeinsames, aufeinander abgestimmtes Turnen in einer Gruppe und die Durchführung turnerischer Wettkämpfe öffnen einen Zugang zu dieser Perspektive. Mögliche Unterrichtsvorhaben sind: *„Gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern turnen“*, *„Attraktive Wettkämpfe im Turnen selbst entwickeln“*, *„Bist du für mich tragbar?“*, *„Eine akrobatische Präsentation gestalten und üben“*.

Unter der Pädagogischen Perspektive *„Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen“* werden die unterschiedlichen individuellen Fähigkeiten und Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler beim Erlernen normierter turnerischer Bewegungsformen in den Blick genommen. Ein Unterrichtsvorhaben könnte lauten: *„Ei-*

gene Schwerpunkte beim Bewegen an ausgewählten Geräten finden und gezielt verbessern“.

In den **Jahrgangsstufen 5 und 6** sind die bewegungsbezogenen Erfahrungen und das Können von Jugendlichen zu berücksichtigen. Es zeigen sich z. T. deutliche Defizite in ihrer Koordinationsfähigkeit, eine nur geringe Fähigkeit zur Körperspannung und das Fehlen einer für das Bewegen an Geräten notwendigen Kraft in der oberen Rumpfmuskulatur. Durch entsprechende Differenzierungsmaßnahmen und durch vielfältige Bewegungsangebote sollen Geschicklichkeit, Kraft und das Bewegungsgefühl der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.

In den **Jahrgangsstufen 7 und 8**, wenn die Kraft- und Hebelverhältnisse sich ändern, müssen die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit haben, bislang Erlerntes neu zu organisieren. Die durch das Wachstum entstandenen Unsicherheiten speziell bei turnerischen Bewegungen wirken sich negativ auf ein sich entwickelndes Körperkonzept aus. Deshalb kann es hilfreich sein, einen Schwerpunkt auf das Partner- und Gruppenturnen zu legen.

Für die **Jahrgangsstufen 9 und 10** ist es sinnvoll, die erworbenen Kompetenzen in gestalterischen oder gesundheitsorientierten Unterrichtsvorhaben anzuwenden. Aufgabenstellungen, die differenzierte und auch individuell unterschiedliche Sinnauslegungen ermöglichen, sind für ältere Schülerinnen und Schüler besonders geeignet. Die größere Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler kann darüber hinaus dazu genutzt werden, sie an der Unterrichtsgestaltung zu beteiligen und ihnen ein selbstverantwortliches Sichern und Helfen zu übertragen.

Obligatorik

Die Durchführung von mindestens *fünf Unterrichtsvorhaben* im Verlauf der Sekundarstufe I ist obligatorisch. Zwei Unterrichtsvorhaben sollen in den Jahrgangsstufen 5/6, drei Unterrichtsvorhaben sollen in den Jahrgangsstufen 7 bis 10 durchgeführt werden. Jede Schülerin und jeder Schüler soll am Ende der Sekundarstufe I über grundlegende turnerische Fertigkeiten verfügen. Dazu gehört, Körperspannung halten zu können, sicheres Stützen, Hängen und Schwingen zu beherrschen, bei einfachen Drehungen und ungewöhnlichen Körperlagen die Orientierung zu behalten, sicher über Geräte zu springen und zu landen. Einfache Bewegungsfolgen sollen an ausgewählten Geräten oder Gerätekombinationen mit Bewegungsfluss und Bewegungskontrolle geturnt werden. Grundlegende Sicherheitsvorkehrungen (z. B. beim Umgang mit Geräten oder bei der Akrobatik) müssen beherrscht werden und elementare Kompetenzen im Helfen, Sichern und Korrigieren vorhanden sein. Ein Unterrichtsvorhaben soll ein Thema aus der Akrobatik behandeln, ein weiteres die Gestaltung turnerischer Elemente in Gruppen thematisieren.

Sich vielfältig an Geräten bewegen – bewegungssicher werden

Dieses Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) hat zum Ziel, die vielfältigen Möglichkeiten des Sich-Bewegens an Geräten wieder neu zu entdecken, mit den Bewegungsmöglichkeiten zu experimentieren und dadurch ein höheres Maß an Bewegungssicherheit zu erlangen. Die spielerische, erlebnisbetonte Auseinandersetzung mit turnerischen Grundfertigkeiten steht im Mittelpunkt dieses Unterrichtsvorhabens. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre „*Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern*“ und vertiefen sowie sich selbst in bekannten und neuen Bewegungssituationen intensiv wahrnehmen. Das Unterrichtsvorhaben ist für die Jahrgänge 5/6 geeignet.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Sich in der Bewegung kontrollieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Körperspannung in der Wirkung auf die Bewegungskontrolle bei einfachen Bewegungen erfahren (auf unterschiedlich breiten Auflageflächen, z. B. Boden, Bänken, Wackelbrettern etc. gehen, stehen, drehen) ● den Wechsel von Anspannung und Entspannung für eine harmonische Bewegungsführung erleben (aus dem dynamischen Bewegen in eine statische Position gelangen) ● Orientierungsfähigkeit als ein Element von Bewegungskontrolle erleben (z. B. bei Drehungen um eine Körperachse, bei unmittelbarer Kopplung von Drehbewegungen um verschiedene Achsen) <p>Die Schwerkraft erspüren und überwinden</p> <ul style="list-style-type: none"> ● die Wirkung der Schwerkraft beim „Turnen von oben nach unten“ nutzen (z. B. an Bodenbahnen/am Parallelbarren) ● sich der Wirkung der Schwerkraft überlassen (z. B. beim Schwingen an Ringen, Tauen oder Trapez) ● die Wirkung der Schwerkraft beim „Turnen von unten nach oben“ überwinden <ul style="list-style-type: none"> – durch Klettern oder schwunghafte Bewegungen (z. B. am Stufenbarren, an schiefen Ebenen, Kletterstangen) – durch Springen und Überspringen <p>Die Geschicklichkeit herausfordern</p> <ul style="list-style-type: none"> ● eine Bewegungslandschaft aufbauen und mit eigenen Möglichkeiten erobern ● eine Gerätebahn mit Aufgabenstellungen (z. B. Drehen, Schwingen, Springen, Balancieren) erfinden und daran üben 	<p>Grundsätzlich sollte der sachgerechte Umgang mit Geräten und der sichere Ablauf des Turnens (Auf- und Abbau der Geräte, Mattensicherung, Helfen und Sichern durch Schülerinnen und Schüler) zu Beginn eines solchen Unterrichtsvorhabens wiederholt werden. Das Gleiche gilt für den verantwortungsvollen Umgang mit Risiken. Eine Aufmerksamkeitslenkung durch die Lehrkraft auf spezifische Momente der Körperspannung ist notwendig.</p> <p>Es sollten vielfältige Erfahrungen ermöglicht werden, die außerhalb der Alltagsbewegungen von Kindern und Jugendlichen liegen. Durch Verbindungen verschiedenartiger Bewegungen kann das Anspruchsniveau individuell variiert und differenziert werden.</p> <p>Der Vergleich von Erfahrungen mit der Schwerkraft in unterschiedlichen Anforderungssituationen ermöglicht Schülerinnen und Schülern unmittelbar die Einsicht, welche Techniken zu entwickeln sind, um die Schwerkraft optimal nutzen oder überwinden zu können.</p> <p>In dieser komplexen Anforderungssituation sollen Schülerinnen und Schüler die bisher erworbenen Kompetenzen eigenverantwortlich und situationsgerecht anwenden.</p>

Gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern turnen

Der Inhaltsbereich „Bewegen an Geräten – Turnen“ wird oftmals ausschließlich als individueller Erfahrungs-, Lern- und Gestaltungsraum verstanden. Im Zentrum dieses Unterrichtsvorhabens (ca. 10 Stunden) stehen ausdrücklich die *kooperativen Möglichkeiten*, die das Turnen eröffnen kann. Bewegen an Geräten in Partner- und Gruppenbezügen und an unterschiedlichen Geräten und Gerätekombinationen sollen in diesem Unterrichtsvorhaben in den Mittelpunkt gestellt werden. Dieses Unterrichtsvorhaben ist besonders geeignet, um mit (leistungs)heterogenen Gruppen in vielfältiger Weise die individuellen turnerischen Fähigkeiten zu nutzen. Damit gewinnt auch das *Leisten als kooperativer Prozess* an Bedeutung. Das Unterrichtsvorhaben eignet sich für die Jahrgänge 5 bis 8.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Partner- und Gruppenbezüge im Turnen aufsuchen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● mit 1 oder 2 Partnerinnen/Partnern als Hilfe, als Hindernis, als Begleiter turnen ● aufeinander zu/voneinander weg/über-einander hinweg turnen ● mit Partnerinnen/Partnern synchron/asynchron turnen <p>Partnerübungen entwickeln</p> <ul style="list-style-type: none"> ● an verschiedenen Geräten einzelne Elemente paarweise synchron turnen (Boden, Reck, Balken, Ringe oder Trapez) ● kleine Bewegungsfolgen an verschiedenen Geräten synchron turnen ● eine Übung gemeinsam beginnen und gemeinsam enden lassen bei individueller Gestaltung der Zwischenphasen ● turnerische Partnerelemente entwickeln und üben, um sie später in eine Partnerübung einzubauen (z. B. Doppelrolle, Doppelrad, Partnerüberschläge etc.) <p>Möglichkeiten zum Gruppenturnen finden</p> <ul style="list-style-type: none"> ● an Geräten (z. B. Kästen) eine Bewegungsfolge für eine Gruppe entwickeln ● verschiedene Geräte zu Gerätearrangements zusammenstellen, um in Gruppen daran zu turnen (z. B. Kästen, Bodenmatten, Bänke) ● in der Gruppe unter Konditionsaspekten „endlos“ turnen ● turnen an „Nichtturngeräten“ in Kleingruppen (z. B. Gymnastikstäbe, Mattenwagen, Stühle, Tische) 	<p>Grundlegende Fähigkeiten im Helfen und Sichern sind eine Voraussetzung für dieses Unterrichtsvorhaben. Sie sollten zu Beginn wiederholt und ggf. vertieft werden. Gekonntes wird hier in einen Zusammenhang gestellt. Die Partnerin/Der Partner hat die Aufgabe, Mut zu machen, zu korrigieren, zu helfen und zu sichern.</p> <p>Anfangs müssen den Schülerinnen und Schülern Hilfen für die synchrone turnerische Arbeit gegeben werden (Auftaktbewegungen nutzen, einfache Übungen und Bewegungsrhythmen wählen, Blickkontakt mit der Partnerin/dem Partner herstellen, Lautierung). Zu Beginn sollten möglichst konkrete Aufgabenstellungen erfolgen. Später können die Schülerinnen und Schüler sich durch Arbeitskarten oder Bewegungsbeispiele inspirieren lassen.</p> <p>Das vorherige isolierte Üben einzelner Elemente aus der Bewegungsfolge ist hier unbedingt notwendig. Der Einsatz von Musik kann sowohl motivierend wirken als auch Hilfen für Bewegungsakzente liefern. Auch hier sollte die Lehrkraft zunächst konkrete Hilfen anbieten (z. B. Vorgabe eines bestimmten Geräteablaufs bzw. ausgewählter Bewegungselemente). „Turnerisch“ erfahrene und weniger erfahrene Schülerinnen und Schüler sollten sich in einer Gruppe zusammenfinden. Die Rollen von Helfenden und Turnenden sollten häufig gewechselt werden.</p>

Eine akrobatische Präsentation gestalten und üben

<p>Schon mit Basiselementen der Akrobatik lassen sich beeindruckende Präsentationen gestalten. Sie werden relativ unabhängig von der wahrgenommenen Aufgabe in der Gruppe als Ergebnis gemeinschaftlicher Anstrengung erfahren. Durch die sachbezogene Notwendigkeit des Anfassens und Haltens wird Körperkontakt als natürlich und vertrauensbildend erlebt. „Kooperations- und Verständigungsprozesse“ stehen neben der Pädagogischen Perspektive „Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“ im Mittelpunkt dieses Unterrichtsvorhabens (ca. 10 Stunden, geeignet für alle Jahrgangsstufen). Verbindungen mit dem Inhaltsbereich 6 bieten sich an.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Vertrauen aufbauen – Körperkontakt anbahnen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Partneraufgaben mit Körperkontakt (z. B. Blindenführung) ● kooperative Spiele mit Körperkontakt (z. B. Personentransport, Pendel, Vertrauenskreis etc.) <p>Mit Elementen der Partnerakrobatik vertraut machen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● einfache Figuren kennen lernen und üben (Bank, Stuhl, Flieger, Gallionsfigur) ● Wechsel von einer Figur zur anderen ● den Wechsel von Figur zu Figur entwickeln und gestalten (Zwischenelemente etc.) <p>Von der Partner- zur Gruppenakrobatik gelangen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● einfache Formen der Gruppenakrobatik kennen lernen und üben ● den Wechsel von partnerakrobatischen zu gruppenakrobatischen Formen entwickeln und gestalten <p>Eine Präsentation gestalten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Figuren und Figurenkombinationen auswählen ● Verbindungen finden und gestalten ● Auf- und Abtreten von der Bühne inszenieren ● Musik einbeziehen 	<p>Die Partnerwahl sollte zunächst freiwillig erfolgen, damit Körperkontakt positiv empfunden wird.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollten die Möglichkeit erhalten, Gefühle von Angst, Unbehagen oder auch entstehende Konflikte in einem Kreisgespräch zu thematisieren.</p> <p>Sowohl bei der Erarbeitung partner- als auch gruppenakrobatischer Formen sollten den Schülerinnen und Schülern ausreichend Zeit zum Experimentieren gegeben werden. So können sie eigene Formen entwickeln und auch vorgegebene üben und perfektionieren.</p> <p>Die Prinzipien des Helfens und Sicherens sowie die technisch korrekte Ausführung von akrobatischen Elementen sind aus gesundheitlichen Gründen besonders zu thematisieren.</p> <p>Zwischenergebnisse können in regelmäßigen Abständen präsentiert werden. Die Schülerinnen und Schüler gewöhnen sich dadurch an die Präsentation.</p> <p>Kriterien für die Gestaltung (Bewegungsfluss, dynamische Wechsel, Spannungsbogen etc.) sollten zu Beginn ebenso erarbeitet werden wie die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten von Musik und weiterer Gestaltungselemente (Untermalung, Akzentuierung, Kontrastierung). Die Fähigkeiten einzelner Schülerinnen und Schüler sollten hier besonders hervorgehoben werden.</p>

3.6 Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste

Das Spektrum dieses Inhaltsbereiches erstreckt sich von elementaren Erfahrungen der Körper-, Selbst- und Fremdwahrnehmung in den Bewegungsgrundformen über einfache gymnastische Grundformen mit oder ohne Geräte und Erscheinungsformen des Tanzes (von Folklore bis z. B. Break Dance) bis hin zu künstlerischen Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten im Bereich Bewegung (z. B. Bewegungs- und Tanztheater). In den verschiedenen Ausprägungsformen geht es dabei vorwiegend um das Erlernen und das Finden von Bewegungsformen und Bewegungsverbindungen, um das Erreichen von Bewegungssicherheit und Bewegungsqualität bei vorgegebenen Bewegungs- und Tanzformen, um den stimmigen Zusammenhang von Bewegung und Rhythmus/Musik, um Improvisieren und Gestalten von Bewegung allein, mit der Partnerin bzw. dem Partner oder in der Gruppe.

Unter der Pädagogischen Perspektive *„Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern“* bietet dieser Inhaltsbereich vertiefende Möglichkeiten, die Wahrnehmungsfähigkeit im Hinblick auf die Außenwelt und den eigenen Körper zu erweitern. Die Wirkung von Klang, Rhythmus, Musik, die Arbeit an verschiedenen Bewegungsgrundformen mit unterschiedlichen Geräten, Materialien und Objekten, aber auch mit der Partnerin oder dem Partner sowie die Tanz- und Bewegungsformen unterschiedlicher Kulturen eröffnen neue Sinnes-, Körper- und Bewegungserfahrungen. Unterrichtsvorhaben wie *„Die gymnastisch-tänzerischen Bewegungsgrundlagen erweitern und zur Gestaltung nutzen“* oder *„Sich mit Geräten, Materialien und Objekten auseinander setzen, ihre Möglichkeiten erproben und mit ihnen gestalten“* bieten sich unter dieser Perspektive besonders an.

Die Pädagogische Perspektive *„Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“* ermöglicht einen weiteren Zugriff auf diesen Inhaltsbereich. Die Vielfalt von Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten kann alle Schülerinnen und Schüler herausfordern, sich kreativ mit Bewegung auseinander zu setzen und darüber zu einem individuellen Körperausdruck zu gelangen. Die Möglichkeiten reichen von der Arbeit an kleinen themenorientierten Darstellungsaufgaben über das Erlernen von Bewegungskunststücken mit Geräten oder ohne Geräte (z. B. Break-Dance-Elemente oder Rope-Skipping) bis hin zu komplexen Einzel- oder Gruppengestaltungen auf der Basis unterschiedlicher Improvisationsanregungen. Unterrichtsvorhaben wie *„Durch szenische Improvisation und Gestaltung Bewegung als Mitteilung- und Darstellungsmittel erleben und erfahren“* oder *„Klang, Rhythmus und Musik als Impuls für Bewegungsgestaltung nutzen“* eignen sich unter dieser Perspektive besonders.

Im Vergleich zu den anderen Inhaltsbereichen ermöglicht eine Arbeit unter der Perspektive *„Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen“* in diesem Inhaltsbereich einen anders akzentuierten Zugang zu Kooperations- und Verständigungsprozessen. Gerade hier kommt dem Übungs-, Erarbeitungs- oder Gestaltungsprozess eine besondere Bedeutung zu. Schülerinnen und Schülern kann die Gelegenheit gegeben werden, über einen längeren Zeitraum gemeinsam an einer Aufgabe zu arbeiten. Unterrichtsvorhaben wie *„Bewegungskünste entwickeln und präsentieren“* und *„Tänze erlernen und variieren“* können Kindern und Jugendlichen ein intensives Gemeinschaftsgefühl ermöglichen.

Unterschiedliche Auffassungen von Umgangsweisen mit Bewegung, Spiel und Sport zwischen Jungen und Mädchen werden oftmals gerade in diesem Inhaltsbereich besonders deutlich. Um dem Prinzip der reflexiven Koedukation gerecht zu werden, müssen gestalterisch-kreative Bewegungserfahrungen Mädchen und Jungen gleichermaßen zugänglich gemacht werden. Hier werden geschlechtsspezifische Bewegungstereotype besonders augenfällig und erfordern kritische Reflexion und sensibles pädagogisches Handeln. Eine vorübergehende Trennung und Differenzierung nach Geschlechtern kann pädagogisch sinnvoll sein.

In den **Jahrgangsstufen 5 und 6** sollen die Schülerinnen und Schüler nicht nur Bewegungselemente erlernen und üben, sondern in ihrer Bewegungsphantasie gefördert werden. Das Experimentieren mit bereits erlernten bzw. neu gefundenen Bewegungsmöglichkeiten, aus denen kleine Kompositionen mit einem Partner oder einer kleinen Gruppe entwickelt werden, stehen im Mittelpunkt. Ausgangspunkte für die Gestaltungen sind u. a. der Körper und Bewegungsgrundformen sowie einfache Objekte und Geräte. Auch das Erlernen von Jugend- und/oder Folkloretänzen könnte Inhalt in dieser Jahrgangsstufe sein.

In den **Jahrgangsstufen 7 und 8** ist die entwicklungsbedingte Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper am intensivsten. Die Auswahl der Unterrichtsinhalte sollte vor allem auf eine Stabilisierung der bislang gemachten Körper- und Bewegungserfahrungen hin angelegt sein. Geräte, Objekte oder Materialien eignen sich besonders zur Differenzierung und ermöglichen damit einen sehr individuellen Zugang zu Bewegungsaufgaben.

In den **Jahrgangsstufen 9 und 10** können die bis dahin erworbenen gestalterisch-kreativen Fähigkeiten weiter ausdifferenziert und in größere Zusammenhänge gestellt werden. Themenbezogene Gestaltungen (z. B. Szenencollagen) mit abstrakterem Charakter sowie inhaltsbereichsübergreifende Projekte treten in den Vordergrund. Schülerinnen und Schüler sollen diese Unterrichtsprojekte weitgehend selbstständig gestalten und organisieren.

Obligatorik

Die Durchführung von mindestens *fünf Unterrichtsvorhaben* im Verlauf der Sekundarstufe I ist in diesem Inhaltsbereich obligatorisch. Drei Unterrichtsvorhaben sollen in den Jahrgangsstufen 5 bis 8, zwei Unterrichtsvorhaben in den Jahrgangsstufen 9 und 10 durchgeführt werden. Es ist ein Unterrichtsvorhaben dem Bereich der Bewegungskünste, eines dem Bereich Gymnastik/Tanz und ein weiteres dem Darstellenden zuzuordnen. Die Schülerinnen und Schüler sollen formbezogene, rhythmisch-dynamische und räumliche Gestaltungskriterien des Bewegens kennen und im eigenen Bewegen umsetzen können. Sie sollen befähigt werden, erarbeitete Fähigkeiten und Fertigkeiten in eine Präsentation einzubringen.

Klang, Rhythmus und Musik als Impuls für Bewegungsgestaltung nutzen

Dieses Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) hat einerseits zum Ziel, die vielfältigen Möglichkeiten akustischer Impulse für die Bewegungsimprovisation und Gestaltung zu erfahren, andererseits sollen die Heranwachsenden lernen, Klang, Rhythmus und Musik altersgemäß in Bewegung umzusetzen. Leitende Pädagogische Perspektive ist „Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten.“ Bei diesem Unterrichtsvorhaben bietet sich fächerübergreifendes Arbeiten mit dem Fach Musik insofern an, als ein Vertrautsein mit musiktheoretischen Grundlagen helfen kann, die in der Musik enthaltene rhythmische Substanz für die Bewegung verfügbar zu machen. Das Unterrichtsvorhaben eignet sich für die Jahrgänge 5/6.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Eigene Klangkulissen als Improvisationsimpulse nutzen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● mit verschiedenen Tonerzeugern und unterschiedlichen Rhythmen sich selbst und andere in Bewegung halten <p>Die Wirkung bzw. den Einfluss von Rhythmus und Musik auf die eigene Bewegung entdecken, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● nach verschiedenen Rhythmen oder Musikstücken eine bestimmte Bewegungsgrundform (z. B. Gehen) durchführen ● Gefühle in der Musik erkennen und ausdrücken, Akzente und Tempi der Musik aufnehmen und gestalterisch umsetzen ● ausgewählte Musik durch verschiedenen Körpereinsatz oder die Handhabung verschiedener Geräte umsetzen <p>Mit Klängen/Rhythmen und Musik einen Dialog führen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● musikalische Impulse (z. B. Melodiebögen, klangliche Akzente, Pausen) aufnehmen, sie z. B. kontrastieren, weiterführen, als Echo darstellen <p>Mit den rhythmisch/klanglichen Elementen von Sprache experimentieren und improvisieren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● klangliche Charakteristika von Vokalen (iii, uuu, ooo) oder Konsonanten (z. B. Zischlaute, Explosivlaute) darstellen ● Geräusche (Brummen, Schschsch, Brbrbr) nur mit bestimmten Körperteilen oder auch ganzkörperlich darstellen ● mit Wörtern rhythmisieren und zur Bewegungsgestaltung anregen (Aktionswörter, Wortfelder, Lautmalereien, Texte) 	<p>Dazu können u. a. kleines Schlagwerk, Flöten und selbst hergestellte (auch unkonventionelle) Instrumente verwendet werden. Bewegung soll durch selbst erzeugte Rhythmen angeregt werden.</p> <p>Zunächst ist der Einsatz einfacher 2er und 4er Rhythmen zu empfehlen. Die ausgewählten Musikstücke müssen klar in ihrer Struktur und/oder Stimmung sein. Die Lehrkraft sollte den Schülerinnen und Schülern Mut zur Übertreibung machen.</p> <p>Die Gestaltungskriterien Raum, Zeit und Dynamik können hier gut erarbeitet und/oder vertiefend weiterentwickelt werden.</p> <p>Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass in der Sprache und der Bewegung Beschränkung auf das Wesentliche und Klarheit notwendig ist. Sprache kann auch während der Bewegung rhythmisch unterstützend eingesetzt werden. Arbeit in Gruppen kann hier große Sicherheit bieten.</p>

Sich mit Geräten, Materialien und Objekten auseinander setzen, ihre Möglichkeiten erproben und mit ihnen gestalten

Ziel dieses Unterrichtsvorhabens (ca. 10 Stunden) ist es, in der Auseinandersetzung mit Geräten, Objekten und Materialien die *Wahrnehmungsfähigkeit zu verbessern, Bewegungserfahrungen zu erweitern* und zu differenzieren, zur Bewegung zu inspirieren sowie neue *Möglichkeiten des körperlichen Ausdrucks und der Gestaltung* zu finden. Geräte, Objekte und Materialien fordern oftmals von sich aus stark zur intensiven Auseinandersetzung mit ihnen auf und entfalten in besonderem Maße Inspiration, Spontaneität und Phantasie. Zugleich entwickelt und beansprucht der Umgang mit ihnen Körperbeherrschung und Konzentration. Dieses Thema bietet besondere Möglichkeiten für den gemeinsamen Unterricht von Jungen und Mädchen. Eine kritische Reflexion geschlechtsstereotyper Arbeits- und Verhaltensweisen sollte unbedingt vorgenommen werden. Dieses Unterrichtsvorhaben ermöglicht eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit den Fächern Kunst, Musik, Textilgestaltung, Deutsch sowie projektorientierte Arbeitsweisen. Es eignet sich für die Jahrgangsstufen 7 bis 10.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Bewegungsmöglichkeiten mit den traditionellen Handgeräten (Ball, Band, Reifen etc.) erfahren, erweitern und als Ausgangspunkt für Bewegungsgestaltungen mit Partnerin/Partner und Gruppe nutzen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● kurze vorgegebene Bewegungsfolgen variieren, eigene kleine Bewegungsfolgen entwickeln (allein, mit Partner, in der Gruppe) ● durch Verfremdung neue Handhabungsmöglichkeiten von traditionellen Handgeräten entdecken (mit Seilen Gebilde gestalten, Seile als Fesseln oder Keulen als Instrumente benutzen etc.) <p>Mit neuen, ungewöhnlichen Materialien und Objekten experimentieren und gestalten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● sich mit Materialien wie Besenstielen, Fahrradschläuchen, Kreiseln, Baumaterialien, Tischen, Stühlen, Tüchern, Zeitungen, Masken etc. bewegen und sich selbst der Bewegungsqualität des Materials anpassen bzw. die Bewegungen mit dem eigenen Körper nachvollziehen ● mit gleichen oder kontrastierenden Materialien in der Gruppe gestalten (Tücher/Stäbe) ● Materialien als Objekte für die Darstellung nutzen 	<p>Es sollte an bekannte Geräte angeknüpft werden und besonders in der Anfangsphase kleinschrittig vorgegangen werden. Fertigkeitsschulung sollte immer im Rahmen eines konkreten Gestaltungsthemas erfolgen. Die Notwendigkeit, die Bewegungsqualität und -vielfalt zu verbessern, wird den Schülerinnen und Schülern dann unmittelbar deutlich.</p> <p>Die verfremdete Handhabung ist für die Schülerinnen und Schüler eine ungewöhnliche Aufgabe, für die ihnen viel Zeit zum Experimentieren eingeräumt werden muss.</p> <p>Diese Arbeit ist für alle Schülerinnen und Schüler in der Regel neu und ungewohnt. Sie bietet sich deshalb besonders für heterogene Gruppen an, weil hier auch weniger erfahrene Schülerinnen und Schüler schnell zu Erfolgserlebnissen gelangen können, sofern sie sich auf die Arbeit einlassen.</p>

Bewegungskünste entwickeln und präsentieren

<p>Das Ziel dieses Unterrichtsvorhabens (ca. 10 Stunden) ist zum einen die Verbesserung der Koordination und der Gleichgewichtsfähigkeit sowie der allgemeinen körperlichen Kraft. Zum anderen geht es darum, die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln und ihre Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit zu verbessern. Zur Stärkung des Selbstwertgefühls kommt es nicht nur durch „Könnenserlebnisse“, sondern vor allem dann, wenn die gelernten und choreographisch gestalteten „Kunststücke“ zur Präsentation gelangen. Leitende Pädagogische Perspektiven sind: „<i>Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten</i>“ und „<i>Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen</i>“. Das Unterrichtsvorhaben ist für alle Jahrgangsstufen geeignet.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Jonglieren/Balancieren mit unterschiedlichen Materialien, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Jonglieren mit Tüchern, Bällen, Keulen, Fackeln, Kästen etc. ● Balancieren von Gegenständen (Tellern, Stäben) und auf Gegenständen (Bällen, Walzen, Schlappseil etc.), Fahren mit Pedalos, Einrädern oder Rhönradern ● Erarbeitung kleiner Choreographien mit der Partnerin/dem Partner oder in der Gruppe <p>Bewegungskünste mit dem eigenen Körper erlernen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Akrobatisches Bewegungstheater allein oder mit einer Partnerin/einem Partner (z. B. Clownerien, Maschinen oder Skulpturendarstellungen) kennen lernen ● Erarbeitung kleiner Choreographien mit der Partnerin/dem Partner oder in der (kleinen) Gruppe (auch nach Musik) <p>Mit Bewegungskünsten und Varieteelementen experimentieren und gestalten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Zauberkünste kennen lernen und in Szene setzen ● Theater im Schwarzlicht oder Schattentheater inszenieren ● varieteeartige (Revue)-Tänze erproben und entwickeln ● mit dem Erlernten eine Varieteeauf-führung gestalten 	<p>Die Arbeit mit den Materialien ist zwar ausgesprochen motivierend, doch können sich bei der Stagnation des Lernfortschritts auch rasch Frustrationen einstellen. Das Anbieten vielfältiger Materialien ermöglicht ein Üben in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden (Jonglieren mit Tüchern ist einfacher als z. B. mit Bällen). Grundsätzlich erfordert Jonglieren und Balancieren viel Konzentration. Übungsin-tensive Unterrichtssequenzen sollten da-her kurz sein.</p> <p>Bei der Arbeit mit akrobatischen Elemen-ten muss aus gesundheitlichen Gründen besonders auf eine technisch richtige Aus-führung der einzelnen Elemente geachtet werden. Grundlagen der Körperspannung sollten besonders thematisiert werden. Bei unerfahrenen Schülerinnen und Schülern sollte die Lehrkraft zunächst Themen vorgeben, bevor die Schülerin-nen und Schüler später eigene Themen-vorschläge in Choreographien umsetzen. Gestaltungskriterien sollten gemeinsam erarbeitet werden.</p> <p>Hier können Trends der Jugendkultur, Hobbys, freizeitsportliches Können sowie das Fachwissen einiger Schülerinnen und Schüler in Licht- und Tontechnik zu Auf-führungszwecken hervorragend genutzt und in den Unterrichtsprozess integriert werden. Eine Varieteeaufführung scheint vor allem für die Jahrgangsstufen 9 und 10 geeignet zu sein.</p>

3.7 Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele

Spiele im hier gemeinten Sinne sind durch das Spiel mit einem Ball oder Gerät, einer grundlegenden Spielidee, speziellen Vereinbarungen und einem historisch gewachsenen Regelwerk charakterisiert. Die Sportspiele lassen sich nach ihrer grundlegenden Spielidee folgendermaßen einteilen:

Tor- und Malspiele

- Wurfspiele wie Basketball, Handball, Korbball, Rugby, Streetball, Tschoukball
- Torschussspiele wie Fußball, Hockey
- Grenzballspele wie American Football, Rugby

Rückschlagspiele

- Partnerspiele wie Badminton, Ringtennis, Squash, Tennis, Tischtennis usw.
- Mannschaftsspiele wie Faustball, Indiac, Prellball, Volleyball

Schlagballspiele

- wie Softball, Schlagball, Brennball, Baseball.

In diese Systematik können zahlreiche Spiele aus anderen Ländern und Kulturen eingefügt werden.

Sportspiele erfordern von den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Kompetenzen für ein befriedigendes Spielen in komplexen Spielhandlungen. Miteinander zu spielen und Spaß zu haben, Konflikte im Mit- und Gegeneinander auszutragen, gewinnen und verlieren zu können, Schwächere in das Spiel zu integrieren, die eigene Dominanz abzubauen und das unbedingte Gewinnen-Wollen zurückzunehmen sind Ausdruck einer sozialen Spielkompetenz und für eine allgemeine Spielfähigkeit unverzichtbar. Daneben geht es um spielbezogene Wahrnehmungs-, Entscheidungs- und Handlungsmuster sowie um konditionelle, technische und taktische Fertigkeiten und Fähigkeiten – auch im Sinne der Unfallverhütung.

Der pädagogische Wert regelgeleiteter Spiele findet seinen Ausdruck vor allem in der Art und Weise, wie die Spielenden miteinander umgehen und sich über den Verlauf eines Spiels verständigen. Die Verständigung der Mitspielenden bezieht sich zunächst auf ihren Umgang mit Regeln. Regeln sollen bewusst gemacht und den unterschiedlichen Voraussetzungen, Bedürfnissen und Zielsetzungen der Beteiligten angepasst, verändert und gestaltet werden. Soziale Kompetenzen sind für ein gelingendes und befriedigendes Spielen äußerst bedeutsam.

Für alle Unterrichtsvorhaben ist die Pädagogische Perspektive „*Kooperieren, wett-kämpfen und sich verständigen*“ bestimmend. Schülerinnen und Schüler sollen dafür sensibilisiert werden, unterschiedliche Vorerfahrungen von sich und anderen zu erkennen und zu akzeptieren. Im Sinne der reflexiven Koedukation sind unterschiedliche Voraussetzungen und Zugangsweisen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen. Für ein gelingendes Mit- und Gegeneinander sind sowohl die Artikulation von Interessen und die Entwicklung von Durchsetzungsvermögen als auch die Entwicklung von Einfühlungsvermögen und Kooperationsbereitschaft zu fördern. Als Unterrichtsvorhaben sind unter dieser Perspektive „*In Mannschaften spielen lernen*“ oder „*Regelstrukturen erkennen und gestalten am Beispiel Fußball*“ geeignet.

Der Erwerb konditioneller Grundlagen und das Erlernen technischer und taktischer Fertigkeiten und Fähigkeiten werden unter der Pädagogischen Perspektive „*Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen*“ durch ein gezieltes, individuelles, motivierendes Üben erschlossen. Grundanliegen ist dabei, die individuelle Lern- und Leistungsbereitschaft zu fördern, aber auch die individuelle Leistungsfähigkeit in das Mannschaftliche Spiel zu integrieren. Den vom gegenseitigen Respekt getragenen Umgang zwischen den Mitspielenden streben Unterrichtsvorhaben an wie „*Im Mannschaftsspiel die eigenen Fähigkeiten erproben*“ oder „*In Partnerspielen die eigene Leistungsfähigkeit entfalten*“ oder „*Grundfertigkeiten großer Sportspiele gemeinsam erschließen und anwenden*“.

Sportspiele stellen hohe Anforderungen an Bewegungskoordination sowie an Wahrnehmungs-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit. Unter der Perspektive „*Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern*“ wird bei den Schülerinnen und Schülern zunächst eine vielseitige Grundlage geschaffen. Dazu zählt die Entwicklung und Verbesserung der Auge-Hand-Fuß-Koordination sowie die Schulung der Antizipationsfähigkeit und Orientierungsfähigkeit in zunehmend komplexeren Spielsituationen. Zur Vermittlung ist das Unterrichtsvorhaben „*Den Ball volley spielen*“ besonders geeignet.

In den **Jahrgangsstufen 5 und 6** steht das Spielen in Mannschaften im Vordergrund. Damit wird das Ziel verfolgt, alle Schülerinnen und Schüler in dieser Jahrgangsstufe zu integrieren und ihnen Freude am gemeinsamen Spiel zu vermitteln. Die Vermittlung der Fähigkeit, Regeln zu verabreden und einzuhalten, Konflikte zu lösen, gewinnen und verlieren zu können, bildet dabei die Grundlage für eine allgemeine Spielfähigkeit. Aufbauend auf den Spielerfahrungen in der Primarstufe werden weiterhin sowohl Ballfertigkeiten als auch grundlegende taktische Handlungsmuster für Mannschaftsspiele vermittelt. Durch Bildung kleiner Spielgruppen, einfaches Regelwerk und einfache Aufgabenstellungen sollte dem Könnensstand der Gruppe entsprochen werden.

In den **Jahrgangsstufen 7 und 8** gilt es, die sozialen Kompetenzen und technischen und taktischen Grundlagen weiter auszubauen. Besonders in diesen Jahrgangsstufen können auf Grund der körperlichen und psychischen Entwicklung von Mädchen und Jungen Probleme in koedukativen Gruppen und große Unterschiede in der Einstellung zu Bewegung, Spiel und Sport auftreten. Dem kann durch eine zeitlich begrenzte Bildung von Interessensgruppen, einer Differenzierung nach Geschlecht und einer größeren Individualisierung durch die Einbeziehung von Partnerspielen begegnet werden. Das Kooperieren und Wettkämpfen in Mannschaften verfolgt das Ziel, alle Spielerinnen und Spieler zunehmend selbstbestimmt und reflektierend an der Gestaltung des Spiels, der Festlegung der Regeln und der Bildung von Mannschaften zu beteiligen. Zur Förderung der individuellen Leistungsfähigkeit und zur Stärkung der Kooperationsbereitschaft sollen alle Schülerinnen und Schüler spielgestaltende als auch weniger zentrale Positionen einnehmen können. Die Reflexion über Positionen und Rollenzuweisungen im Spiel kann auch fächerübergreifend aufgegriffen werden.

In den **Jahrgangsstufen 9 und 10** sollten Spiele durchgeführt werden, die maßgeblich von den Interessen und Neigungen der Schülerinnen und Schüler bestimmt sind. Hier bietet sich die Chance, eine gezielte Wahrnehmungs-, Entscheidungs-

und Antizipationsschulung in komplexen Spielsituationen bekannter Sportspiele zu entwickeln. Durch zielgerichtetes Üben und Anwenden von Technik und Taktik in ausgewählten Sportspielen lernen Schülerinnen und Schüler zunehmend, Fehler bei sich und anderen zu erkennen und die Ursachen zu beheben. Eine verbesserte Fremd- und Selbstwahrnehmung soll ihnen helfen, sich realistischer selbst einschätzen zu können. Ihre Bereitschaft und Fähigkeit zur Übernahme von Verantwortung kann durch das selbstständige Organisieren von Übungs- und Spielsituationen, Wettkämpfen und Turnieren zum Ausdruck kommen. Eine vertiefende Auseinandersetzung mit Sportspielen fremder Kulturen kann auf Grund zunehmender Reflexionsfähigkeit und Einsichtsfähigkeit in übergreifende Zusammenhänge auch fächerübergreifend thematisiert werden.

Obligatorik

Im Laufe der Sekundarstufe I sind *acht Unterrichtsvorhaben* verbindlich; davon

- zwei grundlegende Unterrichtsvorhaben zur Vermittlung einer allgemeinen Spielfähigkeit in den Jahrgangsstufen 5 und 6
- drei Unterrichtsvorhaben zu den Tor- und Malspielen in den Jahrgangsstufen 7 bis 10
- zwei Unterrichtsvorhaben zu den Rückschlagspielen in den Jahrgangsstufen 7 bis 10, davon ein Partnerspiel
- ein Unterrichtsvorhaben, in dem es um die Vermittlung von Regelkompetenz geht, in den Jahrgangsstufen 7 bis 10.

Alle Schülerinnen und Schüler sollen am Ende der Sekundarstufe I in den ausgewählten Spielen zumindest die Grundtechniken beherrschen. Sie sollen sich taktisch angemessen in überschaubaren Spielsituationen verhalten, über ausreichende konditionelle und koordinative Grundlagen verfügen und selbstständig die Rahmenbedingungen von Spielen organisieren können. Darüber hinaus müssen sie in der Lage sein, mit Regeln reflektiert umzugehen, d. h. sie verstehen, einhalten und sinnvoll verändern können. Nicht zuletzt sollen die Schülerinnen und Schüler kleine Spielwettkämpfe initiieren und organisieren und auch Schiedsrichterfunktionen übernehmen.

Grundfertigkeiten Großer Sportspiele gemeinsam erschließen und anwenden

Zentrales Anliegen dieses Unterrichtsvorhabens (ca. 10 Stunden) ist das Erlernen und Festigen technischer und taktischer Fertigkeiten und Fähigkeiten zum Zwecke eines gemeinsamen Spiels. Insofern steht hier die Perspektive „*Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen*“ im Vordergrund. Das Entwickeln von Übungs- und Spielformen in Kleingruppen, Einigungsprozesse beim Aushandeln von Spielregeln sowie das bewusste Wahrnehmen unterschiedlicher Einstellungen und Voraussetzungen bei Mädchen und Jungen bzgl. des Spielens sind weitere Schwerpunkte in diesem Vorhaben. Damit erhält auch die Perspektive „*Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen*“ in diesem Unterrichtsvorhaben eine wichtige Bedeutung. Das Unterrichtsvorhaben eignet sich besonders für die Jahrgänge 5 bis 7.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Grundfertigkeiten in kleinen Spielen üben und anwenden, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● kleine Spiele zum Zuspiel, Dribbling, Werfen, Schießen in Zweier-, Dreier- und Vierergruppen durchführen im Sinne der Spielidee von z. B. Turmball, Zehnerfangen, Wächterball <p>Kooperationsformen in einfachen Standardsituationen erproben, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● einfache Standardsituationen, z. B. 1 : 1, 1 : 1 + 1, 2 : 2 und 2 : 2 + 1 spielen, Möglichkeiten der Kooperation erkennen und erproben <p>Grundspiel 3 : 3 spielen und variieren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Spiel auf einen Korb/Spiel ohne Dribbling, Spiel auf ein Tor ● Spiele auf zwei Körbe, zwei Tore ● Spiele auf verkleinertem Spielfeld <p>Unterschiedliche Positionen in Mannschaften einnehmen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● spielgestaltende und weniger zentrale Positionen übernehmen ● leistungshomogene und -heterogene Mannschaften auf ihre Bedeutung für eine differenzierte Förderung aller Schülerinnen und Schüler reflektieren 	<p>Die Grundsätze des Zusammenspiels sollen bewusst gemacht und gemeinsam wiederholt werden: sich anbieten und freilaufen, Partnerin/Partner sehen und rechtzeitig anspielen, das Zuspiel den Fähigkeiten des Partners/der Partnerin anpassen.</p> <p>Der Gruppenbildung muss besondere Beachtung zukommen (Leistungsstand, Ausgrenzung, koedukative Aspekte)</p> <p>Mit- und Gegenspieler sollen häufig gewechselt werden, Jungen und Mädchen sollen mit-, aber auch gegeneinander spielen; geschlechtsbezogene Unterschiede bezüglich Technik, Kraft, Taktik und Erfahrungen sollen thematisiert werden.</p> <p>Im Grundspiel 3 : 3 müssen Absprachen über Spielpositionen sowie über taktische Grundmuster getroffen werden. Die Spielpositionen sollen gewechselt werden.</p> <p>In der Reflexion über unterschiedliche Spielpositionen erfahren Schülerinnen und Schüler, dass damit unterschiedliche Spielanteile und motorische sowie kognitive Belastungen verbunden sind. Sie sollen erkennen, dass nicht jeder/jede auf jeder Position Optimales für das Spiel leisten kann.</p>

Den Ball volley spielen

<p>Hauptaufgabe dieses Unterrichtsvorhabens (ca. 10 Stunden) ist es, die Wahrnehmungsfähigkeit unter Berücksichtigung spielrelevanter Kriterien in den Jahrgängen 7/8 zu schulen, um so zu gewährleisten, dass trotz des hohen Zeitdrucks bei der Bewegungsausführung rechtzeitig und situationsangemessen gehandelt werden kann. Unter der Pädagogischen Perspektive „<i>Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern</i>“ werden vielseitige Übungs- und Spielformen entwickelt, in denen die Grundlagen für angemessene Entscheidungen und gelingendes Spielhandeln vermittelt werden.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Wahrnehmungsübungen kennen lernen und gemeinsam weiterentwickeln, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● zwei/mehrere Bälle mit Partnerinnen/Partnern in der Luft halten oder hin- und herspielen ● durch einfache Analysen von Bewegungsmerkmalen (Schulterachse, Ausholbewegung, Armhaltung) den Ballflug antizipieren lernen ● auf Zurufe („kurz“, „hinten“) reagieren und Rufe („ich“) selbst einsetzen lernen ● Aufgaben aneinander koppeln (nach der Ballberührung z. B. Schläger-/Positionswechsel) <p>Miteinander spielen lernen mit einem oder mehreren Partnern, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● über verschieden hohe Netze, über Gräben, im Kreis spielen ● einen Ball auf festgelegten Ball- und Laufwegen hin- und herspielen <p>Wahrnehmen – Entscheiden – Handeln</p> <ul style="list-style-type: none"> ● volleyballspezifische Aufgaben mit alternativen Handlungsmöglichkeiten in Abhängigkeit von der Aktion der Gegnerin/des Gegners/der Partnerin/des Partners, z. B.: Pritschen oder baggern, blocken oder Feldabwehr, sichern oder selbst spielen, Ball annehmen oder ans Netz laufen <p>Auf Kleinfeldern miteinander spielen und gegeneinander wettkämpfen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● verschiedene Kleinfeld für das Spiel 1 : 1; 2 : 2 usw. einrichten und Wettkampfspiele, Turniere mit Auf- und Abstieg, Rundläufe erproben 	<p>Die Beschaffenheit der Bälle und der Schläger, die Enge oder Weite der Spielfläche bestimmen den Zeitdruck und die Präzision in der Ausführung der Bewegung und sollten dem Können der Schülerinnen und Schüler angepasst werden. Das Wahrnehmen von optischen und akustischen Signalen sollte in vielfältigen Spiel- und Übungsformen angeboten werden, um die koordinativen Fähigkeiten zu entwickeln, z. B. die Reaktionsschnelligkeit.</p> <p>Die Abstimmung untereinander gelingt leichter, wenn zunächst das Zuspiel auf festgelegten Ball- und Laufwegen erfolgt. Erst danach sollten Ball- und Laufwege variabler werden.</p> <p>„Wenn-dann“-Aufgaben verlangen antizipatorische Entscheidungen und sollten zur Förderung des taktisch-kognitiven Spielverständnisses verankert sein. Sie sollten so gestellt werden, dass sowohl die Antizipation der gegnerischen Aktion als auch die des Partners/der Partnerin verlangt wird. Dabei müssen die Kriterien für richtige Entscheidungen deutlich gemacht werden.</p> <p>In Spielen miteinander oder auch gegeneinander können Schülerinnen und Schüler ihre erworbenen Qualifikationen erproben und festigen. Dabei bietet es sich an, zunächst die Spielsituationen durch Reduzierung der Spielerzahl und des Spielraumes zu vereinfachen.</p>

Regelstrukturen erkennen und gestalten am Beispiel Fußball

In diesem Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) können Schülerinnen und Schüler am Beispiel des Fußballspiels erfahren und begreifen, dass Regeln ihre Bewegungs- und Interaktionsmöglichkeiten beeinflussen und Auswirkungen auf die Gestaltung und Zielsetzung des Spiels haben. Unter der Perspektive „Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen“ geht es darum, Kontrasterfahrungen zwischen einer eher konkurrenz- bzw. eher kooperationsorientierten Form des Spiels zu ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler sollen erfahren, wie Regelveränderungen dazu beitragen können, dass Konflikte im Spiel vermieden werden und eine gleichberechtigte Teilnahme am Spiel erreicht wird. Das Unterrichtsvorhaben ist für die Jahrgänge 7 bis 10 konzipiert.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Grunderfahrungen des Mit- und Gegeneinanders in Kleinen Spielen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Tigerball mit dem Fuß ● Nummernpassen ● Fußballspielen mit paarweiser Handfassung <p>Erfahrungen des Gegeneinanders im Fußballspiel, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● 2 Mannschaften pro Feld spielen nach vereinfachten Regeln <p>Erfahrungen des Miteinanders im Fußballspiel, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Durch eine kooperative Variante des Fußballspiels: 2 Mannschaften spielen im selben Spielfeld jeweils in die andere Richtung, jede Mannschaft spielt für sich allein und versucht den Ball durch Zuspiel ins Tor zu schießen. Dies soll von einem „Störer“ der anderen Mannschaft verhindert werden. 	<p>Es sollten Spiele ausgewählt werden, in denen die Bedeutung von Regeln auf die Spielhandlung besonders nachhaltig erfahren werden kann. Mit dem Einstieg über Kleine Spiele wird ermöglicht, dass Schülerinnen und Schüler den Zusammenhang zwischen Regeländerung und Spielidee und die Wirkung auf das Miteinander und Gegeneinander erkennen.</p> <p>Über Spielbeobachtung von außen können die Ballkontakte gezählt werden, um unterschiedliche Spielanteile zu verdeutlichen.</p> <p>Wichtig ist die Reflexion in Gesprächen über unterschiedliche Spielerfahrungen, über Konflikte und Besonderheiten.</p> <p>Zur Auswertung der Spielerfahrungen können z. B. folgende Fragen als Impulse für Reflexionsphasen gegeben werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Wodurch ist diese Spielform gekennzeichnet? ● Welche Regeln für das Zusammenspiel sollen vereinbart werden (z. B. Größe des Tores, des Spielfeldes, Aktionsmöglichkeiten für Störer)? ● Wie kann die Spielidee erweitert werden (z. B. durch Spielen mit verbundenen Augen, Ohropax, Walkman)? ● Wie kann durch weitere Spielformen das Miteinander gefördert werden? <p>Die unterschiedlichen Sinngewandungen sollen bewusst werden.</p> <p>Pädagogisch sinnvoll kann eine phasenweise Trennung nach Geschlechtern bei der traditionellen Form des Fußballspiels sein.</p>

3.8 Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootsport/Wintersport

In diesem Inhaltsbereich geht es um Bewegungserfahrungen und -erlebnisse, die nicht allein mit dem eigenen Körper, sondern auch durch die Auseinandersetzung mit mechanischen Geräten zur Fortbewegung zu erreichen sind. Für die entsprechenden sportlichen Betätigungen ist es typisch, dass sie vorwiegend außerhalb geplanter Übungsstätten im Freien stattfinden und dass spezielle Bereiche für nicht wenige Jugendliche bereits zum festen Bestandteil ihrer sportlichen Freizeitgestaltung gehören.

Entsprechend ihrer Einsatzmöglichkeiten lassen sich folgende Geräte unterscheiden:

- **Geräte zur Fortbewegung auf festem Boden**
z. B. Inline-Skates, Skateboards, Kickboards, Roller, Rollbretter, Rollen, Pedalos, Rollenski, Fahrräder, Einräder
- **Geräte zur Fortbewegung auf dem Wasser**
z. B. Wasserskier, Boote, Surfbretter
- **Geräte zur Fortbewegung auf Schnee und Eis**
z. B. Skier, Snowboards, Schlitten, Schlittschuhe.

Im Zentrum des Inhaltsbereichs steht die Pädagogische Perspektive *„Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern“*. Die verschiedenen Geräte stellen Anforderungen an die Wahrnehmung von Körper, Raum und Gerät und an das Zusammenwirken verschiedener Sinne, vor allem werden das vestibuläre System und die Gleichgewichtsregulation angesprochen. Beim Gleiten, Fahren, Rollen werden über Geschwindigkeit, Fliehkräfte, Beschleunigung und Orientierung im Raum intensive Körpererfahrungen gemacht. Folgende Unterrichtsvorhaben sind geeignet: *„Vom Fahrrad aufs Einrad und Kunstrad“*, *„Mit Teppichfliesen auf verschiedenen Flächen gleiten und rutschen“*, *„Grundlegende Bewegungsvoraussetzungen im Fahren und Rollen festigen, erweitern und gestalten“* oder *„Wir bereiten eine Radtour vor und führen sie durch“*.

Beachtung verdient auch die Pädagogische Perspektive *„Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“*. Das erprobende und spielerische Selbstentwickeln von neuen Gleit-, Fahr- und Rollbewegungen, das experimentelle Suchen nach dem Ungewöhnlichen, das ständige Finden und Variieren von neuen Bewegungen mit den Geräten, das Entwickeln von Gerätehilfen und das Nutzen der Geländemöglichkeiten führen fortwährend zu neuen Möglichkeiten, sich körperlich auszudrücken und Bewegungen zu gestalten. Die Schülerinnen und Schüler können zahlreiche ausdrucksvolle Bewegungen darstellen und durch zielgerichtetes Üben auch ihr Können erleben und demonstrieren. Die Unterrichtsvorhaben *„Verschiedene Geräte für den körperlichen Ausdruck nutzen“*, *„Wir erkunden die Möglichkeiten auf dem Rollbrett zu fahren!“*, *„Vielfältiges und spielerisches Inline-Skating“* sind u. a. unter dieser pädagogischen Perspektive geeignet.

Eng verbunden mit der Pädagogischen Perspektive *„Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“* ist in diesem Inhaltsbereich die Perspektive *„Etwas wagen und verantworten“*. Bewegungen gestalten, das Gleichgewicht variieren, Geschwindigkeit erhöhen, in einem schwierigen Gelände fahren sind Erfahrungssituationen, die als Wagnis und Herausforderung empfunden werden, aber auch Verunsicherung

und Angst hervorrufen können. Die Unterrichtsvorhaben „*In unterschiedlichen Gewässern Kanu fahren*“, „*Beim Eislaufen sich sicher bewegen und Gefahren erkennen können*“ oder „*Wagnissituationen mit und auf verschiedenen Geräten herstellen und bewältigen*“ können unter dieser Perspektive genannt werden.

In den **Jahrgangsstufen 5 und 6** soll vor allem auf die Gleichgewichtsschulung, das Spielen mit der Verlagerung des Körperschwerpunktes, das Rollen, Rutschen, Schliddern und Gleiten auf glatten Flächen, schiefen Flächen ohne und mit Geräten geachtet werden. Sich sicher in Bewegung setzen, bremsen können, Fahrtrichtung ändern, Fallen und Ausweichen können sind hier zu nennen.

In den **Jahrgangsstufen 7 und 8** sollen die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit dem Gleichgewicht sicherer werden. Dazu bietet dieser Inhaltsbereich zahlreiche attraktive Geräte an, die der Unlust und Distanz der Jugendlichen sportlichen Bewegungen gegenüber entgegenwirken. Mit Hilfe von Geräteparcours, Gerätehilfen und der Aufforderung zu Kunststücken ist eine individuelle Förderung gegeben.

In den **Jahrgangsstufen 9 und 10** ist eine intensivere problemorientierte Auseinandersetzung mit diesem Inhaltsbereich möglich. Fragen des umweltverträglichen Sporttreibens und des Zusammenhangs von Jugend, Kultur und spezifischen Bewegungsaktivitäten können fächerübergreifend und projektorientiert bearbeitet werden.

Obligatorik

Für diesen Inhaltsbereich sind mindestens zwei Unterrichtsvorhaben obligatorisch. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 ist ein Unterrichtsvorhaben zu den grundlegenden Bewegungsvoraussetzungen zum Gleiten, Fahren und Rollen durchzuführen. In den folgenden Doppeljahrgangsstufen soll eine längere, intensive Auseinandersetzung mit einem der Bereiche Rollsport, Bootssport, Wintersport erfolgen. Dies kann im Sportunterricht oder auch außerhalb des Sportunterrichts in einem Projekt oder z. B. im Rahmen einer Klassen- bzw. Schulfahrt mit sportlichem Schwerpunkt stattfinden. Schulintern muss ein verbindlicher Rahmen geschaffen werden, in dem unterrichtliche und außerunterrichtliche Maßnahmen festgelegt und abgestimmt werden.

Grundlegende Bewegungsvoraussetzungen im Fahren und Rollen festigen, erweitern und gestalten

<p>In diesem Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) stehen Bewegungsaufgaben und Bewegungsgestaltungen im Vordergrund, die besondere Anforderungen an die Gleichgewichts- und Spannungsregulierung stellen. Die leitende Pädagogische Perspektive ist <i>„Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern“</i>. Eine Vielzahl von Erfahrungen im Umgang mit dem eigenen Körper in der Bewegung sowie im Umgang mit verschiedenen Sportgeräten haben in diesem Unterrichtsvorhaben eine große Bedeutung. Erlernte, noch instabile Bewegungsmuster sollen gefestigt werden. Sukzessiv wird das vorhandene Bewegungsrepertoire durch das Kennenlernen neuer Inhalte erweitert. Daneben kann die Perspektive <i>„Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten“</i> akzentuiert werden. Das Unterrichtsvorhaben ist für die Jahrgangsstufen 5 und 6 geeignet.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Gleichgewichtserfahrungen auf rollenden Geräten (z. B. Rollbretter, Pedalos, Einräder) sammeln, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● in unterschiedlichen Körperpositionen ● in verschiedene Richtungen ● mit Partnerunterstützung ● mit Zusatzaufgaben ● mit verschiedenen Geschwindigkeiten <p>Wenn wir fallen, dann ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ● erproben wir Vorwärts- und Rückwärtsfahren/Rollen, Drehen und Springen und nehmen dabei unterschiedliche Muskelanspannungen und Muskelentspannungen wahr ● erlernen und üben wir allgemeine Falltechniken, z. B. Abrollen vorwärts (Judorolle) oder rückwärts über die Schulter. ● simulieren wir Stürze mit rollenden Spielgeräten, z. B. Skateboards, Pedalos <p>Kunststücke und „coole Posen“, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Bewegungen gestalten mit (Ein-)Rädern, Rollen ● Erarbeitung einer Einzeldarstellung oder Gruppengestaltung sowie deren Präsentation 	<p>Den Schülerinnen und Schülern soll ausreichend Zeit und Raum zum Experimentieren mit verschiedenen Geräten gegeben werden, damit sie die jeweils optimale Gleichgewichtsposition erspüren können.</p> <p>Fallübungen bereiten die Schülerinnen und Schüler auf Stürze in verschiedenen Situationen vor. Durch zunehmend selbstständiges Üben sollen sie das Halten und Wiedererlangen des Gleichgewichts verbessern. Dadurch kann die Angst vor dem Fallen verringert werden. Es ist auf eine Absicherung durch Matten zu achten, Ursachen für den Gleichgewichtsverlust sollen bewusst gemacht werden.</p> <p>Das Gestalten von Bewegungen stellt hohe Anforderungen an den Gleichgewichtssinn. Die Einbeziehung der Bewegungsphantasie und Kreativität der Schülerinnen und Schüler fördert darüber hinaus die Identifikation mit dem eigenen Tun.</p>

Wir bereiten eine Radtour vor und führen sie durch

<p>Rad fahren können in der Regel alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 5/6, wobei sie ihr Rad oftmals nur als Transportmittel benutzen. Im Mittelpunkt dieses Unterrichtsvorhabens (ca. 10 Stunden) steht ein <i>verantwortungsbewusster Umgang</i> mit dem Rad. Für eine gemeinsame Radtour muss nicht nur Freude am Radfahren vorhanden sein, sondern es ist dringend erforderlich, mit Schülerinnen und Schülern Verhaltensregeln und Sicherheitsvorkehrungen einzuüben. Ein flexibler Umgang mit der Unterrichtszeit (etwa am Nachmittag) und die Einbeziehung des unmittelbaren Schulumfeldes können dabei organisatorisch hilfreich sein. Fächerübergreifende Bezüge z. B. zur Verkehrs- und Umwelterziehung liegen nahe.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Wir fordern die Geschicklichkeit heraus, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Slalomparcours, Überspringen von kleinen Hindernissen, das schnelle Ausweichen, das sichere Bremsen, ... ● Entwurf eines eigenen Sicherheits- und Geschicklichkeitsparcours, Spiele auf dem Fahrrad ● synchron fahren, in der Gruppe eine Formation gestalten <p>Wie funktioniert mein Rad und welche Sicherheitsvorkehrungen sind zu treffen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● wir erarbeiten einen Fahrrad-Check ● wir warten, pflegen und reparieren unser Rad ● wir erstellen einen Prüfkatalog <p>In Gruppen sicher und verkehrsgerecht fahren können, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● auf Radwegen ● in unterschiedlichem Gelände ● auf verschiedenen Untergründen <p>Wir führen eine Radtour durch, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● gemeinsame Planung (Streckenplanung, Verhaltensregeln, Gruppenzusammenschluss etc.) ● als Tagesausflug in neuem Gelände von der Schule aus 	<p>Sich etwas Neuem zu stellen und eine Vielfalt an Übungen und Spielen gemeinsam zu entwickeln, fordert die Schülerinnen und Schüler heraus, ihre Fahrfertigkeiten zu verbessern. Sie sollen gleichzeitig eine verbesserte Fahrfertigkeit auch unter dem Aspekt der Sicherheit begreifen.</p> <p>Der verantwortliche Umgang mit dem eigenen Rad und die Erziehung zur selbstständigen Wartung werden hier angestrebt.</p> <p>Vor jeder sportlichen Aktivität mit dem Rad müssen elementare Verhaltensregeln eingeübt werden. Das Fahren in der Gruppe, vor allem in der Großgruppe, ist eine zusätzliche Schwierigkeit. Es bedarf gründlicher Vorbereitung und Übung (Zeichen zum Anhalten vereinbaren, Abstände verabreden etc.).</p> <p>Es sollen Bewegungsräume erschlossen werden, die auch außerhalb des Sportunterrichts von Schülerinnen und Schülern aufgesucht werden können. Verhaltensregeln sollten selbstständig entwickelt werden.</p>

Vielfältiges und spielerisches Inline-Skating

<p>Da Vorerfahrungen mit Inline-Skates sehr unterschiedlich sind, sollen Schülerinnen und Schüler voneinander den sicheren Umgang mit Inline-Skates lernen und Bewegungsvorhaben gemeinsam gestalten. Differenzierte Angebote und eigenständige Mitarbeit sind damit ebenso zentrale Aspekte dieses Unterrichtsvorhabens wie die Förderung der Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft. Systematisches Lernen und Üben der notwendigen Sicherheitsmaßnahmen sind zentrale Ausgangspunkte und sollten zur sicheren Beherrschung der Inline-Skates führen. Dieses Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) sollte, um konkrete Anregungen für das eigene Bewegen zu geben, möglichst im Wohn- oder Schulumfeld stattfinden. Leitende Pädagogische Perspektiven sind „<i>Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern</i>“ und „<i>Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten</i>“. Das Unterrichtsvorhaben ist für alle Jahrgangsstufen geeignet.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Mit Inline-Skates sicher werden, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Sicherheitsmaßnahmen kennen ● sicheres Fallen gemeinsam lernen ● vorwärts und rückwärts mit Partnerhilfe laufen ● stoppen, ausweichen lernen ● durch Könnner betreut über längere Distanzen allein laufen <p>Spiele für Inline-Skaten entwickeln und durchführen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Fangspiele ● hockey-ähnliche Spiele ● Wurfspiele <p>Einen Geschicklichkeitsparcours entwerfen und bewältigen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Ideen sammeln, praktisch überprüfen ● im freien Gelände (z. B. Schulhof) Parcours erstellen, erproben, verbessern ● Wettspiele im Parcours organisieren <p>Eine Kür auf Inline-Skates gestalten und präsentieren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● kleine Kunststücke allein und zu zweit entwickeln und üben ● nach gemeinsam festgelegten Kriterien und Inhalten Bewegungsabläufe/-abfolgen gestalten, erproben, üben und präsentieren 	<p>Das Lernen des Bewegens auf Inline-Skates soll zunächst in der Sporthalle stattfinden. Es führt über den sicheren Stand, das Bremsen und Fallen-Können hin zum längeren Laufen. Nicht nur Anfänger, auch Könnner müssen auf die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen (Helm, Protektoren) hingewiesen und zum Einhalten aufgefordert werden.</p> <p>Spiele können selbstständig in Gruppen entwickelt, erprobt und den Mitschülerinnen und Mitschülern vorgestellt werden. Regeln müssen selbst gefunden und den anderen verständlich gemacht werden.</p> <p>In arbeitsteiliger Gruppenarbeit wird gemeinsam ein Parcours unter den Aspekten der Sicherheit und Geschicklichkeit entwickelt, erprobt, verbessert und durchgeführt. Die entwickelten Stationen sollten für Könnner und Anfänger gleichermaßen herausfordernd sein.</p> <p>Eine Kür als individuell gewählte Bewegungsfolge kann allein oder mit einem Partner erarbeitet und vorgeführt werden. Auch Gruppenvorführungen sind möglich. Eine herausfordernde Partnerarbeit ist z. B. die gemeinsame Kür eines Könnners und Anfängers.</p>

3.9 Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport

Dieser Inhaltsbereich umfasst Ring- und Kampfarten ohne und vor allem mit direktem Körperkontakt. Besonders bei der Begegnung mit direktem Körperkontakt, wie Judo, Ringen oder Sumo steht das Miteinander im Vordergrund. Das Ringen in der Schule ist nicht als die gleichnamige normierte Sportart, sondern allgemeiner als regelgeleitetes Miteinander-Kämpfen zu verstehen. Aus verschiedenen anderen Selbstverteidigungsarten können Teilelemente einfließen. Je nach standortspezifischen Möglichkeiten kann auch das Fechten thematisiert werden.

Kampfsportarten, deren Handlungsziel es ist, den Beteiligten Schmerzen zuzufügen oder sie gar zu verletzen, widersprechen dem pädagogischen Auftrag und sind keine Schulsportarten.

Kinder und Jugendliche haben das Bedürfnis zu rangeln und ihre Kräfte zu messen. Dies ist für die psychische, soziale und körperliche Entwicklung bedeutsam, wird jedoch besonders in den Altersstufen der Sekundarstufe I zum Problem, wenn Fähigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen fehlen, Zweikämpfe in kontrollierter und verantwortungsvoller Form auszutragen. Gerade in diesem Inhaltsbereich muss den unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen Rechnung getragen werden. Auf Grund des intensiven Körperkontakts zwischen den Kämpfenden sollten je nach Alter und Unterrichtsvorhaben die Wahl der Partnerinnen oder der Partner freiwillig erfolgen. Es ist wichtig, Regeln zu verabreden und Rituale einzuführen – auch solche, die den Wunsch nach Unterbrechung oder Beendigung des Kampfes signalisieren.

Mädchen und Jungen sollte dieser Inhaltsbereich im gleichen Maße erschlossen werden. Ringen und Kämpfen verhelfen zu einem regelgeleiteten gleichberechtigten Miteinander. Mädchen lernen ihre (Körper-)Grenzen zu behaupten und Jungen lernen, sich einfülsamer zu verhalten und auf Überlegenheitsansprüche zu verzichten. Mädchen können erfahren, dass Kraft und Durchsetzungsvermögen durchaus zu ihrem Selbstbild passen und von Jungen akzeptiert werden.

Viele Techniken aus den normierten Zweikampfsportarten müssen zunächst „kooperativ“ unter besonderer Betonung der „gegenseitigen Verantwortung“ gelernt und geübt werden. Dies setzt umfangreiche „Verständigungsprozesse“ voraus. Das Spüren von Emotionen der Partnerinnen und der Partner (Angst, Siegeswille, Fürsorge usw.) erfordert in besonderem Maße Empathie. Durch häufige Partnerübungen und Zweikämpfe werden Berührungsängste abgebaut und die Akzeptanz des eigenen Körpers gefördert, was vor allem in der Pubertät bedeutsam ist. Unter dieser Perspektive bieten sich folgende Unterrichtsvorhaben an: *„Spielend kämpfen, sich im Zweikampf erfahren“*, *„Sich fallen lassen und gehalten werden“*, *„Kooperative Lösungen in Zweikampfsituationen entwickeln und im kontrollierten Wettkampf anwenden“*.

Durch den intensiven Körperkontakt bei Zweikämpfen werden die taktilen, kinästhetischen und vestibulären Aspekte der *„Wahrnehmungsfähigkeit verbessert“* und die *„Bewegungserfahrungen erweitert“*. Zweikämpfe erfordern Orientierungen in räumlichen Dimensionen und bewirken eine intensive Kräftigung des Halte- und Stützapparats. Damit wird den Kindern und Jugendlichen der Sekundarstufe I ein wichtiger Entwicklungsreiz gegeben. Unter Sicherheitsaspekten gewinnt das Erlernen des verletzungs freien Fallens besondere Bedeutung (z. B. durch ein Unterrichtsvorhaben *„Würfe wagen und verantworten“*).

In den **Jahrgängen 5 und 6** geht es vorrangig darum, Grundlagen für Kämpfe mit Körperkontakt zu schaffen. Aufbauend auf Vertrauens- und Kooperationsspiele bieten sich vor allem Kampfspiele und Kampfformen an, bei denen es darum geht, die Partnerin/den Partner in verschiedenen Positionen in der Bodenlage festzuhalten bzw. sich aus derartigen Positionen in der Bodenlage ohne Gefährdung der Partnerin/des Partners zu befreien.

In den **Jahrgängen 7 und 8** werden die Erfahrungen des Ringens und Kämpfens vertieft. Auf Grund der Veränderung der körperlichen Voraussetzungen und der Heterogenität in den Entwicklungsverläufen ist der verantwortungsvolle Umgang mit der Partnerin bzw. dem Partner von besonderer Bedeutung. Dabei muss die Notwendigkeit von Kooperation, gegenseitiger Hilfe und Vertrauen beim Erlernen von Wurftechniken, die beispielsweise dem Judo oder dem Ringen entnommen werden können, thematisiert werden.

In den **Jahrgängen 9 und 10** sollen sich die Jugendlichen mit einer ausgewählten Form des regelgeleiteten Kämpfens (z. B. Judo, Ringen, Sumo) auch unter Berücksichtigung standortspezifischer Faktoren auseinandersetzen. Kulturelle Aspekte dieses Inhaltsbereiches bieten darüber hinaus vielfältige Anlässe für fächerübergreifende Vorhaben (z. B. „*Sumo-Ringen – eine fremde Kultur, eine sportliche Herausforderung auch für uns*“).

Obligatorik

Für diesen Inhaltsbereich sind mindestens *zwei Unterrichtsvorhaben* obligatorisch. Davon soll in den Jahrgangsstufen 5 und 6 ein Unterrichtsvorhaben durchgeführt werden, das grundlegende Erfahrungen des Ringens und Kämpfens vermittelt. In den folgenden Jahrgängen kann sich ein drittes Unterrichtsvorhaben je nach schulischen Voraussetzungen mit einer normierten Form des Partnerkampfsports befassen. Am Ende der Schulzeit sollen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Techniken des Kämpfens kennengelernt, geübt und in verantwortungsvoller Weise erprobt haben. Sie sollen Grundlagen erworben haben, wie man einen Zweikampf durch die Einführung von Ritualen fair und kooperativ gestaltet.

Spielend kämpfen, sich im Zweikampf erfahren

<p>Spielerische Formen des Zweikämpfens haben besonders bei Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 5 und 6 einen hohen Aufforderungscharakter. Dieser sollte genutzt werden, um wichtige Voraussetzungen für ein kämpferisches Miteinander zu schaffen. Der Schwerpunkt dieses Unterrichtsvorhabens (ca. 10 Stunden) liegt somit in der Förderung der Zusammenarbeit und der Rücksichtnahme, in dem behutsamen Aufbau von Vertrauen und der Übernahme von Verantwortung. Die Schülerinnen und Schüler müssen lernen, ihre Kräfte zu dosieren. Daraus ergibt sich als leitende Pädagogische Perspektive für dieses Unterrichtsvorhaben: „Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen“. Alle Zweikampfformen setzen die Vereinbarung von Regeln voraus. Dazu gehören auch Handikap-Regeln zur Herstellung von Chancengleichheit. Die Wahl der Partnerinnen und Partner soll freiwillig erfolgen.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Das An- und Abgrüßen als Ritual verstehen lernen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Versammlung im Kreis ● Stille- und Ruhephasen <p>Im Zweikampf die Geschicklichkeit herausfordern, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Handfechten, Zeitungsfechten ● in der Bodenlage (aus der Bankstellung): Füße berühren oder „Socken ausziehen“ ● Oberschenkel der Partnerin/des Partners abschlagen (eine Hand geben als Abstandshalter) <p>Die Kraft in Spielformen erproben, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Zweikampfspiele ohne Körperkontakt (z. B. Medizinballziehen, Tauziehen) ● Zweikampfspiele mit Körperkontakt (z. B. über die Linie ziehen, von der Matte drängeln, Mattenkönigin, Sumoringen, Hahnenkampf) <p>In Gruppen kämpfen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Zerreißprobe, Massensumo ● entwickelte Spielformen gemeinsam variieren und Regeln festlegen 	<p>Rituale sollen in ihrer Bedeutung (Achtung vor der Gegnerin bzw. dem Gegner) kennen gelernt werden. Konzentrierter Beginn und Abschluss des Unterrichts sollte durch ritualisierte einleitende Stille- bzw. Ruhephasen mit geschlossenen Augen geschaffen werden.</p> <p>Mit zunehmender gegenseitiger Erfahrung kann mehr Körperkontakt zugelassen werden. Damit wird es noch wichtiger, Regeln des Miteinanders zu vereinbaren, Kooperation im Miteinander-Kämpfen zu verdeutlichen.</p> <p>Bei den Zweikampfformen sollte nicht nur das Kräftemessen im Vordergrund stehen. Es müssen vertrauensvolle Situationen geschaffen werden, in denen Geschicklichkeit, Kooperationsbereitschaft und Empathie hervorgehoben und erprobt werden. Sowohl schnelle Finten als auch ein ausdauerndes kräftiges Halten müssen als Weg zum Erfolg erkannt werden.</p> <p>Nach dem Kampf soll über die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler gesprochen werden: „Habe ich die Grenzen des Partners/der Partnerin respektiert? Sind die Regeln eingehalten worden? Wie habe ich mich im Kampf gefühlt?“</p>

An den Zweikampf heranführen – Kämpfe vorwiegend in der Bodenlage

Aus Sicherheitsgründen bieten sich zum Einstieg in diesen Inhaltsbereich Bodenkampfarten – gemeint sind Kämpfe aus/in Positionen wie Knien, Sitzen, Liegen usw. – an, da hier Kampfsituationen erlebt werden können, ohne dass vorher eine umfangreiche technische Schulung (Fallübung u. Ä.) erfolgen muss. Technische Fertigkeiten können zudem über das Lösen von Zweikampfaufgaben auf induktiven Wegen erarbeitet werden. Der enge Körperkontakt führt zu intensiven *Körpererfahrungen* und erschließt neue *Bewegungserfahrungen*. Da in diesem Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) viele Zweikampfübungen durchgeführt werden, für die es keine Regeln gibt, müssen die Schülerinnen und Schüler sich absprechen und eine *Verständigung herbeiführen*. Das Unterrichtsvorhaben ist für alle Jahrgänge geeignet.

Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Abspraken für alle Zweikampfarten vereinbaren und einhalten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Signale der Partnerinnen und Partner beachten ● Kopf und Nacken schützen ● Gelenke nicht verdrehen/überstrecken ● Signale zum Kampfbefehl/ zur Kampfunterbrechung vereinbaren und einhalten <p>In die Rückenlage drehen/sich gegen das Drehen verteidigen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● aus Bauchlage, Bankposition, Kniesitz, Kniestand ● im Reitsitz halten, von der Seite durch Einklemmen von Armen/Schultern ● stabile Stützpositionen einnehmen <p>Befreiungsmöglichkeiten aus der Rückenlage gemeinsam finden und erproben, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● unter Haltdruck umdrehen ● Haltegriff lösen ● Haltenden überrollen <p>Ein Bodenkampfturnier planen und durchführen</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Vereinbarungen über Regeln treffen ● einen Austragungsmodus finden 	<p>Regeln in ihrer Doppelfunktion als Schutz vor Verletzungen und zur Erhaltung bzw. Herstellung von Chancengleichheit verdeutlichen.</p> <p>Den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zum Experimentieren geben. Im Kampf gefundene Lösungsmöglichkeiten aufgreifen und durch eingeschaltete Übungsphasen erproben lassen Das Halten nicht als starres „Festhalten“, sondern als ein flexibles Reagieren auf die Befreiungsversuche der/des Gehaltene(n) vermitteln. Dies gilt analog auch für Befreiungen.</p> <p>Reflexionsphasen dienen dazu, dass Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen und Befindlichkeiten austauschen können.</p> <p>Bei ungleichen körperlichen Voraussetzungen können Handicap-Regeln verabredet werden. Auf die Einhaltung verabredeter Regeln muss geachtet werden.</p>

Einführung in eine Zweikampfsportart – Beispiel Judo

<p>In diesem Unterrichtsvorhaben (ca. 10 Stunden) werden elementare Erfahrungen des Kämpfens aufgegriffen und sportartbezogen vertieft. Die Sportart Judo bietet die Möglichkeit, Vorführungen und Technikdemonstrationen wie eine Gürtelprüfung durchzuführen. Durch die beiden gegensätzlichen Formen des Demonstrierens/Gestaltens und des Kämpfens wird den Schülerinnen und Schülern im Sinne der Pädagogischen Perspektive „<i>Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen</i>“ deutlich, dass es auch innerhalb einer (Zweikampf-)Sportart Leistungen auf unterschiedlichen Ebenen gibt. Das Kämpfen in der Sportart Judo erfordert neben Kraft und Geschicklichkeit vor allem Empathie, soziale Kompetenz und Verantwortungsbewusstsein. In diesem Sinne gewinnt die Perspektive „<i>Etwas wagen und verantworten</i>“ an Bedeutung. Das Unterrichtsvorhaben ist für die Jahrgangsstufen 8 bis 10 konzipiert.</p>	
Aufgaben/Inhalte	Didaktische Hinweise
<p>Kulturelle Hintergründe der Sportart Judo kennen lernen und verstehen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Geschichte, Prinzipien, Riten und ihre Bedeutung, Kodex, ... <p>Grundanforderungen beim Judo regelgerecht bewältigen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Standkampf: Angreifen, Ausweichen, Kontern, Kombinieren, Fintieren ... ● Bodenkampf: Haltegriff und Befreiung, Bankposition/Bauchlage, Beinklammer <p>Würfe wagen und verantworten, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Fallen lernen und üben z. B. in mehrere Richtungen, über kleine Hindernisse; wurfähnliche Fallübungen mit Partnerin/Partner ● Wurftechniken erlernen und anwenden; verschiedene Wurfansätze und Würfe gemeinsam erarbeiten, günstige Wurfgelegenheiten vorbereiten lernen <p>Verschiedene Formen der Leistung beim Judo erfahren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Würfe demonstrieren ● ein kleines Turnier planen und durchführen 	<p>Es soll eine Abgrenzung des sportlichen Judo zu anderen Formen der Selbstverteidigung (z. B. Ju-Jutsu, Hapkido, Aikido ...) erfolgen.</p> <p>Den traditionellen Gruß und die Bedeutung von Mukosu (Konzentrationsphase) und Rei (Gruß) als sportarttypisches Ritual einführen.</p> <p>Neben der rein technischen Bewältigung der Aufgaben sollte immer auf den Aspekt der Verantwortung und Fürsorge eingegangen werden.</p> <p>Das Erlernen von Würfen findet partnerschaftlich mit gegenseitiger Unterstützung statt. Wer wirft, ist verantwortlich für die Unversehrtheit des/der Geworfenen. Eine zunächst reduzierte Wurfgeschwindigkeit („Ablegen“ des Partners) nimmt die Angst vor dem Fallen und fördert ein gegenseitiges Vertrauen.</p> <p>Kriterien für diese beiden unterschiedlichen Formen von Leistung mit Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeiten. Bei interessierten Gruppen bietet es sich an, eine Gürtelprüfung in Zusammenarbeit mit einem Verein abzulegen.</p>

3.10 Wissen erwerben und Sport begreifen

Der Schulsport in der Realschule soll Schülerinnen und Schülern Kenntnisse und Einsichten vermitteln, die ihnen helfen, das Spektrum dessen, was Bewegung, Spiel und Sport ausmacht, zu verstehen und einzuordnen. Sie sollen damit Voraussetzungen erwerben, mit Bewegung, Spiel und Sport bewusst und kompetent umzugehen, der Gestaltung von Bewegung, Spiel und Sport einen individuellen Sinn zu geben und sich darüber mit anderen zu verständigen. Fragestellungen, die zu einem solchen Erkenntnisgewinn führen, können aus den Pädagogischen Perspektiven entwickelt werden und sollten sich auf alle Inhaltsbereiche beziehen.

Wissen erwerben und Sport begreifen als integraler Bestandteil der Inhaltsbereiche 1 bis 9 erfordert ein Lernen, das sich aus dem konkreten Bewegungshandeln ergibt und auch wieder darauf zurückwirkt. Das verlangt Aufgabenstellungen, in denen Bezugspunkte für die kognitive Auseinandersetzung bereits angelegt sind.

Mögliche Fragen, an denen sich die theoriegeleitete Auseinandersetzung mit einem Unterrichtsgegenstand orientieren kann, werden im Folgenden exemplarisch aufgeführt. Sie sind als Anregungen gedacht und bedürfen der Ergänzung je nach Wahl des Themas und der Pädagogischen Perspektive:

Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern

- Welche Sinnesorgane sind an der Ausführung von Bewegung beteiligt und welche Bedeutung haben sie?
- Wie lässt sich Wahrnehmung verbessern?
- Wie werden Bewegungen gelernt?

Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten

- Nach welchen Kriterien können Bewegungen gestaltet werden?
- Worin unterscheiden sich geschlechtsspezifische Ausdrucksformen von Körper und Bewegung?
- Welche Möglichkeiten gibt es, über Körper und Bewegung persönliche Motive und Befindlichkeiten auszudrücken?

Etwas wagen und verantworten

- Was bedeuten Risiken im Sport und wie lässt sich verantwortungsvoll damit umgehen?
- Welche Bedeutung hat eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Bewältigung von Risikosituationen?
- Wie kann man mit Ängsten beim Sporttreiben umgehen?

Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen

- Welche Kriterien bestimmen eine Leistung?
- Wie lassen sich leistungsbestimmende Faktoren verbessern?
- Welche Bedeutung haben individuelle gegenüber absoluten Leistungsanforderungen für das eigene Sporttreiben?

Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen

- Welche Bedeutung haben Regeln für das Miteinander und das Gegeneinander im sportlichen Handeln?
- Wie entstehen Regeln und wie lassen sie sich verändern?
- Worin unterscheiden sich geschlechtsspezifische Zugangsweisen und wie wirken sie sich beim Sporttreiben aus?

Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln

- Was ist gesund am Sport?
- Welche gesundheitlichen Gefährdungen können durch Sporttreiben entstehen und wie können sie vermieden werden?
- Was ist problematisch an gesellschaftlich vermittelten Körperidealen?

Weitere Erkenntnisse, die sich auf die außerschulische Bewegungskultur und ihre gesellschaftspolitische Bedeutung beziehen, lassen sich z. B. über folgende Fragen vermitteln:

- Welche Zugänge gibt es zum außerschulischen Sport und wie lassen sie sich erschließen?
- Welche problematischen Entwicklungen sind im außerschulischen Sport erkennbar und welche Auswirkungen haben sie (Doping, Kommerzialisierung, Professionalisierung ...)?
- Wie entstehen Trends und Moden im Sport und wie können wir mit ihnen umgehen?
- Wie wird der Sport in den Medien dargestellt und wie verändern Medien den Sport?
- Welche Probleme entstehen durch den Sport für die Umwelt und wie können sie reduziert werden?

Solche Fragen lassen sich besonders intensiv bearbeiten, wenn sie in fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben und Projekten aufgegriffen werden.

4 Leistungsbewertung

Die in den *Rahmenvorgaben für den Schulsport* und in diesem Lehrplan beschriebenen Aufgaben und Ziele des Schulsports machen es erforderlich, die vielfältigen Möglichkeiten bei der Bewertung von Verhalten und Leistungen der Schülerinnen und Schüler zu nutzen. Die Leistungsbewertung im Sportunterricht muss diese Vielfalt angemessen berücksichtigen. Grundlage für die Erfolgskontrolle, Bewertung und Notengebung ist ein differenzierter Leistungsbegriff, der alle Dimensionen individueller Kompetenzen erfasst, die eine Leistung im Handlungsfeld Bewegung, Spiel und Sport ermöglichen:

Die **sachbezogene Dimension** von Leistung beinhaltet konditionelle und koordinative Fähigkeiten, technisches, taktisches und gestalterisch-kreatives Können sowie bewegungsfeldbezogenes und allgemeines Sportwissen.

Die **soziale Dimension** des Leistungsbegriffs wird deutlich in Kompetenzen, die ein konfliktfreies, rücksichtsvolles und für alle befriedigendes gemeinsames Bewegungshandeln ermöglichen. Dazu gehören Kooperationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Fairness und Toleranz in gleicher Weise wie die Fähigkeit Rahmenbedingungen für gemeinsames Handeln im Sport zu schaffen und einzuhalten.

Die **personale Dimension** von Leistung schließlich bezieht sich auf die unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Sie bezieht sich darüber hinaus auf Kompetenzen, die für die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit bedeutsam sind. Dazu gehören u. a. Selbstständigkeit, Lernbereitschaft und Selbstverantwortung. Insbesondere die Berücksichtigung dieser Dimension von Leistung macht es erforderlich, die individuelle Lernanstrengung und den individuellen Lernfortschritt als Maßstab stärker zu gewichten als das Erfüllen normierter Leistungsanforderungen. Auch der Leistungsvergleich mit anderen hat bei der Bewertung eine geringere Bedeutung.

Die genannten Dimensionen beeinflussen sich gegenseitig und sind grundsätzlich als gleichwertig zu betrachten. Die spezifische thematische Ausrichtung in der Auseinandersetzung mit einem Inhaltsbereich kann es jedoch erforderlich machen, eine unterschiedliche Gewichtung der einzelnen Leistungsdimensionen vorzunehmen.

Die Schülerinnen und Schüler müssen am Prozess der Bewertung ihrer Leistungen beteiligt werden. Sie sollen angehalten werden, ihre Selbstwahrnehmung zu artikulieren, denn dies ist eine wesentliche Voraussetzung für eine realistische Selbsteinschätzung. Damit Schülerinnen und Schüler ihre Selbstbewertung mittragen oder selbst vornehmen können, ist es erforderlich, ihnen die Maßstäbe für die jeweilige Bewertung zu vermitteln. Dies bedeutet, für alle Lern- und Leistungssituationen Kriterien für die Leistungsbewertung zu definieren und diese den Schülerinnen und Schülern transparent zu machen.

Die Grundlage für die am Ende der Leistungsbewertung stehende Zeugnisnote bilden Leistungsbewertungen, die in den jeweiligen Unterrichtsvorhaben vorgenommen werden, und ein pädagogisch begründeter Gesamteindruck.

5 Bewegung, Spiel und Sport im Schulleben und im Schulprogramm

Im Schulprogramm werden die für jede Realschule als wichtig erachteten pädagogischen Leitlinien und Orientierungen festgelegt. Aus den *Rahmenvorgaben für den Schulsport* (vgl. Kapitel 4.2 und 4.3) und diesem Lehrplan lassen sich fachliche Beiträge ableiten, die weit über die Aufgaben des Sportunterrichts hinausgehen und Bewegung, Spiel und Sport als integrale Bestandteile für das Leben und Lernen an jeder Realschule etablieren. In drei Bereichen des schulischen Lebens wird die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport besonders evident: In der Rhythmisierung des Schullebens, bei Zugängen zu überfachlichen Aufgaben und bei der Öffnung der Schule für außerschulische Bereiche. Die Fachkonferenz Sport übernimmt die Anwaltschaft für die Umsetzung dieser Beiträge in konkrete Aufgaben. Die Mitwirkungsgremien und vor allem das Kollegium müssen informiert, für die damit verbundenen schulpädagogischen Chancen sensibilisiert und zur Mitarbeit motiviert werden.

Rhythmisierung des Schullebens durch Bewegung, Spiel und Sport

Den Schülerinnen und Schülern werden im Laufe ihres Schultages lange kognitive Konzentrationsphasen abverlangt. Um die biologisch-rhythmischen Dispositionen von Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen, sollten Entspannungsübungen und kurze Bewegungspausen in den Unterricht aller Fächer integriert werden.

Phasen von Lernen und Erholung, Aktivität und Ruhe, Anspannung und Entspannung bestimmen aber nicht nur die einzelnen Unterrichtsstunden. Die Rhythmisierung durch Bewegung, Spiel und Sport soll auch den Ablauf des Schultages und die Gestaltung des Schullebens entscheidend prägen. Den Schülerinnen und Schülern sind vielfältige Möglichkeiten zu eröffnen, sich in und außerhalb der Schule angemessen bewegen zu können. Dazu gehören die Bereitstellung von Spielecken und Ruhezeiten, von Sport-, Spiel- und Freizeitgeräten ebenso wie anregende Spiel- und Tobeflächen und die Öffnung der Sporthallen.

Eine sinnvolle Rhythmisierung des Schuljahres wird schließlich mit dem Wechsel von alltäglichem Unterricht, festlichen Aktivitäten, Projekttagen, Schulfahrten und Schullandheimaufenthalten geschaffen. In diesen Veranstaltungen sollen Bewegung, Spiel und Sport als unverzichtbare Bestandteile integriert werden. Spielfeste sollen so gestaltet werden, dass sie für alle Schülerinnen und Schüler zu einem Erlebnis werden, bei dem die Freude und das Miteinander zentrale Bedeutung haben. Sportfeste mit Wettkampfcharakter nach vorgegebenen Regeln schaffen die Möglichkeit des Leistungsvergleiches auf unterschiedlichen Ebenen. Weiterhin sollen sich bewegungsorientierte Darbietungen auch in Abschlussfeiern oder sonstigen Schulfesten wieder finden. Bei der Konzeption von Schulfahrten und Schullandheimaufenthalten sollte mindestens eine solche Veranstaltung mit sportlichem Schwerpunkt berücksichtigt werden. Aber auch bei anderen Fahrten dürfen bewegungsorientierte Angebote nicht fehlen.

Körper und Bewegung ermöglichen Zugänge zu überfachlichen Aufgaben

Die *Richtlinien der Realschule* weisen überfachliche Aufgaben als einen Schwerpunkt ihrer pädagogischen Arbeit aus. Zur Erfüllung dieser Aufgaben kann der

Schulsport einen wesentlichen Beitrag leisten, wobei die einzelne Realschule im Rahmen ihres Schulprogramms entscheidet, welcher Erziehungsaufgabe sie einen besonders akzentuierten Schwerpunkt einräumt.

In den Ausführungen zu den Pädagogischen Perspektiven werden die lern- und entwicklungspsychologischen Zusammenhänge zwischen Bewegung und Selbst- und Weltwahrnehmung skizziert; damit wird die Bedeutung von Bewegung für überfachliche Aufgaben deutlich gemacht. Sie erklären, warum Körper und Bewegung so unmittelbare Zugänge zu gesellschaftlich relevanten Problemen und Aufgaben eröffnen. Dabei können elementare und authentische Erfahrungen gewonnen werden, die das Individuum nachhaltig berühren. Vor diesem Hintergrund sollten die besonderen Möglichkeiten des Schulsports von den Sportlehrkräften genutzt werden, um in fächerübergreifenden Projekten und Unterrichtsvorhaben mitzuarbeiten.

Bewegung, Spiel und Sport eröffnen außerschulische Bereiche

Bewegung, Spiel und Sport stellen auch außerhalb der Schule einen beträchtlichen Anteil des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens dar. In Vereinen, in Jugendeinrichtungen, im Rahmen kommerzieller Angebote und im informellen Sporttreiben von Jugendlichen findet über Bewegung ein wichtiger Teil der Sozialisation und Kommunikation der Heranwachsenden statt. Das lokal sehr unterschiedliche Angebot entscheidet mit über das außerschulische Bewegungsengagement der Schülerinnen und Schüler. Die Schule soll sich dieses Angebot erschließen und mit Eltern, Sportvereinen und Trägern der Jugendarbeit zusammenarbeiten. Die Zusammenarbeit kann von einem Schnupperangebot über Demonstrationen von Vereinen bis zu freiwilligen Schulsportgemeinschaften reichen.

6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan

Aufgaben der Fachkonferenz

Nach § 7 des Schulmitwirkungsgesetzes entscheidet die Fachkonferenz über:

- Grundsätze zur fachmethodischen und fachdidaktischen Arbeit sowie über
- Grundsätze zur Leistungsbewertung.

Die Beschlüsse der Fachkonferenz Sport werden auf der Grundlage der *Richtlinien der Realschule*, der *Rahmenvorgaben für den Schulsport und des Lehrplans Sport für die Realschule* getroffen. Hierbei ist zu beachten, dass die pädagogische Freiheit der einzelnen Lehrerin und des einzelnen Lehrers für eine verantwortungsbewusste Erfüllung der Erziehungs- und Bildungsaufgabe nicht unangemessen eingeschränkt werden darf (§ 3 SchMG).

Unter Berücksichtigung standortspezifischer Bedingungen erstellt die Fachkonferenz Sport einen schuleigenen Lehrplan, der Aussagen zu Obligatorik und Freiraum, zu fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben und zu Inhalten des Wahlpflichtbereiches II enthält.

Die Fachkonferenz verständigt sich darüber hinaus über Grundsätze der Leistungsbewertung, trifft Entscheidungen zur Umsetzung der reflexiven Koedukation, entwickelt ggf. Initiativen zur Einrichtung eines Sportförderunterrichts, legt außerunterrichtliche Angebote des Schulsports fest und ist für die Sicherung eines Gesamtkonzepts für den Schulsport an der eigenen Schule (Schulsportkonzept) verantwortlich.

Schuleigener Lehrplan

Die Fachkonferenz erstellt nach intensiver Diskussion pädagogischer Gesichtspunkte und unter Berücksichtigung spezifischer Standortfaktoren einen schuleigenen Lehrplan für alle Doppeljahrgangsstufen und legt fest, welche Unterrichtsvorhaben durchgeführt werden sollen. Folgende Punkte sind zu berücksichtigen:

- Alle Inhaltsbereiche sind in dem angegebenen Mindestumfang zu unterrichten.
- Für die jeweiligen Inhaltsbereiche werden Unterrichtsvorhaben unter ausgewählten Pädagogischen Perspektiven formuliert und den Doppeljahrgangsstufen zugeordnet.
- Alle sechs Pädagogischen Perspektiven müssen angemessen berücksichtigt werden. Die Möglichkeiten des Wahlpflichtunterrichtes sind dabei auszuschöpfen.
- Da die in Kapitel 3 aufgeführten Unterrichtsvorhaben exemplarischen Charakter haben, ist die Entwicklung weiterer Unterrichtsvorhaben notwendig.
- Es sind Entscheidungen über inhaltsbereichs- und fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben zu treffen.

Der folgende Plan zeigt, wie die Fachkonferenz einen schuleigenen Lehrplan erstellen kann. Die dort am Beispiel der Doppeljahrgangsstufe 5/6 aufgeführten Unterrichtsvorhaben können verändert werden und bedürfen der Ergänzung.

Beispiel für einen schuleigenen Lehrplan: Doppeljahrgangsstufe 5/6

Inhaltsbereiche	Unterrichtsvorhaben	ca. Std.	Pädagogische Perspektiven
1. Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen	<ul style="list-style-type: none"> ● Im Gleichgewicht sein – balancieren können ● ... ● ... 	5	<ul style="list-style-type: none"> ● Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern ● ... ● ...
2. Das Spielen entdecken und Spielräume nutzen	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Spannung im Spiel erhalten ● ... 	5	<ul style="list-style-type: none"> ● Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen ● ...
3. Laufen, Springen, Werfen – Leichtathletik	<ul style="list-style-type: none"> ● Vom Springen auf und über etwas zum Hochsprung ● ... 	10	<ul style="list-style-type: none"> ● Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern ● Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen ● ...
4. Bewegen im Wasser – Schwimmen	<ul style="list-style-type: none"> ● Die Erlebniswelt Wasser entdecken und Abenteuer bestehen ● ... 	10	<ul style="list-style-type: none"> ● Etwas wagen und verantworten ● ...
5. Bewegen an Geräten – Turnen	<ul style="list-style-type: none"> ● Gemeinsam Übungsverbindungen finden ● ... 	10	<ul style="list-style-type: none"> ● Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten ● Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen ● ...
6. Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste	<ul style="list-style-type: none"> ● Sich mit Geräten, Materialien und Objekten auseinander setzen, ihre Möglichkeiten erproben und mit ihnen gestalten ● ... 	10	<ul style="list-style-type: none"> ● Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten ● Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen ● ...
7. Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele	<ul style="list-style-type: none"> ● Grundfertigkeiten Großer Sportspiele gemeinsam erschließen und anwenden ● ... 	10	<ul style="list-style-type: none"> ● Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen ● Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen ● ...
8. Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport/Bootsport/Wintersport	<ul style="list-style-type: none"> ● Grundlegende Bewegungsvoraussetzungen im Gleiten, Fahren, Rollen festigen, erweitern und gestalten 	10	<ul style="list-style-type: none"> ● Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern ● Etwas wagen und verantworten
9. Ringen und Kämpfen – Zweikampfsport	<ul style="list-style-type: none"> ● Wir stellen Regeln für selbstentwickelte Zweikämpfe auf 	10	<ul style="list-style-type: none"> ● Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen ● Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, Bewegungserfahrungen erweitern
Übergreifende Unterrichtsvorhaben und Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ● Wir gestalten eine Zirkusvorführung 	10	<ul style="list-style-type: none"> ● Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten ● Etwas wagen und verantworten
Stunden insgesamt: ca. 155			

Freiraum

Über die obligatorischen Regelungen hinaus eröffnet der Lehrplan einen Freiraum, der sowohl von der einzelnen Lehrkraft, als auch von der Fachkonferenz Sport ausgestaltet ist. Er kann insbesondere für folgende Möglichkeiten genutzt werden:

- Über inhaltsbereichs- und fächerübergreifende Projekte oder Unterrichtsvorhaben können komplexe Themen aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen bearbeitet werden.
- In Unterrichtsvorhaben, die neue Entwicklungen und Trends im außerschulischen Sport aufgreifen, kann eine Verbindung zwischen Schule und Alltagswelt der Kinder und Jugendlichen hergestellt werden.
- Mit Unterrichtsvorhaben, die besondere spiel- und sportbezogene Möglichkeiten im Schulumfeld aufgreifen, kann eine Integration des Schulsports in lokale Strukturen gefördert werden.
- In Unterrichtsvorhaben, in denen die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Jugendlichen leitend sind, können gezielt Schwächen ausgeglichen und/oder Stärken gefördert werden.
- In Unterrichtsstunden, die sich an obligatorische Unterrichtsvorhaben anschließen, können die Bewegungs- und Spielkompetenzen weiter verbessert werden.

Fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben

Da in allen Jahrgangsstufen ein Lernen in komplexen Bedeutungszusammenhängen angestrebt wird, muss die Fachkonferenz Entscheidungen darüber herbeiführen, welche Unterrichtsvorhaben inhaltsbereichsübergreifend bzw. fächerübergreifend angelegt sein sollen. Weiterhin muss festgelegt werden, an welchen Inhalten in Form von Unterrichtsprojekten in den Jahrgangsstufen 9/10 gearbeitet werden soll. Grundsätzlich bieten sich z. B. die im Kapitel „Fächerübergreifendes Lehren und Lernen“ der *Richtlinien für die Realschule* genannten Themen an.

Inhalte des Wahlpflichtbereiches II

Für den Wahlpflichtbereich II legt die Fachkonferenz fest, welche Inhalte des Faches Sport berücksichtigt werden sollen. Sie verständigt sich darüber, ob Themen des Sportunterrichts vertieft, in fächerübergreifenden Zusammenhängen bearbeitet oder neue Trends aufgegriffen werden sollen.

Leistungsbewertung

Unter Berücksichtigung der in Kapitel 4 dargestellten Grundsätze zur Leistungsbewertung kommt der Fachkonferenz die Aufgabe zu, konkrete Leistungskriterien für spezifische Unterrichtsvorhaben festzulegen. Je nach Unterrichtsvorhaben müssen die verschiedenen Dimensionen von Leistung unterschiedlich gewichtet werden. Für zwei Unterrichtsvorhaben, bei denen verschiedene Leistungsaspekte im Mittelpunkt des Unterrichts stehen, werden im Folgenden beispielhaft relevante Beurteilungskriterien näher ausgeführt:

Unterrichtsvorhaben: „*Grundfertigkeiten Großer Sportspiele gemeinsam erschließen und anwenden*“

In diesem Unterrichtsvorhaben soll die Pädagogische Perspektive „*Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen*“ thematisiert werden. Entsprechend sollten bei der Leistungsbeurteilung die folgenden Aspekte im Mittelpunkt stehen:

- Umgang mit Regeln und Vereinbarungen
 - Regeln kennen und anwenden
 - Regeln entsprechend der Situation variieren
 - Regeln und Vereinbarungen akzeptieren und einhalten
 - ...
- Kooperationsfähigkeit
 - Sich mit anderen über Ziele verständigen und sie gemeinsam verfolgen
 - Rücksicht und Hilfsbereitschaft anderen gegenüber zeigen
 - Bereitschaft, andere zu integrieren
 - ...
- Konfliktfähigkeit
 - Sich gewaltfrei und argumentativ mit anderen auseinander setzen
 - Konflikte einvernehmlich lösen
 - Unterschiedliche Meinungen akzeptieren und tolerieren
 - ...

Unterrichtsvorhaben: „*Sich mit Geräten, Materialien und Objekten auseinander setzen, ihre Möglichkeiten erproben und mit ihnen gestalten*“

Im Zentrum dieses Unterrichtsvorhabens stehen die Pädagogischen Perspektiven „*Sich körperlich ausdrücken, Bewegungen gestalten*“ und „*Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen*“. Entsprechend sollten bei der Leistungsbeurteilung die folgenden Aspekte im Mittelpunkt stehen:

- Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit
 - Einfallsreichtum und Originalität entwickeln
 - Ausdrucksmöglichkeiten mit Materialien, Geräten und Objekten zeigen
 - Gestaltungskriterien kennen und anwenden
 - ...
- Sportliche Leistungsfähigkeit
 - Die Bewegungsausführungen verbessern
 - Sich bei unterschiedlichen Aufgabenstellungen zunehmend sicherer mit dem Gerät bewegen können
 - Die eigene Leistungsfähigkeit in Relation zu der von Mitschülerinnen und Mitschülern einschätzen
 - ...

- Lern- und Anstrengungsbereitschaft
 - Sich auf neue Situationen einlassen und sich mit ihnen auseinander setzen
 - Beim Experimentieren/Üben/Gestalten Beharrlichkeit zeigen
 - ...
- Selbstständigkeit
 - Zuverlässig sein bei der Übernahme von Aufgaben
 - Unterrichtsphasen selbstständig gestalten
 - ...

Da die Zeugnisnote immer das Ergebnis einer über einen längeren Zeitraum durchgeführten Beobachtung und Leistungsbewertung ist, sollte die Fachkonferenz eine Einigung über Formen dieser prozessualen Leistungsbeurteilung herstellen. Eine mögliche Form hierzu stellt das Führen eines pädagogischen Protokolls dar, das auch Grundlage für Beratungsgespräche mit Schülerinnen und Schülern sein kann und den Bewertungsprozess transparent macht.

Koedukativer Unterricht

Reflexive Koedukation ist ein Bildungsauftrag von Schule und gleichzeitig ein wichtiges Prinzip der Unterrichtsgestaltung. Für die Gestaltung einer reflexiven Koedukation im Sportunterricht sind reflektierte und bewusste didaktisch-methodische Entscheidungen zu treffen, die der geschlechtsspezifischen Körper- und Bewegungssozialisation Rechnung tragen und das Geschlechterverhältnis selbst zum Thema machen. Das kann sowohl im gemeinsamen als auch im getrenntgeschlechtlichen Unterricht erfolgen. Eine Trennung von Schülerinnen und Schülern muss auf den koedukativen Kontext bezogen werden. In diesem Zusammenhang trifft die Fachkonferenz Vereinbarungen über die Umsetzung der reflexiven Koedukation.

Außerunterrichtliche Angebote des Schulsports

Der Fachkonferenz Sport kommt die Aufgabe zu, den schuleigenen Lehrplan durch Angebotsformen des außerunterrichtlichen Schulsports zu ergänzen. Dabei geht es vor allem um folgende Möglichkeiten:

- Anregung und Planung von Spiel- und Sportfesten, von schulinternen Sportwettkämpfen, von sportlichen Aktivitäten im Rahmen von Schulfesten
- Anregung und Planung von Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt
- Entwicklung eines Pausensportkonzeptes
- Ermittlung des psychomotorischen Förderbedarfs und Einrichtung von Angeboten im Rahmen des kompensatorischen Sports
- Einrichtung von Schulsportgemeinschaften und Arbeitsgemeinschaften
- Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern (z. B. Vereinen)
- Entwicklung von Initiativen, Bewegung in den Unterricht aller Fächer zu integrieren

Die folgende Übersicht zeigt Möglichkeiten beispielhaft auf:

Jahrgang	Spiel und Sportfeste	Fahrten mit sportlichem Schwerpunkt	Bewegter Unterricht im Klassenraum	Pausensport	Schulsportgemeinschaften (AG's)
5/6	Schwimmfest oder Zirkus	Wandertage mit Orientierungsläufen	Anwendung von Bewegungs-, Konzentrations- und Entspannungsübungen	Vielfältige Spielangebote (Ballkisten in jeder Klasse)	Sportförderunterricht
7/8	Turnfest oder „Spiel ohne Grenzen“	– Klettern – Rad fahren		Spiel- und Sportangebote für Mädchen	AG's, z. B. zu Trendsportarten
9/10	Selbst organisierte Turniere im Streetball	Kanu- oder Skitour		Unterstützung der Pausensportangebote durch SV-Sporthelferinnen/SV-Sporthelfer	Zweikampfsportarten – Mädchen und Jungenkurse
Alle Jg.	„Unsere Schule läuft“, großes Spiel- und Sportfest, BJS		Materialien wie Bildtafeln, Bücher, Kassetten in jeder Klasse	Einrichtung von Spiel-, Tobe- und Ruhezeiten	Tag der Vereine – AG's in Zusammenarbeit mit Vereinen

Schulsportkonzept

Mit der Erstellung eines schuleigenen Lehrplans und den Vereinbarungen über ein Angebotsspektrum im außerunterrichtlichen Schulsport schafft die Fachkonferenz Sport die Grundlage für ein Schulsportkonzept.

Zu seiner Sicherung gilt es, die innerschulische kollegiale Zusammenarbeit zu erweitern und gegebenenfalls zu verbessern. Dazu gehören u. a. der Austausch über gelungene Unterrichtsvorhaben, die gemeinsame Planung von Unterrichtsvorhaben, die kollegiumsinterne Fortbildung und gegenseitige Hospitationen und Beratungen.

Im Rahmen ihres Schulsportkonzepts entwickelt die Fachkonferenz Sport auch Initiativen zur Verankerung von Bewegung, Spiel und Sport im Schulprogramm.

Das Schulsportkonzept ist in angemessenen Abständen zu überprüfen und fortzuschreiben.

Fächerübergreifendes Lehren und Lernen

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben und Ziele	137
2 Ausgewählte Aufgabenfelder	139
3 Hinweise zur Planung und Organisation	140
3.1 Vorbemerkungen	140
3.2 Gesundheitserziehung	141
3.3 Umwelterziehung	151
3.4 Interkulturelles Lernen	161
3.5 Berufswahlorientierung	171

1 Aufgaben und Ziele

Beim fächerübergreifenden Arbeiten wird – ausgehend von einem Aufgabenfeld, Projekt oder auch Einzelthema – die Perspektive des einzelnen Faches zugunsten einer ganzheitlichen Perspektive überwunden, die die Inhalte nicht fächerspezifisch neben- oder nacheinander, sondern in ihren unterschiedlichen Aspekten vernetzt sieht.

Ein solches Arbeiten trägt dazu bei,

- dass Schülerinnen und Schüler nicht nur in Fach- sondern auch in Bedeutungszusammenhängen lernen,
- dass Lehrerinnen und Lehrer Hilfen aus anderen Fächern und von den jeweiligen Kolleginnen und Kollegen sowohl angeboten bekommen als auch ihrerseits Hilfen anbieten und somit zu echter Kooperation gelangen,
- dass durch Nutzung von Unterrichtsstunden verschiedener Fächer wichtige Inhalte vielschichtig, gleichzeitig kompakter und ökonomischer, d.h. insgesamt sinnvoller bearbeitet werden können (inhaltliche Dopplungen werden vermieden),
- dass dadurch für die Fächer neue Freiräume zur vertieften fachlichen Auseinandersetzung oder inhaltlichen Erweiterung entstehen,
- dass Fachgrenzen überwunden werden können,
- dass Schülerinnen und Schüler durch fächerverbindende Lernprozesse motiviert, durch Lernerfolge mit Selbstvertrauen als Voraussetzung für weiteres Lernen ausgestattet und zu kreativem Denken angeregt werden,
- dass die einzelne Schule ihr charakteristisches pädagogisches Programm entwickelt, das die besonderen Gegebenheiten der Schule, ihres Umfeldes sowie des Heimatraumes nutzt.

Die Realschule besitzt besonders seit der Einführung der Neigungskursdifferenzierung einschließlich des Wahlpflicht-Unterrichts Erfahrung im fächerübergreifenden Arbeiten, die es zu nutzen und auszuweiten gilt.

Voraussetzung für ein schuleigenes Konzept zum fächerübergreifenden Arbeiten ist die Kooperation der Mitwirkungsgremien (insbesondere Klassen- und Fachkonferenzen) auf der Grundlage der schuleigenen Lehrpläne. Diese haben sich einerseits an den Lehrplänen des jeweiligen Fachs, andererseits an den Erlassen des Kultusministeriums zu orientieren, die die Behandlung fächerübergreifender Schwerpunkte im Unterricht verbindlich vorschreiben.

Im Rahmen dieser Schwerpunkte stellt sich fächerübergreifendes Arbeiten als die Möglichkeit dar, sowohl den inhaltlichen Anforderungen als auch den schulformspezifischen Möglichkeiten gerecht zu werden.

Erziehungsaufträge an die Schule, wie sie z.B. in den Prinzipien von Gesundheits-, Umwelt-, Sicherheits- oder Friedenserziehung zum Ausdruck kommen, haben nur dann eine Chance, Denken und Handeln der Kinder und Jugendlichen über die Schulzeit hinaus zu beeinflussen, wenn sie durch fächerübergreifendes Lehren und Lernen erfüllt und als Lebensaufträge erkannt werden.

Dabei sollten im Schulprogramm entsprechende Schwerpunkte gesetzt werden, die in Abständen auf ihre Relevanz hin zu überprüfen sind. Dies gilt auch für die Überlegung, welche Themen z. B. fächerübergreifend im Rahmen des planmäßigen Unterrichts oder nach der Projektmethode bearbeitet werden sollen.

Fächerübergreifendes Arbeiten stellt demnach hohe Anforderungen an die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer: Absprachen über Organisationsformen und -aufwand, evtl. ein vorübergehendes Aussetzen des 45-Minuten-Taktes, über Möglichkeiten der Leistungsbewertung (vgl. Richtlinien) und inhaltliche Eingrenzung der Thematik sind im Vorfeld und während der Arbeit unabdingbar.

Eine Auswertung im Anschluss an die fächerübergreifende Bearbeitung einer Thematik hat sich besonders die Frage zu stellen, ob Aufwand und Ergebnis in angemessenen Verhältnis zueinander stehen. Auch die Frage der Relevanz einer Thematik sollte in diesem Zusammenhang gestellt und im Blick auf künftige Bearbeitung beantwortet werden.

Die Schulleitungen sind aufgefordert, die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer an ihrer Schule zu fördern und die notwendigen Rahmenbedingungen für die Durchführung fächerübergreifenden Arbeitens sowie für die Koordinierung und Sicherung der Auswertungsergebnisse zu schaffen.

Alle am Schulleben Beteiligten haben – auch gemäß SchMG – den Auftrag, die fachliche und pädagogische Gestaltung der in diesem Zusammenhang zu sehenden Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule zum Gegenstand ihrer Beratungen zu machen.

Hierbei wird es notwendig und hilfreich sein, je nach Anlass Teilkonferenzen, Arbeitsgruppen, Koordinierungs- und Beratungsteams zu bilden.

Die Arbeit aller Gruppen mündet in ein für die einzelne Schule verbindliches, auf ihre Gegebenheiten abgestimmtes fächerübergreifendes Konzept als Bestandteil des schuleigenen Lehrplans.

2 Ausgewählte Aufgabenfelder

Nachfolgend werden vier Aufgabenfelder vorgestellt, an denen beispielhaft die Entwicklung von deren Aufgaben und Zielen über Fachbeiträge bis hin zur Strukturierung und Umsetzung fächerübergreifenden Unterrichts verdeutlicht wird.

Der Modellcharakter der Aufgabenfelder **Gesundheitserziehung, Umwelterziehung, Interkulturelles Lernen** und **Berufswahlorientierung** ergibt sich zunächst daraus, dass ihre grundsätzliche Bedeutung unabhängig von der einzelnen Schule und ihrem Standort gesehen werden muss. Sie nehmen daher einen wichtigen Platz im schuleigenen Lehrplan bzw. Schulprogramm jeder Schule und für alle Jahrgangsstufen ein. Ihre Ausprägung richtet sich nach den schul- und standortspezifischen Gegebenheiten.

Ein weiteres Kriterium für die Wahl dieser Felder ist die Vielzahl der Fächer, die bei der Planung und der unterrichtlichen Durchführung angesprochen werden können. Im Einzelnen wird dies deutlich in den Beiträgen der Fächer, den Strukturdiagrammen und den Waben, in denen Einzelthemen schließlich konkretisiert werden.

Die „Berufswahlorientierung“ besitzt seit Jahren einen hohen Stellenwert in der Realschule. Fächerübergreifendes Arbeiten hat im Rahmen dieses Feldes ebenfalls seit langem Tradition, wenn auch von Schule zu Schule unterschiedlich ausgeprägt. In Anbetracht der Erziehungs- und Bildungsziele der Realschule werden die Berufswahlorientierung ebenso wie die Gesundheits- und Umwelterziehung sowie das Interkulturelle Lernen zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Kein Aufgabenfeld darf isoliert betrachtet werden. Seine volle Bedeutung kann nur über eine ganzheitliche und die Einzelelemente vernetzende Betrachtung erfasst werden. So gibt es z. B. vielfältige Beziehungen zwischen der Umwelt- und der Gesundheitserziehung. Auch interkulturelles Lernen ist nur möglich, wenn andere Aufgabenfelder vor dem Hintergrund des schulformspezifischen Bildungs- und Erziehungsauftrags, wie ihn die Richtlinien erläutern, einbezogen werden.

Die folgenden Hinweise zur Planung und Organisation fächerübergreifenden Unterrichts gelten daher auch für andere durch Erlass vorgegebene oder solche Schwerpunkte, die sich die einzelne Schule selber setzt, so z. B. den Bereich der ästhetischen Erziehung.

Auch die Durchführung der Informations- und Kommunikationstechnologischen Grundbildung (IKG) muss in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden. Gerade bei der Anwendung der neuen Technologien werden Möglichkeiten vernetzter Betrachtungsweisen aufgezeigt und gefördert.

Fächerübergreifender Unterricht hängt in seiner Realisierung besonders von den personellen und materiellen Möglichkeiten der Schule ab und kann daher nur vor Ort strukturiert und konkretisiert werden.

3 Hinweise zur Planung und Organisation

3.1 Vorbemerkungen

Nachfolgend werden zur Planung und Organisation fächerübergreifenden Unterrichts für oben genannte Aufgabenfelder Vorschläge gemacht. Sie sind als Anregungen und Hilfen z. B. für die Erstellung eines fächerübergreifenden Konzeptes zu verstehen und müssen je nach schulspezifischen Gegebenheiten ergänzt, verändert und immer wieder aktualisiert werden.

Die einheitlich gewählte Struktur umfasst

- einleitende Texte,
- Beiträge der Fächer,
- Strukturdiagramme,
- Waben.

Leerstellen verdeutlichen die Offenheit des Konzeptes.

Der jeweils **einleitende Text** beschreibt und begründet das Aufgabenfeld. Es werden einerseits die Kriterien für die Auswahl von Themen verdeutlicht, andererseits die aufgrund der komplexen Aufgabenstellung notwendige Zusammenarbeit der Fächer begründet.

Ausgehend von den Fachlehrplänen werden mögliche **Beiträge der Fächer** zu den einzelnen Aufgabenfeldern beschrieben. Durch diese Übersicht ergibt sich ein breiter und gleichzeitig differenzierter Rahmen als Ausgangsbasis für eine fächerübergreifende Koordination. Inhalte und thematische Aspekte aller Fächer können in einem Gesamtzusammenhang wahrgenommen werden. Anknüpfungspunkte zu Inhalten vorangegangener oder nachfolgender Jahrgangsstufen ergeben sich. Es wird darüber hinaus deutlich, dass einzelne Fächer mit unterschiedlichen qualitativen und quantitativen Anteilen an einer bestimmten Aufgabe beteiligt sein können.

Ein für jedes der vier Aufgabenfelder entwickeltes **Strukturdiagramm** dient der Themenfindung. Dies geschieht, indem die komplexe Aufgabenstellung von wesentlichen Aspekten ausgehend über Themenkreise zum Thema hin strukturiert und fokussiert wird. Die Diagramme ordnen die Themen in den Gesamtzusammenhang ein und verdeutlichen deren Stellenwert.

Vorschläge zu konkreten thematischen Beiträgen der beteiligten Fächer sind in der **Wabe** zusammengefasst. Vernetzungspunkte werden erkennbar, von denen ausgehend Unterricht oder Projekte geplant werden können. Anzahl und Art der in den Waben aufgeführten Fächer können je nach schulspezifischen Gegebenheiten variieren.

Fächerübergreifendes Unterrichten setzt die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer voraus, und erfordert zusätzliche planerische und organisatorische Maßnahmen. Dabei kann es hilfreich sein, zunächst in kleinem Rahmen praktische Erfahrungen zu sammeln und fortschreitend das Konzept zu erweitern.

Folgende **Organisationsmöglichkeiten** sind denkbar:

- Unterricht in einem Fach wird von einer Lehrkraft mit Blick über die Fachgrenzen hinaus gestaltet.

- Mehrere Fächer werden von einer Lehrkraft mit passender Fächerkombination unterrichtet.
- Zu einem fächerübergreifenden Thema wird der Unterricht von einer Lehrkraft geplant, Inhalte anderer Fächer werden in Abstimmung mit Kolleginnen und Kollegen einbezogen, indem diese inhaltliche Anregungen und Arbeitsmaterialien zur Verfügung stellen.
- Mehrere Lehrerinnen und Lehrer treffen inhaltliche und zeitliche Absprachen und erarbeiten jeweils in ihrem Fachunterricht die einzelnen Beiträge.
- Mehrere Lehrerinnen und Lehrer erstellen ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit inhaltlicher, zeitlicher und personeller Abstimmung der Arbeitsaufträge. Dies setzt zwar eine umfangreichere Planung voraus, bietet aber im Sinne ganzheitlichen Lernens ideale Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler an vernetztes Denken heranzuführen.

3.2 Gesundheitserziehung

Aufgaben und Ziele

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gesundheit als das vollständige *körperliche, geistig-seelische, soziale und berufliche Wohlbefinden des Menschen*.

Schule kann nicht alle Belastungsfaktoren, die zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen, auffangen. Sie hat jedoch die Aufgabe, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf die Entwicklung gesunder Lebensweisen und auf die Förderung von umfassendem Wohlbefinden einzuwirken.

Hierbei muss sie berücksichtigen, dass in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme von psychischen Beschwerden, chronischen Krankheiten, von Medikamenten-, Alkohol- und Drogenkonsum sowie von psychischen Auffälligkeiten und Störungen bei Kindern und Jugendlichen zu beobachten ist; sind doch diese Erkrankungen und Störungen Signale für eine nicht zufrieden stellende Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen, für körperliche, psychische und soziale Überforderungen.

Gesundheitserziehung in Schule ist auf dem Hintergrund eines erweiterten ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses zu realisieren.

Grundlage bildet die Erstellung eines pädagogischen Programms, das gemeinsame Maßnahmen und Konzepte zur Gesundheitsförderung enthält und in dem folgende Ebenen berücksichtigt werden:

- Eine Grundlage gesundheitsbewusster Handlungskompetenz ist fundiertes Sachwissen. Nicht Abschreckung ist dabei das Ziel, sondern sachliche Aufklärung über Risiken und über Gesundheitsfaktoren, die insgesamt zu einer emotional positiven Einstellung zu gesund erhaltenden Bedingungen führt und Gesundheit als Wert deutlich macht.

Dabei geht es nicht um die Vermittlung von Einzelwissen, sondern um die Darstellung von Zusammenhängen, für die alle Fächer ihren Beitrag leisten.

Folgende Themenschwerpunkte sollen besonders berücksichtigt werden:

- Mensch und Umwelt,
 - Gesunde Ernährung, Sport und Bewegung,
 - Hygiene,
 - Ursachen von Krankheiten und Vorsorgemöglichkeiten,
 - Umgehen mit Konflikt- und Belastungssituationen,
 - Drogen- und Suchtprävention,
 - Sexualität, AIDS-Problematik,
 - Gesundheitswesen.
- Ein gutes soziales Klima ist eine wesentliche Voraussetzung für psychisches und körperliches Wohlbefinden. Es wird geprägt durch Formen des Miteinanderumgehens und des Aufeinandereingehens.

Positiv beeinflusst wird die Atmosphäre u. a. durch

- gemeinsame kollegiale Auseinandersetzungen und Konsens in wichtigen pädagogischen Grundfragen,
 - Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern mit Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und außerschulischen Einrichtungen an wichtigen schulischen und unterrichtlichen Belangen,
 - sinnvolle Gestaltung des Schullebens, z. B. Zusammenarbeit mit Vereinen und Anregungen für Freizeitaktivitäten und Feiern.
- Die Schule ist ein wichtiger Lebensraum, der nicht nur intellektuelle, sondern auch körperliche, motorische und emotionale Möglichkeiten zur Entfaltung bieten muss. Ihre innere und äußere ökologische Gestaltung übt einen wesentlichen Einfluss auf die Gesunderhaltung aus.

Folgende Aspekte können z. B. von Bedeutung sein:

- Ausstattung der Klassen, die den sachlichen Anforderungen entspricht und das Lernklima fördert,
- die anregende und sichere Gestaltung der Pausen,
- Angebote gesunder Nahrungsmittel,
- umweltschonende Pflege und Ausstattung, Müllvermeidung,
- ökonomische Energienutzung,
- Rhythmus von Anspannung und Entspannung, altersgemäße Länge und Intensität von Arbeitsphasen.

Zwischen allen genannten Ebenen bestehen vielfältige Wechselbeziehungen, sie sind eng vernetzt und verzahnt.

Die Schule hat die Aufgabe, möglichst optimale Bedingungen zu schaffen und Schülerinnen und Schüler zu befähigen, selbstbestimmt positiven Einfluss auf die persönliche Lebensführung und Gesundheit und damit auf die Lebensqualität insgesamt zu nehmen und sich in diesem Zusammenhang für eine gesund erhaltende Umwelt einzusetzen.

Musik
<ul style="list-style-type: none"> – Umsetzen von Musik in Tanz und in improvisierte Bewegung – bewusstes und richtiges Atmen durch Singen – Instrumentenspiel: – Förderung von psychischer und motorischer Entwicklung – Wirkung gemeinsamen Musizierens erleben – Lärmbelastigung durch Musik

Textilgestaltung
<ul style="list-style-type: none"> – Anbau und Gewinnung von Naturfasern – kennen lernen – erproben – vergleichen – beschreiben

Englisch
<ul style="list-style-type: none"> – Spielen und Leben – Freizeit planen und gestalten – Essen und Einkaufen – Kranksein

Mathematik
<ul style="list-style-type: none"> – flankierende Beiträge: – Umgang mit Tabellen und Diagrammen – Umgang mit Zahlen, Größen, Daten

Kunst
<ul style="list-style-type: none"> – Ansprechen und Entfalten aller Sinne durch Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien – innere Bilder der Vorstellungen, Wünsche und Ängste in ästhetischen Produktionen ausdrücken

Deutsch
<ul style="list-style-type: none"> – sich mit anderen verständigen, auf sie einwirken und eine eigene Position beziehen – Wünsche, Gefühle, Empfindungen äußern – Texten Informationen entnehmen – unterschiedliche Texte zu einem Thema lesen

Sport
<ul style="list-style-type: none"> – Körperbeherrschung und Bewegungserlebnis durch Turnen – sich wohl fühlen im Wasser – Ausdauertraining, Geschicklichkeitstraining – fit sein – sich selbst trainieren lernen – miteinander spielen können

Biologie
<p>Skelett und Muskulatur</p> <p>Projekt: „Bewegung ist gesund“</p> <p>Projekt: „Gesunde Ernährung fängt beim Frühstück an“</p> <p>Pubertät</p>

Erkunde
<p>Relativierung eigener Versorgungsgewohnheiten</p> <p>Naturnahe Produktionsverfahren</p> <p>Produktionsbedingungen von Nahrungsmitteln</p> <p>ökologische Belastung in Verdichtungsräumen</p> <p>Probleme industrieller Produktion</p>

Geschichte
<p>Grundbedürfnis nach Sinn und Sicherheit</p> <p>Grunderfahrungen mit Lebensängsten</p> <p>Hygiene in frühen Kulturen</p> <p>Badekultur bei Römern und Griechen</p> <p>medizinische Versorgung im Mittelalter (Naturheilmittel)</p>

Physik
<p>Gefahren des elektrischen Stroms</p> <p>Lärm</p> <p>sehen und gesehen werden im Straßenverkehr</p> <p>Energie:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einheit Kilojoule – Energiegehalt von Nährstoffen – Wärmehaushalt der Erde

Politik
<p>Bedürfnisse und Ansprüche</p> <p>Autoritätsprobleme</p> <p>Freizeitaktivitäten, Gruppenverhalten</p> <p>Konsum und Umwelt</p>

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – sich mit den Standpunkten anderer auseinander setzen – Rollenspiele entwickeln, spielen und reflektieren – Gefühle und Einstellungen äußern – Texte kreativ verwenden, Gegentexte entwerfen (z. B. zu Werbetexten) – einen appellativen Text gestalten – Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen 	<p>Niederländisch</p> <p>Gesundheit und Hygiene</p> <p>Zigaretten- und Alkoholkonsum</p> <p>Besuch von Partnerschulen</p> <p>Mahlzeiten/Ernährung</p> <p>Sport</p> <p>das Fahrrad – ein beliebtes Verkehrsmittel</p>	<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Schulungst, Schulversagen, psychosomatische Beschwerden</p> <p>Aufwachsen und Lernen; Leben in der Gruppe, Gefährdung durch Drogen</p> <p>Umweltbeeinträchtigungen und -belastungen</p>	<p>Sport</p> <p>ganzheitlich erleben: Rhythmus, Musik und Bewegung</p> <p>Dauerlaufen – mehr als Ausdauertraining</p> <p>Aufwärmen – Einstimmen</p> <p>sich entspannen lernen</p>
<p>Mathematik</p> <p>flankierende Beiträge:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zufall und Wahrscheinlichkeit – Zuordnungen 	<p>Französisch</p> <p>Quoi faire après les cours?</p> <p>La MJC</p> <p>Se débrouiller en France: Chez le docteur</p>	<p>Englisch</p> <p>Ernährung – Fast Food</p> <p>Leisure: Sports – Just do it</p> <p>Relaxing on tour</p> <p>Handicapped people</p>	<p>Geschichte</p> <p>Industrialisierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Folgen von Kinder- und Frauenarbeit – Verbesserung der medizinischen und hygienischen Verhältnisse für alle – Versorgung mit Nahrungsmitteln
		<p>Politik</p> <p>Orientierungsschwierigkeiten von Jugendlichen</p> <p>„Flucht in die Drogen?“</p> <p>Versuche von Problemlösungen und ihre Risiken</p> <p>Konsumverhalten</p>	<p>Erdkunde</p> <p>Menschliche Eingriffe in die Natur</p> <p>Ernährungssituation in der Dritten Welt</p>

<p>Biologie</p> <p>Sexualerziehung: – Empfängnisverhütung – Schutz gegen HIV-Infektion</p> <p>Vorbeugen und Heilen von Krankheiten</p> <p>Sucht: – Verhalten und Vorbeugung – Ursachen und Auswirkungen – psycho-soziale Abhängigkeit</p>

<p>Physik</p> <p>Funktionsweise des Auges</p> <p>Korrektur von Sehfehlern</p> <p>Kräfte und ihre Wirkungen</p> <p>Stabilität des Skeletts</p> <p>Muskelkraft</p> <p>Umgang mit Werkzeugen</p> <p>Leistung</p> <p>Gewitter</p> <p>Gefahren des elektrischen Stromes</p>

<p>Chemie</p> <p>Umgang mit Gefahrstoffen (Säuren, Laugen, Gifte)</p> <p>Lebensmittelzusatzstoffe</p> <p>Luftverschmutzung durch Rauchgase</p>

<p>Musik</p> <p>Umsetzung von Musik in Tanz und in improvisierte Bewegung</p> <p>Singen im Chor</p> <p>Einfluss der Musik in allen Lebensbereichen</p> <p>gesundheitliche Schäden durch zu laute Musik</p>

<p>IKG</p> <p>siehe Projekte</p>

<p>Technik</p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p>

<p>Textilgestaltung</p> <p>Kleiderpflege bzw. -herstellung</p> <p>Reinigungsverfahren</p> <p>chemische Fasern</p>
--

<p>Kunst</p> <p>Untersuchung ästhetischer Leitbilder der Jugend heute und früher</p>

Deutsch
<ul style="list-style-type: none"> – sich über emotionale Kon- fliktsituationen verständigen – einen Sachverhalt/ein Prob- lem mündlich und schriftlich zusammenfassend darstel- len – direkte Texte analysieren – den Prozess der Verständli- gung zur Sprache bringen

Niederländisch
<p>Sport- und Freizeitangebote</p> <p>Mensch und Industrie krank durch die Umwelt</p> <p>Drogenproblematik</p> <p>HIV-AIDS</p> <p>Umgang mit Behinderten</p>

Politik
<p>Vor- und Nachteile des ökonomischen Wachstums</p> <p>Probleme der Lebensqualität</p> <p>Wohnung als existenzielles Bedürfnis</p> <p>Gesundheitswesen</p>

Chemie
<p>Rückstände von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln im Trinkwasser und Gemüse</p> <p>Nahrungsmittelproduktion</p> <p>Krebs erregende Stoffe</p> <p>kosmetische Produkte</p> <p>Bau- und Werkstoffe</p> <p>Wasch- und Reinigungsmittel</p>

Mathematik
<p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen (Potenzen) – Funktionen (exponentielles Wachstum) – stochastischen Vorgängen (Statistik, Simulation)

Französisch
<p>Ernährung</p> <p>Sport- und Freizeitangebote</p> <p>krank durch die Umwelt – Umweltschutz in Frankreich</p>

Hauswirtschaft
<p>Grundlagen der Ernährung</p> <p>Ernährung von Problemgruppen</p> <p>Schadstoffe in Nahrungsmitteln</p> <p>Hygiene bei der Lebensmittelverarbeitung</p> <p>Reinigung und Pflege der Wohnung</p>

Sport
<p>Rhythmus, Musik und Bewegung – ganzheitlich erleben</p> <p>sich entspannen lernen</p> <p>Bewegungspause</p> <p>– Erholen durch Bewegung</p>

Erdkunde
<p>Auswirkungen von Emissionen</p> <p>Klimaveränderungen</p> <p>Smog</p>

Kunst
<p>Schönheitsideale verschiedener Epochen</p> <p>vom Umgang mit der körperlichen und seelischen Gesundheit, dargestellt z. B. im Genrebild</p>

Geschichte
<p>Gesundheitsreformen und -wesen in Deutschland</p> <p>alternative Medizin in ostasiatischen Kulturen</p>

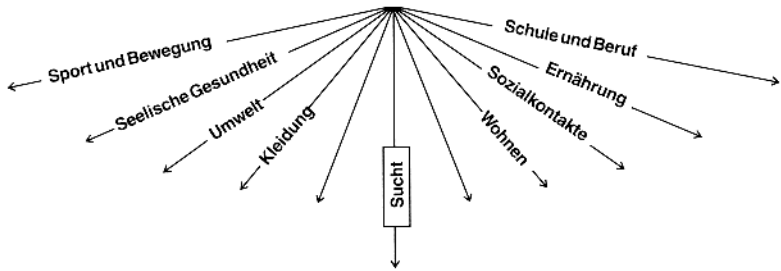
Textilgestaltung
<p>Modeverhalten und Gesundheit</p>

<p>Biologie</p> <p>Ernährung</p> <p>Risikofaktoren für Herz- und Kreislauferkrankungen</p> <p>Erste Hilfe</p> <p>Schwangerschaft und Empfängnisverhütung</p> <p>Schwangerschaftsabbruch</p> <p>HIV-AIDS</p> <p>Ursachen von Mutationen</p> <p>genetische Beratung</p> <p>Lebensraum Stadt</p> <p>Stress</p>	<p>Technik</p> <p>Unfallgefahren bei Produktionsprozessen</p> <p>sachgerechter Umgang mit Werkzeug, Maschine und Material</p> <p>Beurteilung von Arbeitsplatzbedingungen</p> <p>Sicherheit von Verkehrsmitteln</p> <p>Automation</p>	<p>Informatik</p> <p>gesundheitliche Auswirkungen der neuen Technologien, Arbeitsplatzbelastungen</p> <p>Computerspiele und Freizeit</p> <p>Vernetzung von Daten, Datenbanken, schutzwürdige Daten</p> <p>Simulation der Ausbreitung von Infektionskrankheiten</p> <p>künstliche Wirklichkeiten</p>	<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Arbeitsplatzumwelt</p> <p>Entwicklung zur sozialen Gesellschaft</p> <p>soziale Sicherung</p> <p>soziale Chancen von Minderheiten</p>
<p>Englisch</p> <p>Sport und Gesundheit</p> <p>Aspekte des Gesundheitswesens</p> <p>die Fast Food-Generation</p> <p>young people and AIDS</p> <p>Gewalt und Medien in Filmen</p>	<p>Physik</p> <p>UV- und IR-Licht</p> <p>radioaktive Strahlung</p> <p>Straßenverkehr:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Reaktionszeit und Bremsweg – Sicherheitssysteme von Fahrzeugen – Unfallursachen <p>Klima und Wetter</p>		
<p>Musik</p> <p>gesundheitliche Schäden durch zu laute Musik</p> <p>Umsetzen von Musik in Tanz</p> <p>Erproben eigener Ausdrucksmöglichkeiten durch Musik machen</p>			

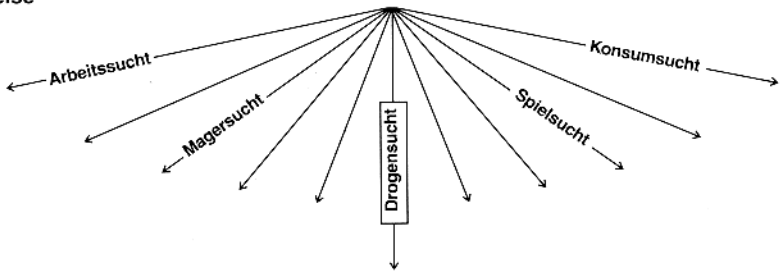
Gesundheitserziehung

Strukturdiagramm

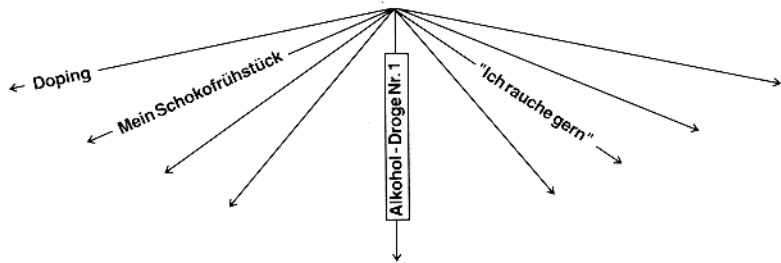
Aspekte



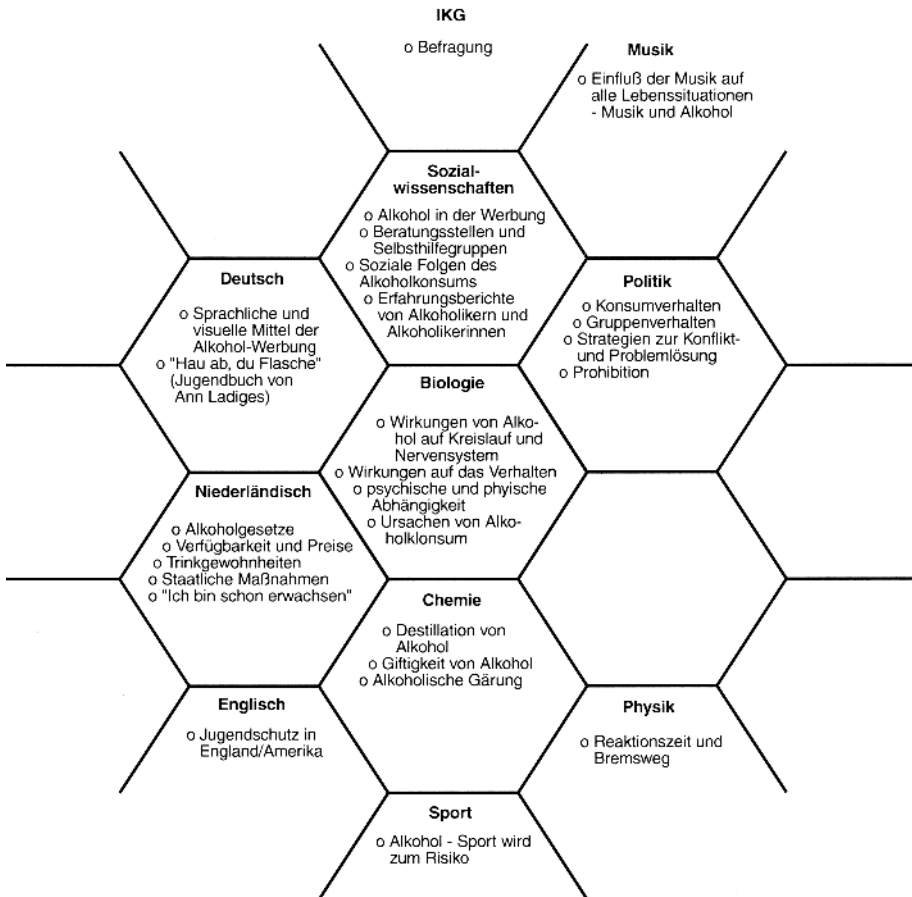
Themenkreise



Themen



„Alkohol – Droge Nr. 1“ – Jahrgangsstufen 7 und 8



3.3 Umwelterziehung

Aufgaben und Ziele

Eine Umwelt, die sich in einem ökologischen Gleichgewicht befindet, ist die Grundvoraussetzung für die Erhaltung allen Lebens. Der Mensch als Teil der Natur muss sich der hohen Verantwortung bewusst sein, die er als Umweltnutzer und -belasteter hat. Für das Individuum und die Menschheit insgesamt sind die Beziehungen zur Umwelt zu einer Existenzfrage geworden. Es gehört daher auch zu den Aufgaben der Schule, bei jungen Menschen Bewusstsein für Umweltfragen zu erzeugen, die Bereitschaft für den verantwortlichen Umgang mit der Umwelt zu fördern und zu einem umweltbewussten Verhalten zu erziehen, das über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt.

Zahlreiche Untersuchungen zu Veränderungen der Atmosphäre und des Klimas, zu Waldsterben und Artenschwund belegen, dass unsere Umwelt in Gefahr ist und der Mensch dies durch seinen Umgang mit der Umwelt zu verantworten hat.

Wir sind heute auch durch die Bevölkerungsexplosion an einem Entwicklungspunkt angelangt, an dem die Folgen der durch den Menschen verursachten Belastungen auf uns zurückwirken, und wir erkennen, dass dringend etwas getan werden muss, um weitere Gefährdungen der Lebensgrundlagen abzuwehren und die Naturgüter verantwortungsvoll zu nutzen.

Die Realisierung dieses Ziels wird erschwert durch die Tatsache, dass dem Bedürfnis nach einer gesunden Umwelt vielfach ein uneingeschränktes Konsumbedürfnis entgegensteht und beide als wesentliche Elemente für eine Erhöhung der Lebensqualität angesehen werden.

Die Bewältigung der Umweltprobleme kann jedoch nur dann gelingen, wenn ein umfassender Prozess des Umdenkens mit dem Ziel einer Bewusstseins- und Verhaltensänderung in Gang gesetzt wird.

Kurzfristige wirtschaftliche Vorteile für den heute lebenden Menschen müssen hinter der Verantwortung für die nachfolgenden Generationen zurücktreten, die uns verpflichtet, zwischen der Aneignung und Nutzung von Naturgütern einerseits und der Erhaltung und dem Schutz der Naturgrundlagen andererseits ein ausgewogenes Verhältnis herzustellen.

Zu diesem Prozess des Umdenkens muss und kann die Schule einen wesentlichen Beitrag leisten. Durch Umwelterziehung kann sie darauf hinwirken, dass die Schülerinnen und Schüler schon frühzeitig Einsicht in die ökologischen Zusammenhänge bekommen mit der Zielsetzung der Befähigung zu verantwortungsvollem Handeln im Hinblick auf den Schutz der Lebensgrundlagen. Der Komplexität dieser Aufgabe ist nur durch fächerübergreifendes Arbeiten Rechnung zu tragen.

Der Beitrag der Schule sollte sich nicht darauf beschränken, Umweltprobleme und Wege zu ihrer Lösung aufzuzeigen. Vielmehr soll die Erziehung zu Umweltbewusstsein auch auf eine positive Einstellung zur Umwelt und zu den zu lösenden Aufgaben zielen. Hierzu ist es notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler sich als Teil der Umwelt begreifen, und lernen, die Umwelt wahrzunehmen und zu genießen, sie zu beobachten und zu untersuchen. Hierbei müssen sie auch ihr eigenes Verhalten ständig kritisch hinterfragen.

Musik
<p>zu bekannten Melodien neue Texte schreiben</p> <p>Aktionslieder (gestische und mimische Verdeutlichung)</p> <p>szenisches Spiel mit klingenden Instrumenten</p> <p>Landschaft im Volkslied</p> <p>Wirkungen von Musik</p>

Textilgestaltung
<p>Anbau und Gewinnung von Naturfasern und ihre Bedeutung für den Schutz der Umwelt</p>

Englisch
<p>don't throw away: Müllprobleme</p> <p>Verkehrsmittel</p> <p>wishes and dreams: Wunschorstellungen von einer sauberen Schule/Stadt</p> <p>Spielplätze</p>

Kunst
<p>illustrierende und narrative bildnerische Produktion</p> <p>Bildgestaltung z. B. Veränderung von Stadt bzw. Landschaft (Bildgeschichten oder Künstlerbilder)</p>

Deutsch
<ul style="list-style-type: none"> – Wünsche, Gefühle, Empfindungen äußern – Leseanregungen aufgreifen und weitergeben – Texte sammeln, collagieren und montieren – bei der Untersuchung sprachlicher Äußerungen die beteiligten Personen und die Situation berücksichtigen – Wirkungen der eigenen Sprachhandlungen bedenken

Mathematik
<p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen, Größen, Daten – Tabellen und Diagrammen <p>Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Braunkohlebergbau – Wasser – das kostbarste Nass – Umgang mit Verpackungen

Sport
<p>Orientierungslauf</p> <p>umweltgerechtes Freizeitverhalten: Kenntnisse der Umwelteinflüsse und Möglichkeiten angemessenen Sporttreibens</p>

Biologie
Tier- und Pflanzenschutz
Tierhaltung
Tiere und Pflanzen im Schulumfeld
Lebensräume

Erdkunde
Müllvermeidung und Müllentsorgung
Einschränkung des Wasserverbrauchs
Naturnahe Produktionsverfahren: Landbau und Tierhaltung im Einklang mit der Natur
umweltschonende Energiegewinnung
die Alpen – ein gefährdeter Lebensraum
Formen des „sanften Tourismus“

Physik
Wärmeausbreitung
Wärmehaushalt der Erde
Stromquellen und elektrische Verbraucher (Entsorgung)
Lärmschutz
Energie/Energieumwandlung

Geschichte
Verhältnis der frühen und der heutigen Menschen zur Natur
Entwicklung und Fortschritt

Politik
Wirtschaftswachstum und Umweltschutz
Kosten des Umweltschutzes
Verursacherprinzip
Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – einen appellativen Text unter Berücksichtigung des Präsentationsmediums gestalten – Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern untersuchen – sich in einer Zeitung orientieren, Sparten und Textsorten kennen lernen und untersuchen – Texte zu einem Thema zusammensstellen – Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen

<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen – Größen – Daten (relative Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten) <p>Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Braunkohlebergbau – Wasser – das kostbare Nass – Umgang mit Verpackungen

<p>Sozialwissenschaften</p> <p>ökologische Orientierung ökonomischer Aktivitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Sparen – Rationalisierung – Wiederverwertung – Behandlung von Emissionen <p>Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen</p> <p>Mitgestaltung politischer Prozesse</p>

<p>Geschichte</p> <p>Auswirkungen von technischen Entwicklungen auf die Natur</p> <p>Verhältnis von Mensch und Umwelt</p> <p>Kontinuität und Bruch in der Ausbeutung der Rohstoffe</p> <p>Christentum und Weltlebensprobleme</p>

<p>Niederländisch</p> <p>Tourismus in den Niederlanden</p> <p>die Niederlande als</p> <ul style="list-style-type: none"> – Agrarstaat – Land der Wasserwege <p>Nutzung alternativer Energiequellen</p> <p>Verkehrsmittel (Fahrrad)</p>

<p>Englisch</p> <p>Packaging: Welche Verpackung wofür?</p> <p>Projekt: The environment of my area: greenspaces, traffic, noise</p> <p>London: Verkehrsprobleme, Luftverschmutzung, Müll</p> <p>the native Americans: Was wir von den Indianern lernen können</p>

<p>Erdkunde</p> <p>produktionsbedingte ökologische Belastungen</p> <p>Leben in Verdichtungsräumen/Umweltbelastung</p> <p>Natur- und Sozialkatastrophen</p> <p>Schonender Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen</p>

<p>Französisch</p> <p>Vivre en ville ou à la campagne</p> <p>la nature souffre: Tourisme in Frankreich</p> <p>Paris: Probleme einer Großstadt</p>
--

<p>Politik</p> <p>Freizeit und Umweltprobleme</p>
--

<p>Biologie</p> <p>Ökosysteme</p> <p>Wald: Stoffkreisläufe Energiefluss Nahrungsnetze Bedeutung Gefährdung</p> <p>See</p> <p>Küstenregion</p> <p>Folgen von Eingriffen des Menschen</p>	<p>Physik</p> <p>Sonnenenergie, Sonnenofen</p> <p>Energieumwandlung, -entwertung (Reibung)</p> <p>Gewitter</p> <p>elektrische Arbeit</p> <p>elektrische Leistung</p> <p>elektrische Geräte und Stromrechnung</p> <p>sparame Nutzung elektrischer Energie</p>	<p>Chemie</p> <p>saurer und alkalischer Lösung</p> <p>fossile Energieträger, Verbrennung</p> <p>Luftverschmutzung</p> <p>Wasserverschmutzung</p> <p>Maßnahmen zur Reinhaltung von Luft und Wasser</p>	<p>Sport</p> <p>Verhalten bei einer Wanderfahrt</p> <p>Kanusport: Erfahrungen der Natur aus der Bootsperspektive</p> <p>Natur- und Alltagsumwelt als Bewegungsraum entdecken</p> <p>klimatische Bedingungen und Reize bewusst erleben</p>
<p>Kunst</p> <p>Illustrationen von Texten</p> <p>bildnerische Stellungnahmen zur Umwelt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - eigene Produktion - von Künstlerinnen und Künstlern <p>Wahrnehmung z. B. von Natur durch zeichnerische Anordnung</p>	<p>Musik</p> <p>Naturszenen musikalisch umsetzen</p> <p>Aktionslieder (gestische und mimische Verdeutlichung)</p> <p>das politische Lied</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>Textilpflege und -herstellung sowie ihre umweltbelastenden Faktoren</p>	<p>Technik</p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p>
	<p>IKG</p> <p>siehe Projekte</p>		

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – aus gegebenen Anlässen z. B. Anträge, Appelle, Beschwerden, Anfragen verfassen – persönliche Wertungen und Urteile äußern, und dabei die Form der Äußerung in ihrer Wirkung auf andere bedenken – nach Mustern und Impulsen eigene Texte erfinden – Kritiken und Kommentare analysieren – den Rahmen komplexer Sprachbehandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren

<p>Biologie</p> <ul style="list-style-type: none"> Ökosystem Acker Ökosystem Stadt Biotechnologie Ernährung Landbau und Pflanzenschutz Düngung Herbizide Pestizide biologische Schädlingsbekämpfung

<p>Politik</p> <ul style="list-style-type: none"> Sicherung des ökologischen Gleichgewichts und der Ressourcen quantitatives und qualitatives Wachstum Alternativen zur Wachstums-politik

<p>Chemie</p> <ul style="list-style-type: none"> Kunststoffe Nahrungsmittelproduktion, Düngung Stoffkreisläufe umweltfreundliche Technologien, Pflanzenschutzmittel, Holz – Papier

<p>Hauswirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> Energie im Haushalt Abfallvermeidung/-beseitigung Wohnungsreinigung Urlaubsplanung Garten- und Freiraumnutzung Ernährung im sozialen Zusammenhang

<p>Sport</p> <ul style="list-style-type: none"> kritische Einstellung zu naturbelastendem Sporttreiben entwickeln Wassersport: Befahrungsvorschriften für Gewässer Skilaufen – Naturschutz
--

<p>Kunst</p> <ul style="list-style-type: none"> Umweltverträglichkeit von Designprodukten umweltverträgliche Werkstoffe und Verfahren im Kunstunter-richt Wahrnehmung und Betrachtung ästhetische Dimension von Umweltdaspekten
--

<p>Mathematik</p> <ul style="list-style-type: none"> kontextbezogener Umgang mit Zahlen – Funktionen (exponentielles Wachstum) – stochastischen Vorgängen (Statistik, Simulation)

<p>Textilgestaltung</p> <ul style="list-style-type: none"> Textilkonsum und die damit verbundenen Entsorgungsprobleme

<p>Englisch</p> <ul style="list-style-type: none"> Survival needs in the city Technology changes our lives Tomorrow's world – my world
--

<p>Geschichte</p> <ul style="list-style-type: none"> siehe Lehrplan TE 14 „... die Erde untertan“

Niederländisch
Umweltverschmutzung: Landwirtschaft, Wattenmeer Umweltschutz: Wasserwege, Bodenüberdüngung Deitaprojekt Landgewinnung Abfallprobleme: Nordsee, Mülldeponien

Technik
Produktionsprozesse und Umweltverträglichkeit Verkehrssysteme/-mittel Versorgung/Entsorgung Wärmekraftmaschinen/Energiennutzung Automation

Informatik
modellhafte Abbildung realer Vorgänge Wachstumsverhalten von Bevölkerungen und Tierpopulationen Durchführung von Simulationen automatische Erfassung und Auswertung von Messwerten (Umweltdaten) Informationsbeschaffung aus Umweltdatenbanken

Französisch
Pollution Umweltschutz: Greenpeace, Robin Wood, WWF Stadt-/Landflucht sanfter Tourismus, z.B. Les Alpes Maritimes, La Côte d'Azur

Physik
elektrische Energieerzeugung und Übertragung Kraftwerke/Verbrennungsmotoren, Wirkungsgrade Energiebewertung Wärmepumpe/Kühlschrank Klima und Wetter Radioaktivität Steuerung und Regelung Projekte: – spezifische Wärmekapazität und Klima – Auto und Umwelt

Erkunde
Raumordnung – Verkehr – Stadtentwicklung – Umweltschutz – Landwirtschaft regionale und globale Umweltbelastungen (Emissionen, Immissionen, Klimaveränderung) Zukunft und Energieversorgung

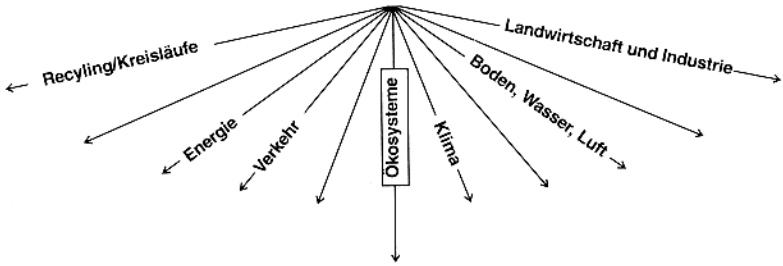
Sozialwissenschaften
Entwicklung zur ökologischen Gesellschaft Maßnahmen einer ökologischen Marktwirtschaft

Musik
selbsthergestellte Videofilme vertonen Musicalszenen schreiben, musikalisch gestalten und auf-führen

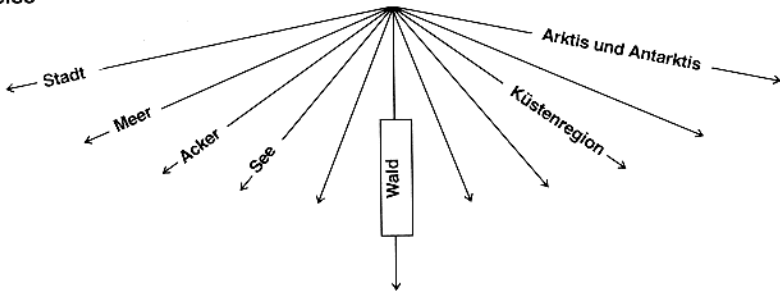
Umwelterziehung

Strukturdiagramm

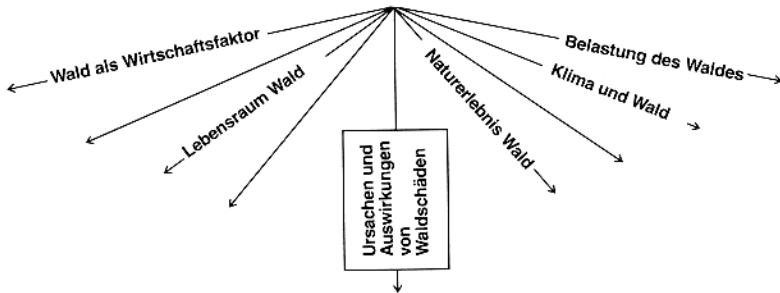
Aspekte



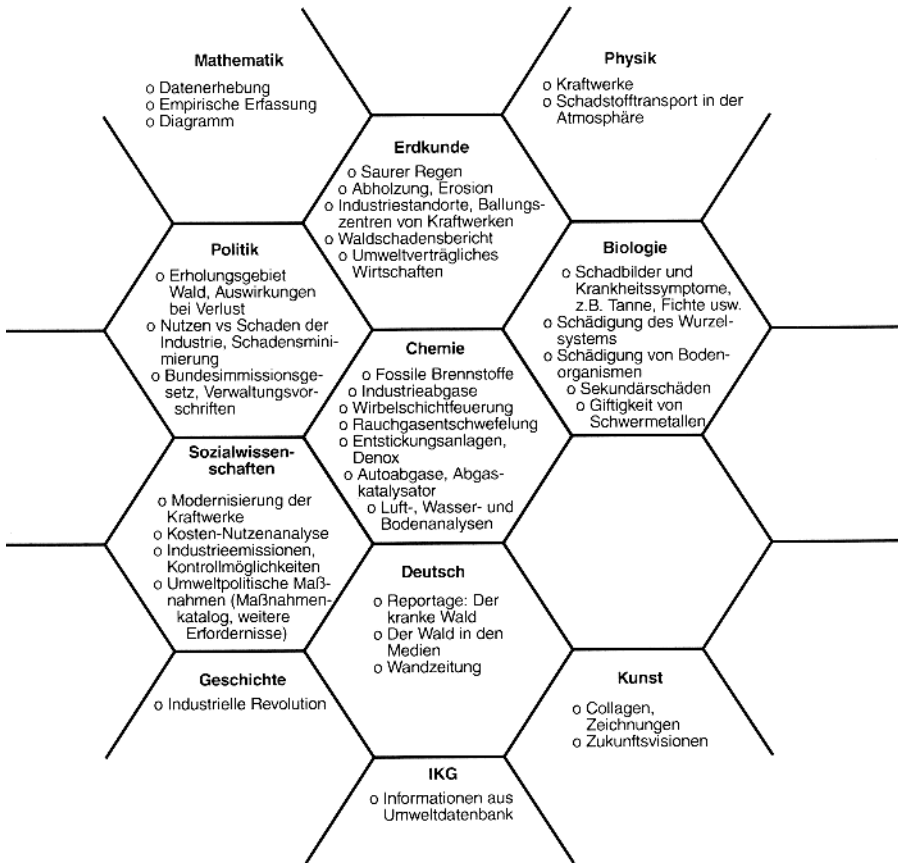
Themenkreise



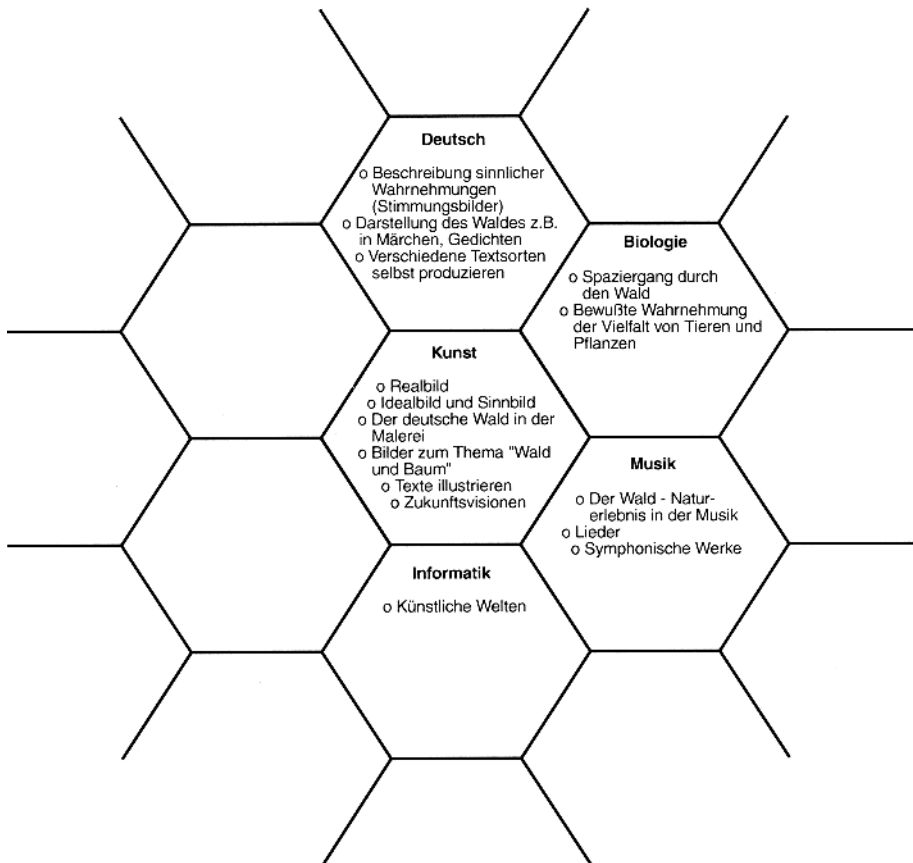
Themen



„Ursachen und Auswirkungen von Waldschäden“ – Jahrgangsstufen 7 und 8



„Der Wald“ – Sinnbild, Idealbild und Realbild – Jahrgangsstufen 9 und 10



3.4 Interkulturelles Lernen

Aufgaben und Ziele

Interkulturelles Lehren und Lernen ist heute eine selbstverständliche Aufgabe von Schule geworden. Schon seit langem ist das Leben, Lernen und Arbeiten in Deutschland von einer Vielfalt unterschiedlicher Kulturen geprägt. Viele Menschen sprechen heute von einer multikulturellen Gesellschaft. In der Schule schlägt sich diese Vielfalt als pädagogische und soziale Herausforderung und auch als Chance für kulturelle Bereicherung nieder.

Interkulturelles Lernen in der Schule bedarf der pädagogischen Anstrengung. Ohne didaktische Reflexion und ohne entsprechende schul- und unterrichtsorganisatorische Planung werden sich Erfolge auf diesem sensiblen Gebiet wohl kaum einstellen. Vom Schulleben ganz allgemein bis hin zum konzentrierten Unterricht muss darüber nachgedacht werden, wie das Zusammenleben und Zusammenlernen von Schülerinnen und Schülern deutscher und nicht deutscher Herkunft zum Gewinn aller organisiert werden kann.

Interkulturelles Lernen ist jedoch nicht nur auf Grund der Vielfalt von kulturellem Leben in unseren Schulen und in unserer Gesellschaft notwendig. Genauso bedeutsam ist die Tatsache, dass unsere Welt heute immer mehr zusammenrückt und auch zusammenrücken muss. In einer Zeit, in der in Europa Grenzen verschwinden und in der immer häufiger eine Weltinnenpolitik und eine in Frieden lebende Weltgemeinschaft gefordert wird, müssen unsere Schulen zu Weltoffenheit und Solidarität mit der gesamten Menschheit erziehen.

Das heißt, Schule muss Gelegenheiten schaffen, Vielfältiges über diese Welt und ihre Menschen zu erfahren, Ängste gegenüber Fremdem abzubauen, Ideen für die Lösungen gemeinsamer Probleme zu entwickeln. Sie muss die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler fördern, sich selbst als Angehörige einer der reichsten Industrieregionen der Erde aus der Sicht der weniger reichen und besonders auch aus der Sicht der armen Welt zu sehen und Forderungen von dort nach mehr Gerechtigkeit nicht als Zumutung anzusehen, sondern als Ausdruck berechtigter Ansprüche von Menschen, die die gleiche Würde besitzen wie sie selbst.

Interkulturelles Lernen stärkt (so) die eigene kulturelle und soziale Identität, schafft Verhaltenssicherheit durch Wissen und schafft Selbstbewusstsein durch die Erfahrung, ernst und in die Pflicht genommen zu sein.

Fächerübergreifendes Lernen ist eine Chance für interkulturelles Lernen in diesem Sinn. Gewiss leistet auch der Fachunterricht seinen Beitrag zur Erreichung dieser pädagogischen Ziele. Aber der Anspruch dieser Aufgabe sprengt doch in vielfältiger Weise die Fächergrenzen. Interkulturelles Lernen zielt auf kognitives, emotionales und moralisches Lernen zugleich, es ist nicht abhängig von der Einhaltung eines Stundenplans und auch nicht von einem bestimmten Lernort, es zielt auf ganzheitliche Welterfahrung und auf den ganzen Menschen. Deshalb sollen konkrete unterrichtliche Konzepte für interkulturelles Lehren und Lernen stets vom pädagogischen Gesamtkonzept der jeweiligen Schule her entworfen und von dort auf die Fächer bezogen werden. Fächerübergreifende Lerngelegenheiten wie Projektunterricht bieten sich dabei an, fachliche Aspekte interkulturellen Lernens sowohl herauszufinden und für die Arbeit im Fachunterricht inhaltlich vorzubereiten, als auch diese aufzugreifen und fächerübergreifend zu vernetzen.

Interkulturelles Lernen orientiert sich neben dem Erwerb von Kenntnissen vor allem an grundlegenden Qualifikationen im Sinne von Verhaltensdispositionen, die das gegenwärtige und zukünftige Urteilen, Entscheiden und Handeln der Schülerinnen und Schüler bestimmen sollen. Dazu gehören:

- Fähigkeit und Bereitschaft zum Perspektivwechsel,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Überwindung von Vorurteilen und zur Korrektur von Fehlhaltungen gegenüber Menschen anderer Kulturen und Religionen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Fremdheit als Kategorie menschlichen Daseins zu akzeptieren und entsprechend damit umzugehen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Fremdes zu ertragen, auch wenn es nicht verstanden wird,
- Fähigkeit zur Empathie und Solidarität gegenüber Menschen ungeachtet ihrer kulturellen, religiösen oder nationalen Herkunft,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Konflikte, die sich aus der Kulturvielfalt ergeben können, auszuhalten sowie selbstbewusst in interkultureller Solidarität zu bewältigen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, aktiv an der Überwindung von Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen gegenüber Menschen anderer Kulturen, Religionen oder Nationen mitzuwirken.

Interkulturelles Lernen in diesem Sinn soll Bestandteil der schuleigenen Lehrpläne und des Schulprogramms sein.

Biologie
Tiere im Zusammenleben mit dem Menschen: z. B. Haustierrhaltung
Artenschutzabkommen
Pflanzen aus anderen Ländern

Deutsch
– Kontakte herstellen
– über Konflikte in der Klasse sprechen und Lösungen erwägen
– Textaussagen auf eigene Vorstellungen und Erfahrungen beziehen
– sich mit einem Jugendbuch auseinandersetzen
– Wirkungen der eigenen Sprachhandlungen bedenken (z. B. um niemanden zu verletzen)

Erdkunde
„Reis – das ‚Brot‘ Asiens“
Formen des „sanften Tourismus“
Leben in einer anderen Kultur: Istanbul

Physik
Visualisierung und Durchführung von Experimenten
Erwerb der Fachsprache
Informationsübertragung
Nutzung der Energie

Mathematik
weitgehend sprachunabhängiger Umgang mit Zahlen, Größen und geometrischen Figuren

Geschichte
Herkunft der Menschen in den frühen Hochkulturen
Multikulturalität als eine Ursache hochkultureller Entwicklung
Entwicklung eines interkulturellen Bewusstseins

Sport
Respektieren und Berücksichtigen von Ansprüchen und Bedürfnissen anderer
Akzeptanz von Stärken und Schwächen

Politik
Vorurteile, Gruppenverhalten, Außenseiter
Integrationsprobleme
Wahrnehmung und Vorurteile (Medien)

Musik
Tänze, Lieder, Spielstücke und Instrumente in verschiedenen Kulturen

Textilgestaltung
Textilien als Ausdrucksträger kulturellen Lebens: – mexikanische Wickelarbeit – Knotenschrift der Inka – Freundschaftsbändchen – Bedeutung von Masken

Englisch
Sprache, Kulturbegegnung Untersuchung der eigenen sprachlichen Anglizismen (Reklame, Sport) englische Lieder aus aller Welt englische Spiele wie Kinder in verschiedenen englischsprachigen Ländern leben Kontakte zu englischsprachigen Partnerinnen und Partnern

Kunst
Illustration von Märchen Kinderspiele, in Bildern dargestellt jede Kultur kennt die Figur eines Humpelmanns (Kaspar, Clown, Harlequino, Nasreddin Hodsa)

Biologie
Vernichtung der Wälder, Klimakatastrophe Umwelt- und Naturschutzorganisationen Verschmutzung der Meere Vorstellungen von Hygiene

Physik
Gebrauch von Maschinen und Werkzeugen verschiedener Kulturen (früher/heute) nationale und internationale Einheiten

Chemie
Kleidung und Kosmetik Baustoffe und Werkstoffe Analyse käuflicher Produkte

Musik
Gestaltung eines Textes nach Traditionen eines anderen Landes – Tänze – Folklore Kennenlernen von Liedern anderer Kulturen Hintergründe für die Andersartigkeit folkloristischer Musik aufzeigen

Erdkunde
Westeuropa – Wohlstandsgrenze ohne Schranken? Exotisches im Stadtbild – neu erlebt! Ursachen und Folgen von Wanderungsbewegungen

Politik
Vorurteile als Reaktion auf Minderheiten Selbst- und Fremdbilder andersartige Denk- und Lebensgewohnheiten

Textilgestaltung
Textilien als Ausdrucksträger soziokultureller Einflüsse – Gewänder aus fremden Kulturen – Einflüsse fremdartiger Kleidungsstücke auf die „westliche“ Mode

Kunst
Gestaltung eines Textes nach Traditionen eines anderen Landes – Dekorationen – Szenische Darstellungen das Ornament, z. B. keltische, christliche und islamische Muster und ihre Entstehung

IKG
siehe Projekte

Technik
siehe Jahrgangsstufen 9 und 10

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – die eigene Meinung begründen – sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen – Gefühle und Einstellungen äußern – sich mit einem Konflikt und seiner Lösung auseinandersetzen (z. B. Jugendroman) – Textfolgen zu einem Thema erstellen (Wandzeitung) – die Funktion sprachlicher Klischees und Neuprägnungen untersuchen
--

<p>Niederländisch</p> <p>nationale und kulturelle Identität im Grenzgebiet</p> <p>grenzüberschreitendes Lernen</p> <p>Sprachverwandtschaft</p> <p>Beziehungen knüpfen mit der Niederländischen Lebenswelt</p> <p>Niederlande als ehemaliger Kolonialstaat</p>
--

<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen – Größen – Daten <p>mathematische Spiele aus aller Welt</p>
--

<p>Französisch</p> <p>französischsprachige Länder</p> <p>Briefkontakte, Schüleraustausch</p> <p>Frankreich als ehemalige Kolonialmacht</p>

<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Informationsgewinnung und Meinungsbildung</p>

<p>Sport</p> <p>Mitgestalten eines positiven sozialen Klimas</p> <p>Konflikte vermeiden und lösen</p> <p>Berührungspunkte abbauen</p>
--

<p>Englisch</p> <p>Kulturbegegnungen, Vorurteile</p> <p>Kontaktaufnahme mit Engländerinnen bzw. Engländern (Umgebung, Briefe, Schüleraustausch)</p> <p>englische Kulturmuster in unserem Alltag</p> <p>Lebensprobleme von Immigranten</p> <p>Einfluss von Massenmedien</p>

<p>Geschichte</p> <p>Entdeckung der Welt</p> <p>Faszination des Fremden und des Entdeckens</p> <p>Distanz gegenüber Fremden</p> <p>Verhältnis zu Andersgläubigen</p> <p>Begegnung des Christentums mit dem Islam</p>

--

--

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – sich über emotionale Konflikt-situationen verständigen – persönliche Wertungen und Urteile äußern und in ihrer Wirkung auf andere bedenken – sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinander setzen – Kritiken und Kommentare analysieren – den Rahmen komplexer Sprachbehandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren

<p>Französisch</p> <p>Kolonialismus</p> <p>Kennenlernen der Erzählkultur französischsprachiger Länder (Fabeln, Mythen, Sagen)</p> <p>Vergleich mit Literaturformen des deutschen Kulturkreises</p> <p>Theater</p> <p>deutsch-französisches Jugendwerk (DFJW)</p> <p>S.O.S. Racisme</p>

<p>Politik</p> <p>nationaler Egoismus oder internationale Kooperation?</p> <p>„Nation Europa“: Das Verhältnis zwischen „reichen“ und „armen“ Ländern</p> <p>Information oder Manipulation</p>
--

<p>Erkunde</p> <p>„No person knows his own culture who knows only his culture“</p> <p>Terms of trade – Auf den Spuren des Kolonialismus</p> <p>Die Menschheit wächst ... in Hunger und Überfluss</p>

<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen – Funktionen – stochastischen Vorgängen
--

<p>Niederländisch</p> <p>Kulturbegegnungen</p> <p>Beziehungen knüpfen mit der niederländischen Lebenswelt</p> <p>Minderheitenproblematik</p> <p>Kolonialismus</p>
--

<p>Hauswirtschaft</p> <p>Feste feiern</p> <p>Welternährungslage</p> <p>Urlaubsplanung</p>
--

<p>Sport</p> <p>Fähigkeit und Bereitschaft, sich in andere hineinzuversetzen</p> <p>sich in gemeinsames Handeln einbringen</p>

<p>Hauswirtschaft</p> <p>kulturelle Identität zwischen Abgrenzung und multikulturellem Zusammenleben</p> <p>Integration und Separatismus</p>

<p>Textilgestaltung</p> <p>die Herstellung, Veredelung und Gestaltung textiler Bekleidung als Ausdruck sozial-ökonomischer Verhältnisse</p>
--

Biologie	Nahrungsmittel und Welt- hungerproblematik angeborene und erlernte Ver- haltensweisen Sozial- und Aggressionsver- halten in verschiedenen Kul- turen die Wurzeln des Menschen: Verwandtschaften, Rassen Entstehung und Ausbildung von Normen und Wertvorstel- lungen in Abhängigkeit von dem Kulturkreis
-----------------	--

Musik	Musik als internationale Ver- ständigungsform fremde Klangvorstellungen kennen lernen Musik anderer Kulturen auf- merksam verfolgen und Musik als geschichtlich, religiös/kul- tisch und sozial bedingt verste- hen
--------------	---

Englisch	Kolonialismus, Weltbilder den Horizont erweitern: Bei- spiel Irland: Alltag der Iren, Widerstand gegen britische Kolonialherrschaft, Auswir- kungen der nordirischen Un- ruhen, Bürgerkrieg als Reli- gionskrieg
-----------------	---

Sozialwissenschaften	Entwicklung zur multikulturel- len Gesellschaft: Möglichkei- ten eines toleranzbestimmten, interkulturellen Zusammen- lebens
-----------------------------	--

Technik	Transport und Verkehr Versorgung und Entsorgung Information und Kommuni- kation Energie und Maschine
----------------	--

Informatik	kontextbezogene Nutzung von Textverarbeitung, Grafik, Auswertung von Daten Veränderung ethischer Werte durch Kriegs- und Aktions- spiele?
-------------------	--

Chemie	Geschichte und Funktion des Parfüms Hauptflegemittel Geschichte des Waschens
---------------	---

--	--

Physik	Energieversorgung in den In- dustrielländern und der Dritten Welt: Weitweite Verantwortung Information und Kommuni- kation Erfindung des Rades
---------------	--

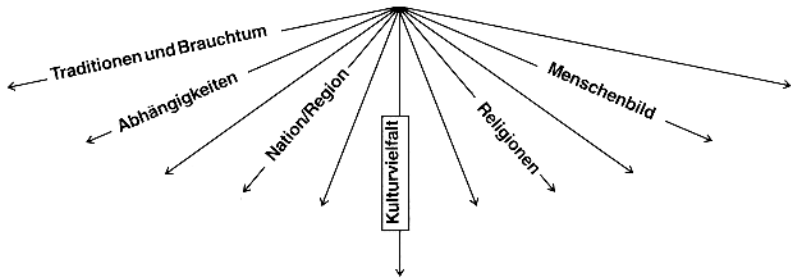
Kunst	künstlerische Ausdrucks- formen anderer Kulturen Darstellung des Menschen in der Kunst verschiedener Kul- turen und Epochen
--------------	---

--	--

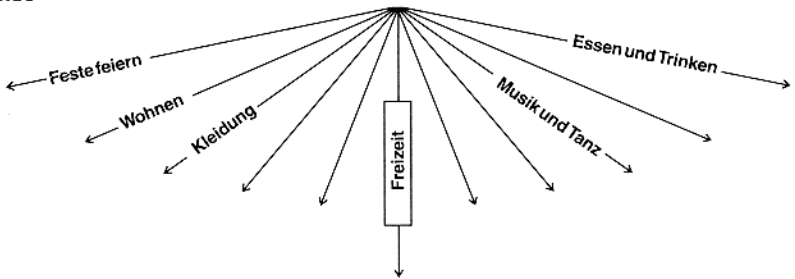
Interkulturelles Lernen

Strukturdiagramm

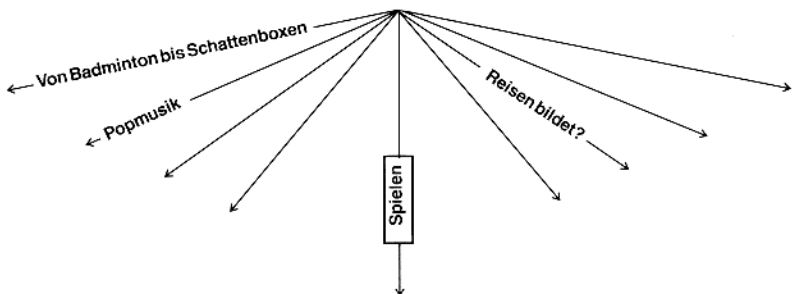
Aspekte



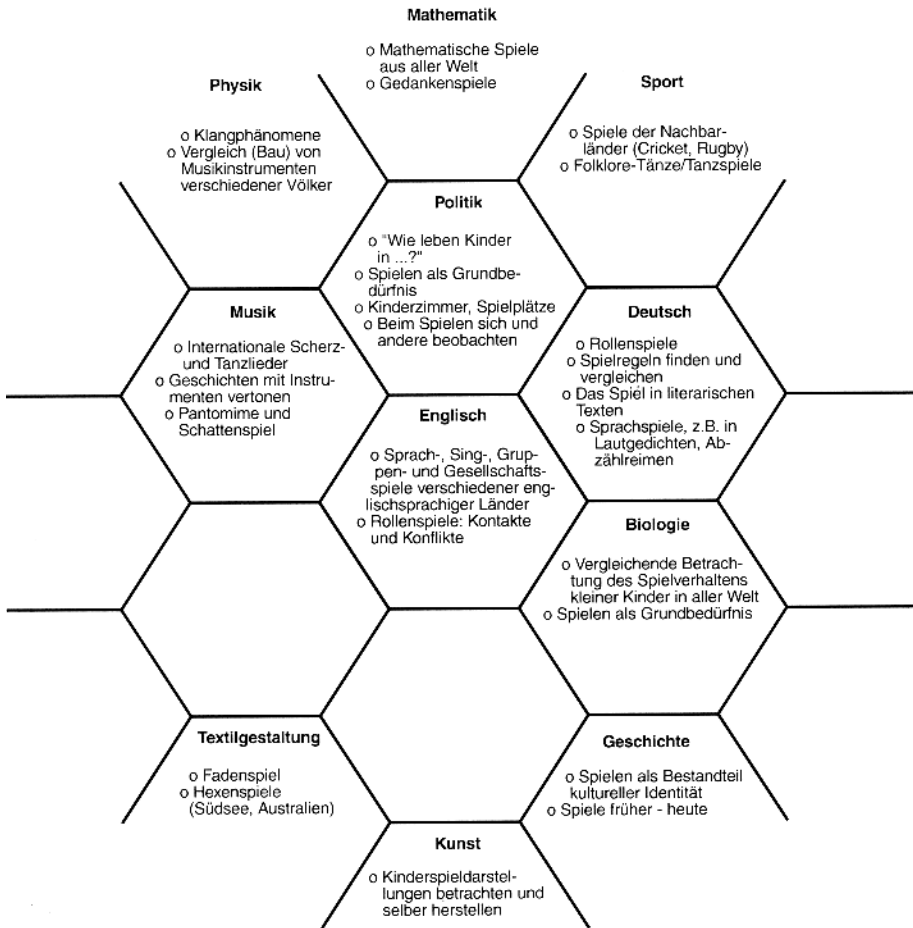
Themenkreise



Themen



„Spielen“ – Jahrgangsstufen 5 und 6



3.5 Berufswahlorientierung

Aufgaben und Ziele

Das in der Arbeit der Realschule zum Ausdruck kommende Verständnis allgemeiner Bildung schließt wesentliche Elemente einer vorberuflichen Grundlagenbildung ein.

Für den berufswahlorientierenden Unterricht bedeutet dies, dass er

- Schülerinnen und Schüler die wichtigsten Gesichtspunkte für eine Berufswahl vermittelt,
- ein realitätsnahes Bild von der Berufs- und Arbeitswelt ermöglicht,
- ein möglichst breites Spektrum von Berufen und Berufsfeldern vorstellt,
- zu stärkeren Initiativen im Berufswahlprozess befähigt,
- die Zukunft als prinzipiell offen und gestaltbar sieht.

Auf diese Weise wird die Handlungs- und Entscheidungskompetenz der Schülerinnen und Schüler erweitert durch

- das Bewusstwerden der Bedeutung der Berufswegplanung im Zusammenhang mit der Lebensplanung,
- den Erwerb von handlungs- und entscheidungsrelevanten Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- die Arbeit an Strategien zur Gestaltung der individuellen beruflichen Entwicklung.

Die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufs- und Arbeitswelt sowie auf die zukünftige Berufswahlentscheidung gehört zu den pädagogischen Aufgaben der gesamten Schule. An dem Prozess der Berufswahlorientierung sind alle Unterrichtsfächer beteiligt. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf die individuelle Zukunftsgestaltung Hilfestellung und setzen Klärungsprozesse in Gang. Die Fächer müssen auf Öffnungen zueinander untersucht und die Inhalte nach den Bedürfnissen und Perspektiven der Schülerinnen und Schüler unterschiedlich thematisiert und auf die regionale Situation sowie das schulische Umfeld abgestimmt werden.

Besonders zu berücksichtigen ist die Stärkung der Mädchen im Berufswahlprozess sowie die Erweiterung des Berufsspektrums für Mädchen und Jungen.

Bei der Erstellung des schuleigenen fachübergreifenden Konzeptes ist auf die Einbindung der Maßnahmen wie Schülerbetriebspraktikum, Betriebserkundungen, Angebote der Berufsberatung, Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und Institutionen in die gesamte Unterrichtsarbeit und eine konzentrierte Vor- und Nachbereitung dieser Maßnahmen für alle Schülerinnen und Schüler zu achten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Schule ist unabdingbar.

<p>Biologie</p> <p>Arbeiten im Schulgarten</p> <p>Tierhaltung/Tierpflege</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zoo - Bauernhof - Industrie <p>Haltungsschäden</p>
--

<p>Erkunde</p> <p>umweltverträgliches Handeln; Entstehung neuer Berufsbilder</p>

<p>Politik</p> <p>Verhaltenserwartungen gegenüber der Frau und dem Mann</p> <p>Wirkungen der Arbeitswelt auf die Familie</p> <p>Zweck und Funktion der Berufsausbildung</p>
--

<p>Physik</p> <p>Lärmschutz im Beruf</p>

<p>Geschichte</p> <p>Entwicklung von Werkzeugen: vom Stein zum Computer</p> <p>Bedingungen für Erfindungen</p> <p>Entwicklung von Großtechnologien und die Folgen für die Gesellschaft:</p> <p>Arbeitsverpflichtung und Arbeitsorganisation, Arbeitsteilung und Kooperation</p> <p>Handwerk im Mittelalter</p>

<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit Zahlen, Größen, Daten</p>

<p>Sport</p> <p>Fähigkeit zur Wahrnehmung und Deutung von Körpersignalen</p>

Musik
Erstellen eines Klangspiels, in dem typische Geräusche verschiedener Berufe gleichzeitig oder nacheinander erklingen (auch Einsatz von Stimmen)

Englisch
Berufsbilder, Arbeitslosigkeit, Auslands-tätigkeiten, Haushaltsorganisation

Deutsch
<ul style="list-style-type: none"> - einen einfachen Vorgang mündlich und schriftlich beschreiben - Kommunikationssituationen des Schulalltags mündlich beherrschen (z. B. sich vorstellen, sich entschuldigen, nachfragen) - Texten Informationen entnehmen - gemeinsame Merkmale und Verwendungszwecke von Texten finden - einfache Sprachhandlungen in verschiedenen Formen identifizieren

Kunst
erste Berufsvorstellungen im Bild ausdrücken Kinderarbeit – Betrachtung von Darstellungen

Textilgestaltung
Wie entsteht ein Stück Stoff? Experimente und Verfahren zur Stoffbildung

Biologie
Ursachen und Vermeidung von Infektionskrankheiten ökologische Zusammenhänge

Physik
optische Geräte „einfache“ Maschinen und Werkzeuge

Chemie
Luft- und Wasserverschmutzung Produktion von Lebensmitteln Umgang mit Gefahrstoffen

Kunst
Produktion als persönliche Stellungnahme Illustration zu Sachtexten Abbildungen aus der Berufswelt analysieren Beruf und Familie in den Werken der Bildenden Kunst

Sozialwissenschaften
Berufswahl – Ausbildung – Fortbildung – Wechsel Stellung im Unternehmen, Betrieb und am Arbeitsplatz Orientierung zwischen Arbeitswelt und Lebensperspektive

Politik
Zukunftssicherung von Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmern unterschiedliche Bewertung der Arbeitsleistung Humanisierung der Arbeit

Textilgestaltung
von der Handarbeit zur maschinellen Fertigung: Qualität und Rationalität – textilverarbeitende Industrien – kulturhistorische Entwicklung des Nähens – Hand-, Maschinenarbeit

Musik
Lieder aus der Arbeitswelt

Technik
siehe Jahrgangsstufen 9 und 10

IKG
siehe Projekte

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine Arbeits- und Bedienungsanleitung entwickeln und aufschreiben – Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern auf ihren Informationsgehalt, ihren gedanklichen Aufbau und ihren Verwendungszusammenhang hin untersuchen – Formulare und Fragebögen ausfüllen – Formulare und standardisierte Texte auf ihre Funktion hin kritisch befragen – Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen 	<p>Niederländisch</p> <p>Familienstrukturen Arbeit und Beruf</p>	<p>Englisch</p> <p>sich vorstellen und Angaben zur Person machen</p> <p>Pläne und Vorhaben schildern</p> <p>über Probleme und Einstellungen sprechen</p> <p>Schulpartnerschaften/Ferien-camps</p> <p>internationale Ferien-camps</p> <p>Berufsbilder kennen lernen</p>	<p>Geschichte</p> <p>Industrialisierung: Arbeiterbewegung, Arbeitskämpfe, Gewerkschaften und Parteien</p> <p>Rolle der Frauen</p>
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen – Größen – Daten 	<p>Sport</p> <p>Fähigkeit, individuelle angemessene Dosierungen zu finden, um später keine gesundheitlichen Schäden zu haben</p>		<p>Erdkunde</p> <p>Arbeitsstätten und Wirtschaftsbereiche</p>

Mathematik
kontextbezogener Umgang mit
– Zahlen
– Funktionen
– stochastischen Vorgängen

Niederländisch
Arbeiten in den Niederlanden:
– Praktika, Ferienjobs, Lehrstellen, Betriebserkundung
Gleichberechtigung von Mann und Frau

Geschichte
Hand- und Kopfarbeit im Sozialismus
Beschäftigung für alle:
– Hitler und die Arbeitslosigkeit
– Rolle der Gewerkschaften
– Rolle der Frauen
– Reichsarbeitsdienste
Chancen und Probleme der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in einem vereinten Europa

Deutsch
vgl. die Beispiele für einen schuleigenen Lehrplan im Anhang des Lehrplans

Musik
Vorstellen von Musikberufen

Erdkunde
– Strukturveränderungen
– Entwicklung von Dienstleistungszentren
– Arbeitsfelder der Raumordnung

Französisch
das französische Schulsystem
Schule – und danach?
im Ausland arbeiten:
– Ferienjob bei Renault
– Au pair
– Lehrstellen in Frankreich (DFYW)
mehr Chancen durch Sprachenlernen

Politik
Berufswahl zwischen Zwängen und persönlichen Wünschen
sozialer Wandel in der Industriegesellschaft
Probleme der Mitbestimmung
Interessenvertretung und Konfliktregelung

Englisch
die Arbeitswelt
– sich über Zukunftsperspektiven unterhalten
– über Berufe sprechen
– englische Stellenanzeigen lesen
– sagen, was man kann und was man tun möchte
– eine Bewerbungssituation kennen lernen
Möglichkeiten und Gefahren der Technisierung
Jugendarbeitslosigkeit
als au pair ins Ausland
das LINGUA-Programm

Sport
fit durch Bewegung gleich fit im Beruf?
Kenntnisse spezifischer Gesundheitsbeeinträchtigung

Biologie
Medikamente
Stress
medizinische Behandlungsmethoden
Nahrungsmittelproduktion

Technik
Betriebserkundung
Analyse von Produktionsprozessen
Änderung der Qualifikationsanforderungen
Berufsfelder z. B. in den Bereichen Energie, Verkehr, Umwelttechnologien

Informatik
Auswirkungen der neuen Technologien im Beruf – Berufsfelder
vernetzte Informationssysteme
Folgen rechnergestützter Automatisierung von Arbeitsprozessen, z. B. Qualifikationsänderungen am Arbeitsplatz, Humanisierung und Leistungsverdichtung
Anwendung von Textverarbeitungs-, Dateiverwaltungs- und Grafiksystemen, Prozessdatenverarbeitung
Mädchen und neue Technologien

Textilgestaltung
Textilien als Gestaltungsmittel: – Musterentwurf – Schnittentwurf

Kunst
Erkundung von Berufsbildenden Schulen mit Schwerpunkt Gestaltung
Lehrberufe mit ästhetischen Ausbildungsanteilen, z. B. Gärtnerin oder Gärtner, Dekorateurin oder Dekorateur

Physik
technische Entwicklungen
Verbrennungsmotoren
Kraftwerke
Elektronik
Aufnahme und Speicherung von Informationen
Wahrnehmen/Prüfen von Belastungen am Arbeitsplatz
Mädchen in technischen Berufen

Sozialwissenschaften
Entwicklung zur Wohlfühlgesellschaft, zur sozialen und zur internationalen Gesellschaft

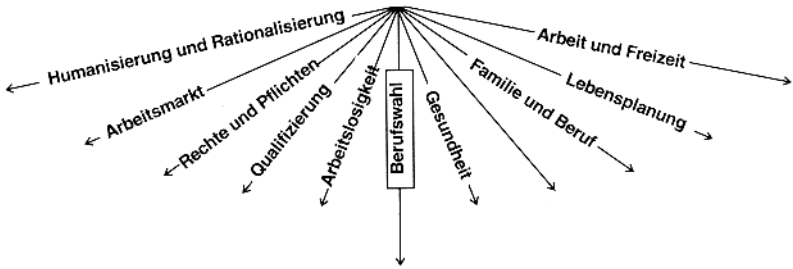
Chemie
Entwicklung von – Kunststoffen – Bau- und Werkstoffen – Treibstoffen – kosmetischen Produkten

Hauswirtschaft
Berufstätigkeit und Haushaltsführung
Arbeit/Freizeit
Kantinenessen

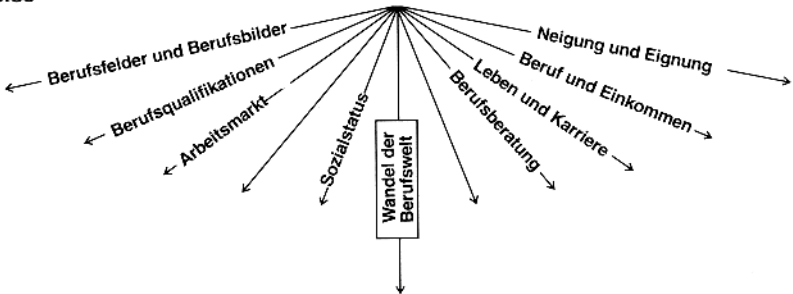
Berufswahlorientierung

Strukturdiagramm

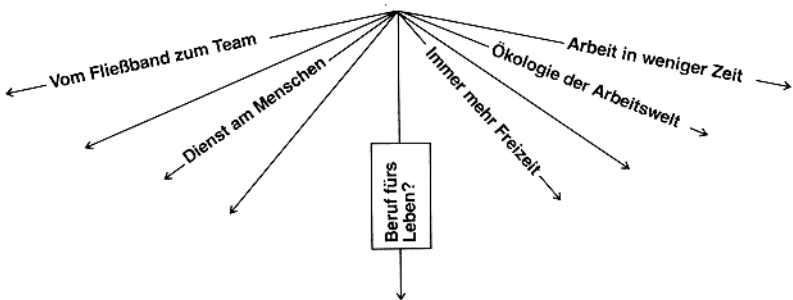
Aspekte



Themenkreise



Themen



„Beruf fürs Leben?“ – Jahrgangsstufen 9 und 10

